Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 347. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 29. Juli 1874.**

Vortheile und Nachtheile parlamentarischer Commissionsberathungen, insbesondere für die neuen Justizgesetze.

Die Form der parlamentarischen Behandlung von Regierungsvorlagen ist nur zu oft entscheidend für das Schicksal derselben. Große organische Justizgesetze auch von der weittragendsten politischen Bedeutung erwarten den Reichstag bei sei seinem Wiederzusammentritt. Bis jetzt scheint die Meinung vorzuherrschen, daß der Schwerpunkt der parlamentarischen Kritik derselben in eine zu diesem Zweck besonders zu bildende Commission von Reichstagsmitgliedern zu verlegen sei. Es erscheint darum gerade gegenwärtig besonders angezeigt, Vortheile und Nachtheile der Commissionsberathung einander gegenüber zu stellen. Das Urtheil in den parlamentarischen Versammlungen über den Werth der Commissionsberathungen hat im Laufe der Zeit sehr geschwankt. Bis zum Jahre 1866 war die Commissionsberathung der selbstverständliche Voract jeder Plenarberathung. Insbesondere galt dies auch von dem Budget. Unmittelbar nach Einberufung des Landtages erfuhr man daher, da die ganze parlamentarische Thätigkeit sich zunächst in Commissionen einschloß, in der Oeffentlichkeit von dem Landtage sehr wenig. Nach 1866 änderte sich dies. Die Commissionsberathung wurde facultativ, dagegen führte man die zweimalige Lesung im Plenum ein — Vorberathung und Schlußberathung. Bei einfacheren Gegenständen begnügte man sich mit der Schlußberathung, in welchem Falle indeß ein Referent für das Plenum vom Präsidenten ernannt wurde. Auch das Budget wurde ohne Commissionsberathung erledigt. Die größten organischen Gesetze, wie beispielsweise das Strafgesetzbuch und die Gewerbeordnung wurden in den wichtigeren Abschnitten ohne vorherige Commissionsberathungen im Reichstage berathen und gleichwohl in vielen Punkten amendirt. — Nach 1871 änderte sich diese Praxis mehr und mehr. Obwohl durch die Einführung dreimaliger Lesungen im Plenum seit 1869 zu gründlicheren Plenarberathungen mehr Raum geboten war, wurden Commissionsberathungen von jetzt ab wieder in größerem Umfange angewandt. Die einzelnen Theile des Budgets begann man zuerst in kleinen, zwangslose gebildeten Commissionen, sogen. Gruppen, in allerdings ziemlich harmloser Weise vorzuberathen; besonders wichtige Theile der Budgets wurden in der früheren Weise durch die Budgetcommission vorberathen. Im Jahr 1873 wurde dann auch das ganze Budget im preußischen Landtage einer Vorberathung durch die Budgetcommission unterzogen. In der letzten Reichstagssession erfuhren alle größeren und wichtigeren Gesetze, das Impfgesetz allein ausgenommen, eine Vorberathung durch Commissionen; wir erinnern insbesondere an das Militärgesetz und an das Preßgesetz. Man ist zur Erkenntniß gekommen, daß auch die Plenar-Berathung ohne Commissionsberathung große Nachtheile haben kann, und daß die Frage, welche Behandlungsweise vorzuziehen ist, für jede Vorlage nicht nach einem einzigen, sondern nach verschiedenen Gesichtspunkten erwogen werden muß.

Nicht alle Gegenstände, welche in Parlamenten zur Verhandlung kommen, interessiren die 3—400 Mitglieder in gleichem Umfange, sei es, daß sich größere politische Gesichtspunkte überhaupt nicht daran knüpfen, sei es, daß die Fragen mehr technischer Natur sind, und sich dem allgemeinen Verständniß entziehen. Am Wenigsten eignen sich thatsächliche Feststellungen für eine Versammlung von 3—400 Köpfen. Niemand hat daher noch daran gedacht, eine Rechnungsprüfung allein durch das Plenum vornehmen zu lassen; selbst in dem Commissionsberathungen so abgeneigten englischen Parlament, geht hier die Prüfung durch eine Commission der Plenarberathung vorher. Man hat auch die Erfahrung gemacht, daß die ganze formelle Prüfung eines Budgets, die Erörterung seiner Vollständigkeit, die angemessene Titeleintheilung der genaueren Titelformulirung und der ziffermäßigen Richtigkeit der auf Schätzungen beruhenden Anschläge sich nur durch eine Commission bewirken läßt. Auch das dem Reichstage vorliegende Gesetz über Etatsrecht (über Einnahmen und Ausgaben) kann eine constitutionellen Anforderungen entsprechende Umgestaltung nur durch eine Commission erhalten. Ueberhaupt eignen sich alle Fragen des formellen Rechts vorzugsweise für die Berathung in kleineren Kreisen. Dies gilt sowohl von den Fragen der Geschäftsordnung und den Wahlprüfungen, wie von dem gesammten Proceßrecht. Für die Civilproceßordnung wird darum der Schwerpunkt der Verhandlungen unstreitig in die Commission fallen. Für die Strafproceßordnung dagegen liegt die Sache anders, weil in derselben Cardinalpunkte von großer politischer Bedeutung zur Entscheidung kommen, so z. B. die Frage der Gerichtscompetenzen für politische Vergehen und Verbrechen, die Ausdehnung des Instituts der Schöffengerichte, die Zulässigkeit von Privatanklagen, der Oeffentlichkeit der Voruntersuchungen, des Schutzes der persönlichen Freiheit gegen willkürliche Verhaftungen, des Hausrechtes gegen willkürliche Haussuchungen u. dergl. Die Stellung des Reichstages in diesen Fragen der Reichsregierung gegenüber wird keine allzu leichte sein; um so mehr ist es erforderlich, daß der Reichstag in der öffentlichen Meinung für seine Forderungen eine feste Stütze gewinnt. Das gelingt aber nur, wenn die weitesten Kreise des Volkes von vornherein über Inhalt und Bedeutung der Streitfragen entsprechend aufgeklärt werden. Solche Aufklärung bringen nur Plenarverhandlungen, niemals Commissionsverhandlungen, über welche nur unvollkommene, jedenfalls uninteressante Berichte in das Publikum dringen. Diese Erfahrung hat eben noch zu seinem großen Schaden der Reichstag bei den Militärgesetz gemacht. Wäre über den entscheidenden § 1 desselben ausführlich im Plenum verhandelt worden, so hätten nicht falsche Auffassungen über die Bedeutung desselben in solchem Umfange Eingang beim Publikum finden können.

Ein zweiter Grund gegen Commissionsberathung liegt in der Verschleppung, welche dieselbe gerade in eigentlich politischen Fragen zu kennzeichnen pflegt. Obwohl die Commissionen gegenwärtig nach Maßgabe der Stärke der einzelnen Parteien im Plenum zusammengesetzt werden, sind sie doch, wie das Beispiel des Militärgesetzes zeigt, in großen politischen Fragen nicht maßgebend für die Abstimmungen im Plenum. Je weniger aber das Stimmverhältniß im Plenum sich mit Sicherheit beurtheilen läßt, desto fester verharrt jede Partei in der Commission auf der einmal angenommenen politischen Position, desto eher willigt man zu Verzögerungen in der Hoffnung, mit der Zeit sich in seiner Position noch weiter verstärken zu können. Ein dritter Nachtheil der Commissionsberathung großer politischer Gesetze liegt in der Gefahr einer einseitigen Zusammensetzung der Commission. So laut auch das Gegentheil für wünschenswerth erklärt werden wird, eine Commission für Strafproceßordnung wird ebenso wie die im Abgeordnetenhause gebildete Commission für die Vormundschaftsordnung schließlich doch in ihrer Mehrheit aus Juristen zusammengesetzt sein. Nun ist allerdings eine Juristencommission für die parlamentarische Behandlung von Justizgesetzen nicht so schädlich wie etwa eine aus Localinteressenten gebildete Commission für die Behandlung von Eisenbahncreditgesetzen. Mit Recht aber bemerkt Gneist in seinen „Vier Fragen zur Deutschen Strafproceßordnung“: es giebt im Staatsleben kein conservativeres Element als die Amtsgewohnheiten der Gerichte. Aenderungen im Strafverfahren berühren auch nicht blos die Amtsgewohnheiten des Justizpersonals, sondern die Grundverhältnisse von Staat und Gesellschaft. In Verfassung und Verfahren der Strafgerichte concentrirt sich das Grundsystem eines Staates in dem Maße, daß schon im Strafproceß die Verfassungsgedanken jeder Nation sichtbar werden müssen. (Gneist a. a. O.) Fassen wir vorstehende Erwägungen zusammen, so würde also eine Verweisung des Strafprocesses in eine Commission jedenfalls gleichbedeutend sein mit einer sehr weitschichtigen zeitraubenden Behandlung, welche zudem eine zufriedenstellende Arbeit für das Plenum nicht garantirt, außerdem auch mit dem Verständniß im Volke die wirkliche Durchführung liberaler Forderungen der Reichsregierung gegenüber erschwert. Bei der Civilproceßordnung liegt insofern die Sache anders, als die fachmäßige juristische Behandlung, auch mit der sachlich richtigen mehr zusammenfällt, die technische Seite bei Weitem die politische überwiegt und daher im Plenum eine gründliche sachgemäße Durchberathung sich kaum erwarten läßt. Empfiehlt es sich hiernach die Strafproceßordnung nach der ersten Lesung nicht an eine Commission zu verweisen, so schließt dies doch nicht eine theilweise Commissionsberathung in späteren Stadien aus. Hat erst das Plenum in den Hauptfragen die Richtung bestimmt, so kann es nur förderlich sein, wenn die Detailausführung, die eigentlich technische Durchführung in einem engeren Kreise vorgenommen wird. Einzelne wesentlich technische und sachlich untergeordnete Abschnitte wird man, wie dies 1870 auch bei Berathung des Strafgesetzbuches der Fall war, von vornherein zur Commissionsberathung überweisen können. Auch kann es, wenn die Ansicht des Reichstags in den Hauptfragen erst ziffermäßig festgestellt ist und alle Gründe für und wider öffentlich durchgesprochen sind, zweckmäßig sein, die Verständigung mit der Regierung und die Bildung einer festen Mehrheit durch eine Commission bewirken zu lassen. In dieser Weise hat schließlich eine Commission im Abgeordnetenhause die Kreisordnung fertig gemacht, nachdem freilich — Jahre vorher der größere Theil des Entwurfs im Plenum durchberathen war. Solche Verständigungen im letzten Stadium bahnen sich aber ebenso leicht an, wenn Mitglieder der Majoritätsparteien mit Regierungscommissarien in freier formloser Berathung zusammentreten.

Breslau, 28. Juli.

Zur Ergänzung und Ausführung der Maigesetze ist für die Rheinprovinz auf Grund des Art. 3 des Gesetzes vom 21. Mai d. J. wegen Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai v. J. über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen bei allen, gleichviel ob vor oder nach der Rechtskraft des ernannten Gesetzes vom 21. Mai d. J. zur Erledigung gekommenen katholischen geistlichen Aemtern, mögen dieselben den Vorschriften der §§ 1—3 des Gesetzes vom 11. Mai v. J. zuwider übertragen sein oder nicht, die Beschlagnahme des gesammten Stellenvermögens einschließlich aller Nutzungen, Hebungen und Leistungen verfügt worden, wie man der „K. Z.“ aus Berlin meldet. Die Ober-Bürgermeister und Bürgermeister der Stadtkreise werden unter Vorbehalt des Widerrufs zu Commissarien für die Beschlagnahme und Verwaltung ernannt, und für die Landkreise die Landräthe ermächtigt, unter gleichem Vorbehalt die Bürgermeister der betreffenden Pfarr- und Caplaneiorte zu Commissarien für die Verwaltung und Beschlagnahme zu ernennen, welche unverzüglich die Beschlagnahme unter sorgfältiger Ermittlung und Inventarisirung aller zur Stelle gehörigen Vermögens-Objecte, Nutzungen, Hebungen und Leistungen ꝛc. auszuführen und bis zur gesetzmäßigen Wiederbesetzung der Stelle, beziehungsweise bis zur gesetzmäßigen Einrichtung einer einstweiligen Vertretung das Vermögen für Rechnung der Stelle zu verwalten und mit allen Rechten und Pflichten eines Administrators genau Buch zu führen haben. Die einzelnen zur wirksamen Ausführung der Beschlagnahme erforderlichen Anordnungen werden sich nach den lokalen Umständen richten. Den Präſtationspflichtigen, Pächtern, Schuldnern u. s. w. wird ausdrücklich zu bedeuten sein, daß alle Zahlungen bei Vermeidung der Gefahr der nochmaligen Zahlung an den Commissar zu leisten sind. Ferner ist in allen Fällen, wo gegenwärtig gesetzwidrig bestellte Geistliche im Besitz des Stellenvermögens oder einzelner Theile desselben, insbesondere des Pfarr- oder Caplaneihauses sich befinden, nach kurz zu bemessender Frist nöthigenfalls die Exmission jener Geistlichen im administrativen Zwangsverfahren zu bewirken, wobei es gesetzlich ohne Bedeutung ist, wem das Eigenthum zusteht. In gleicher Weise werden schon jetzt für alle zukünftig zur Erledigung kommenden katholischen geistlichen Stellen die Ober- und Bürgermeister der Stadtkreise für die Verwaltung und Beschlagnahme zu Commissarien ernannt und den Landräthen die gleiche Ermächtigung zur Ernennung der Bürgermeister ertheilt, und ist in jedem Falle, auch ohne Regierungsverfügung, die Beschlagnahme nach vorstehenden Anordnungen ohne Weiteres auszuführen. Etwa zu bewilligende fortlaufende Remunerationen sind in Aussicht genommen und nach Artikel 3 des Gesetzes vom 21. Mai d. J. aus den Einkünften der Stelle zu entnehmen.

Während in Norddeutschland die Einführung der neuen Währung zum 1. Januar 1875 schon feststeht, ist in den vier süddeutschen Staaten keine Aussicht dazu, weil die Regierungen noch nicht glauben, über eine genügende Menge neuer Münzen zu verfügen, um jeder Geldcalamität vorbeugen zu können. Eine Umrechnung der süddeutschen Kreuzer und Gulden ist, weil mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft, unausführbar. Die badische Regierung scheint nun, um die Ungleichheit im Münzwesen wesentlich zu mildern, die Absicht zu haben, die süddeutschen Münzen einzuziehen und dafür Münzen nach der Thalerwährung in Umlauf zu bringen. Der Uebergang zur Markrechnung wird dadurch freilich erleichtert. In Baden fürchtet man jedoch von dieser Maßregel Nachtheil, falls die badische Finanzverwaltung eine größere oder kleinere Summe preußischer Währung gegen die süddeutschen groben Münz-Sorten ausgetauscht hätte, ohne sich im Voraus zu sichern, daß die preußische Finanzverwaltung später, und zwar in bestimmten Terminen, die importirten Drittel- und Sechstel-Thalerstücke wieder gegen neue Münzen der Markwährung eintauscht.

Das **ungarische** Abgeordnetenhaus ist nach wochenlangen Debatten über das Wahlgesetz endlich bei § 13 angelangt, hat mithin etwa den zehnten Theil des monströsen Gesetzes zu Ende berathen. Die ungarischen Blätter freuen sich über dieses Resultat und hoffen, daß bei der herrschenden Glühhitze auch der unerschöpfliche Redequell versiegen werde, da nun die hauptsächlichsten Bestimmungen des Gesetzes die parlamentarische Behandlung passirt haben und die folgenden Paragraphen zumeist nur Detailfragen lösen.

Der croatische Landtag wird am 4. August eröffnet. Bezüglich der serbischen Patriarchenwahl ist die Entschließung des Königs erfolgt. Einer Mittheilung der „Carlowitzer Corr.“ über diese Angelegenheit entnehmen wir Folgendes:

„Die königliche Entscheidung dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die Rejicirung des Gewählten und die Aufforderung zu einer sofortigen Neuwahl mit Ausschließung des Rejicirten enthalten. Der Kirchencongreß wird hoffentlich mit Thaten seine Loyalität bezeugen. Es ist möglich, daß die Neuwahl noch in der nämlichen Sitzung, in welcher das königliche Rescript zur Verlesung kommt, wahrscheinlich Donnerstag, vorgenommen wird, und da der Bogen des Bischofs Stojkovics, der, wie wir bestimmt wissen, seit einer Woche in Gastein weilt, ausgeschlossen ist, im Sinne der Instructionsrede des königlichen Commissärs in der Wahlsitzung am 16. Juli aber nur ein in den Ländern der ungarischen Krone domicilirender, consecrirter griechisch-orientalischer Diöcesanbischof gewählt werden darf, so werden nur die Bögen der Bischöfe Nikanor Gruics und Kengyelacz aufgelegt werden können. Wie sich dann die Majorität des Congresses verhalten werde, kann heute Niemand mit Bestimmtheit sagen. So verschiedene Gerüchte aber auch auftauchen, so können wir doch nicht der Hoffnung entsagen, daß ein großer Theil der Congreßmitglieder die Mandate nicht niederlegen wird. Die im Congresse verbleibenden Deputirten werden dann entweder ohne Ausnahme wählen, oder ein Theil wird sich der Abstimmung enthalten. Sollten die Mitglieder der Majorität dennoch alle insgesammt ihre Mandate niederlegen, so wird auf diese Ungesetzlichkeit gewiß mit der sofortigen Auflösung des Congresses geantwortet und Kraft des Ernennungsrechtes der Krone der Patriarch ernannt werden.

Die **französische** Presse zeigt sich durch die jüngsten Beschlüsse der Nationalversammlung im Ganzen sehr wenig befriedigt. Der „Rappel“ meint, die Kammer sage einfach: „Ich bin absolut nothwendig, aber vollständig nutzlos“, und schlägt ihr folgendes Gesetz zu decretiren vor: Art. 1. Die Kammer ist ewig. Art. 2. Die Kammer hält nie Sitzungen. Das „Evenement“ veröffentlicht seinen Artikel unter dem Titel: „Sauve qui peut“, und die „Republique Française“ äußert, daß die Kammer sich nur auf das Land retten wolle, weil sie in Versailles dem Tode nicht hätte entgehen können. Auch „Temps“ und „Bien Public“ sind sehr sarkastisch. Das letztere Blatt veröffentlicht die Namen der 21 Deputirten des linken Centrums, welche gegen die Dringlichkeit betreffs der Auflösung gestimmt haben, und erläßt einen Aufruf an ihren Patriotismus, das Unheil, das sie unbewußt angerichtet und nicht hätten voraussehen können, dadurch gut zu machen, daß sie, wenn der Antrag selbst vor die Kammer komme, sich für denselben erklären. Das Blatt sagt geradezu: „Noch ist es Zeit, der Bericht über die Auflösung kann am Dinstag auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. In ihr liegt das Heil; es darf aber keine Minute verloren werden; ein Zaudern würde nicht mehr zu entschuldigen sein. Was gestern ein Irrthum war, wird morgen ein Verbrechen sein.“ Der „Temps“ will, daß die 333 Deputirten, welche am vorigen Donnerstag für den Antrag Perier votirten, zusammenhalten: 26 Mitglieder der übrigen Parteien seien ebenfalls bereit, die Auflösung zu votiren, und die 359 würden dann die Majoriät erhalten, da die Zahl der Stimmenden nie höher als 710 sei. Dieses Resultat müsse das linke Centrum erzielen. Er hofft, daß die Mitglieder des linken Centrums begreifen werden, daß die, welche sich ihres Mandats begeben, die sein werden, welche das Land vor Allen wiederwähle. Die „Union“, der Froschdorfer Moniteur, sucht in der Vertagung der constitutionellen Gesetze einen Sieg der Kammer, die ihre souveränen Rechte der kühnen Botschaft des Marschalls gegenüber, die man am 24. d. Mts. desavouirte, sichergestellt habe! Die „Gazette de France“, das Organ der gemäßigten Rechten, ist froh, daß durch die Vertagung der constitutionellen Gesetze ihre Freunde aus der peinlichen Lage herausgekommen sind, entweder sich gegen den „Roy“ zu empören oder es mit Mac Mahon zu verderben. Sehr höhnisch drückt sich das „Univers“ aus. Dasselbe schreibt nämlich: „Der gestrige Tag war für Niemanden glorreich. Er wird aber Unbequemlichkeiten haben. Alles im Stich lassen, nachdem man gesagt, daß man zum Abschluß kommen müsse, ist eine ernste Sache. Wenn das Land nicht in Zorn geräth, wird es darüber lachen. Und dann trifft die Verantwortlichkeit für diese Fehlgeburt die Majorität. Die Regierung wird durch die Sitzungen vom 23. und 24. Mai jedenfalls nicht gestärkt werden. Am 23. beschützte sie Herrn de Broglie. Am 24. strich sie die stolze Botschaft, in welcher sie die Kammer bedeutete, daß das Staatsoberhaupt des Wartens müde sei. Schließlich sind die Einen geschlagen, die Anderen verschwinden, und mit Ausnahme des Herrn de Broglie, der aber mit seinem Siege nichts thun kann, giebt es keinen Sieger. Dies kann man nicht verheimlichen. Die Sachen werden komisch, aber die düsteren Tage und die traurige Losung wird dadurch nicht beseitigt.“

Wie die „Patrie“ meldet, hatten die Gemahlin Bazaines und der Bruder desselben eine Audienz bei Mac Mahon, um die Begnadigung des Erzmarschalls zur Verbannung zu erbitten. Das Blatt fügt hinzu, daß dieser Bitte um Strafumwandlung in diesem Augenblicke nicht habe Folge gegeben werden können.

In **England** hat die Erklärung, welche Disraeli am 24. d. Mts. im Unterhause abgegeben hatte, nicht wenig Aufsehen gemacht. Der Premier-

Minister hat in dem Sessions-Programm ordentlich aufgeräumt, und wenn auch zugestanden werden muß, daß Manches über Bord Geworfene unnützer oder auch schädlicher Ballast war, so läßt sich andererseits nicht leugnen, daß auch einiges recht Werthvolle und Wünschenswerthe ins Wasser gefallen ist. Disraeli kündigte in der gedachten Sitzung die Zurückziehung der Ergänzungsacte an, und der Attorney-General fügte später hinzu, daß die vorjährige Acte daher auch erst im nächsten Jahr in Kraft treten könne. Es ist bedauerlich, meint die „Engl. Corr.", daß die Minister sich dieses Jahr so gar häufig zu widersprechen gezwungen sind und daß die Staatsmaschine gar nicht glatt arbeiten will. Disraeli und Lord John Manners beriefen sich allerdings darauf, daß Niemand die langen und erregten Debatten beim Schluß der Session über die kirchlichen Vorlagen habe voraussehen können, und daß es sich nicht empfehle, in jetziger ungeduldiger und erhitzter Stimmung des Hauses schwierige juristische Fragen zu erledigen. Zum Theil ist indessen die Veränderung, welche sich im Hause vollzogen hat, ganz allein der ungeschickten Tactik der Herren am Staatsruder zuzuschreiben. Die Zurückziehung der beiden genannten, an und für sich sehr wichtigen Gesetze verursachte im Unterhause nur sehr mäßige Kritik. Anders war es mit der Erklärung Disraeli's bezüglich der weiteren Behandlung des Schulstiftungs-Gesetzes, auf welches seit Kurzem fast die ganze Aufmerksamkeit des Parlaments gerichtet ist. Lord Sandon hatte am vorhergehenden Tage und früher verschiedene Zugeständnisse angekündigt, welche dem neuen Gesetze zum größten Theil seinen confessionellen Stachel ausgezogen und es dem 1869er Gesetze sehr ähnlich gemacht haben würden. Erst sollte den Dissenters das Recht zum Eintritt in die Curatorien gegeben, dann die Dissenterkinder zu den Stipendien zugelassen werden; schließlich war Lord Sandon bereit, den Ordinationszwang für Lehrer zu beseitigen. Alle diese Amendements wurden von Freunden der Regierung eingebracht, und von dieser nach und nach aufgenommen. Disraeli ging am 24. d. weiter. Er zog die ganzen vier Paragraphen, welche von confessionellen Beschränkungen handeln, zurück. Man darf dem sogenannten Unterrichts-Minister, Lord Sandon, keineswegs vorwerfen, daß er seine Zusagen, noch am vorhergehenden Abende, anders als in gutem Glauben gemacht habe: vielmehr darf er sich wohl darüber beklagen, daß sein Chef ihn in dieser Beziehung nicht in sein Vertrauen gezogen habe, ganz wie der Attorney-General in Bezug auf die Gerichtsreformacte ohne die genügende Inspiration gelassen wurde. Im vorliegenden Falle hätte das indessen auch höhergestellten Ministern passiren können, denn Disraeli hat offenbar in Bezug auf das Schulstiftungs-Gesetz ein Spiel auf eigene Hand gespielt. Seine Erklärung war in ihrer äußern Form beschämend, zumal der Premier-Minister zu der Entschuldigung seine Zuflucht nahm, er habe das Gesetz auf guten Glauben von seinen Collegen angenommen, es zur Zeit nicht genau studirt, und erst später, als er zum Studium gezwungen wurde, bekannt, daß seine Bestimmungen überhaupt nicht verständlich seien. Dem äußeren Scheine nach war Disraeli am 24. d. tief gedemüthigt, und die Opposition beutete die Gelegenheit zu schärfster Geißelung ihrer Gegner aus. Das Dunkel, mit welchem seine Collegen die Vorlage umhüllt haben, ist vielleicht gerade dem allgemeinen und bestimmten Ausdrucke der öffentlichen Meinung zu verdanken, der auf conservativer wie liberaler Seite dahin laut geworden ist, daß gehässige Religionsunterschiede von der Mehrheit des Volkes nimmermehr gebilligt werden können. Damit hat Disraeli wenigstens erreicht, daß er in der Folge seinen extremen Anhängern, auch den Ministern Salisbury und Richmond entgegentreten und ihre fanatischen Förderungen mit einem wohlbegründeten non possumus zurückweisen kann. Die Absetzung der vielfach angefochtenen Commission hat Disraeli erlangt und, so wie er dieses Ziel gewonnen, sich zurückgezogen. Man wird ihm einwenden, daß er die Principien des 1869er Gesetzes beibehalten habe. Indessen kommt Alles auf deren Anwendung an; die Principien selbst sind elastisch, und Disraeli wird sich vielleicht bei der Ernennung der neuen Commissionsmitglieder bemühen, daß die Anwendung eine richtige werde. Durch die Wahl passender Beamten könnte er die Scharte zum Theil auswetzen, die ihm am 24. d. beigebracht worden. Die Partei hat jedoch eine Schlappe erlitten, die sie zum großen Theil ihren Führern auf Rechnung setzen muß. Denn muß man auch einräumen daß Disraeli seinen Collegen Salisbury und Genossen ein Scheingefecht schuldig war, so hätte er die Operationen doch sicherlich mit größter Gewandtheit leiten können. Aus der zeitweiligen äußern Blamage macht sich indessen Disraeli bekannter Weise nicht viel; mit harten Worten wirft man keinem ein Loch in den Kopf. Vor der Hand sitzt er fest im Sattel und braucht eine scheinbare Niederlage nicht zu fürchten.

Mit Bezug auf die Bemerkungen Disraelis in seiner letzten Lordmayors-Bankettrede über auswärtige Angelegenheiten sagt die „Saturday Review": Wenn Herrn Disraeli's Aeußerungen irgendwie wörtlich zu nehmen wären, würde es scheinen, daß wir am Vorabend einer neuen Herrschaft der Einmischung und Verwirrung stehen. Aber dafür ist nicht die geringste Gefahr vorhanden. Wir haben von der kühnen auswärtigen Politik der Conservativen gehört und wir hören nun von ihrer geheimnißvollen auswärtigen Politik. Aber wir wissen, was das heißt. Es heißt nichts als Lord Derby im Auswärtigen Amt."

Die Nachrichten aus **Spanien** lauten immer trauriger. Jeder Tag bringt neue Unmenschlichkeiten, namentlich auf carlistischer Seite, zu Wege. Im Uebrigen ist nur eine Rede Castelar's hervorzuheben, in welcher er seinen gegenwärtigen Standpunkt ziemlich umständlich darlegt. Seine Forderung geht auf Freiheit und Demokratie auf dem Boden der conservativen Republik. Die Völker würden nie frei sein, sagt er, denen die Freiheit ein Sturm und die Demokratie ungezügelte Demagogie sei. Der Verlust der Ordnung begreife den Verlust der Preßfreiheit, der Vereinsfreiheit, der Gewissensfreiheit, des allgemeinen Wahlrechts in sich. Als er an der Regierung gewesen, habe er die ihm von den Cortes verliehene Amtsgewalt vertheidigt und die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten gesucht. Er hoffe, daß die conservative Republik sich als der Hafen erweisen würde, in welchem die Gesellschaft Sicherheit und Ruhe finde. Wenn es der republikanischen Partei gelinge, den Frieden und die Stetigkeit der socialen Verhältnisse sicher zu stellen, so werde das Land nicht nach der Monarchie verlangen. Es sei nothwendig, eine sehr gemäßigte Republik zu errichten; die besten Verbündeten der Carlisten seien republikanische Utopien und liberale Spaltungen. Die Carlisten organisirten und disciplinirten sich, während die Republikaner in das Gegentheil verfielen. Die Grundlage der bestehenden Gesetze sei die öffentliche Freiheit und das allgemeine Wahlrecht. Die Republik sei bereits durch Cortesbeschluß begründet und durch Eide beschworen. Die Festigung der gegenwärtigen Lage würde die Gefahren der Zukunft abwenden, die Prätendenten beseitigen und die Finanzen auf besseren Fuß stellen. Jede Partei, welche auf die Wiederaufrichtung der Monarchie ausgehe, würde die Verantwortlichkeit für die Störung des öffentlichen Friedens auf sich laden.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Juli. [Standes-Amtsbezirke. — Der kirchliche Gerichtshof. — Die Berliner Kaufmannschaft über den Gang des Eisenbahnwesens.] Die Eintheilung der Standesamtsbezirke behufs der Führung der Civilstandsregister hat namentlich da, wo ähnliche Einrichtungen bestanden und durch die Neuerung umgestaltet werden sollen, manche Remonstrationen hervorgerufen, welche jedoch angesichts der einmal nach bestimmten Grundsätzen einheitlich vorgenommenen Regulirung auf Berücksichtigung nicht zu rechnen haben. Die für die neuen Standesbeamten geltende Ministerial-Instruction wird demnächst auch fertig gestellt sein und den Standesbeamten schon vor dem 1. October d. J. zu ihrer Belehrung und gründlicher Beobachtung zugehen. Namentlich wird es sich um genaueste Innehaltung der bei Verheirathungen geltenden Förmlichkeiten handeln. Den Geistlichen und anderen Religionsdienern wird aber bei diesem Anlasse in Erinnerung gebracht werden, daß sie, wenn sie zu den religiösen Feierlichkeiten einer Ehe schreiten, bevor ihnen nachgewiesen ist, daß eine Heirathsurkunde vor dem Personenstandsbeamten aufgenommen sei, mit Geldstrafe bis zu 100 Thlr. oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft werden, wie dies im § 337 des Reichsstrafgesetzbuches vorgeschrieben ist. Uebrigens hat der Minister des Innern den Oberpräsidenten erklärt, daß nach der unzweideutigen Fassung und Absicht des Gesetzes von jedem Standesbeamten nur ein den gesammten Bezirk umfassendes Geburts- resp. Heiraths- und Sterberegister zu führen ist. — Auf Grund der Ermächtigung im § 33 des Gesetzes vom 12. Mai v. J. über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten hat letzterer zur Ergänzung der Vorschriften in den §§ 26—29 ebendaselbst folgende Plenarbeschlüsse gefaßt: 1) der Gerichtshof hat das Recht, vor der die Einleitung der Voruntersuchung betreffenden Verfügung (§ 27) den Antrag der Staatsbehörde auf Amtsentsetzung (§ 24) in Beziehung auf seine rechtliche Begründung zu prüfen und die Ablehnung desselben in allen Fällen auszusprechen, in welchen dieselben aus Rechtsgründen sich rechtfertigt; 2) nach Beendigung der gemäß § 27 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 eintretenden Voruntersuchung sind die Acten von dem Untersuchungsrichter dem auf Grund des Allnea 2 dieses § zur Wahrnehmung der Verrichtung der Staatsanwaltschaft ernannten Beamten vorzulegen, damit derselbe in Betreff der Frage: ob das Verfahren einzustellen sei, seinen Antrag stelle und demnächst die Acten an den Gerichtshof einsende. — Von mannigfachem Interesse ist die Ansicht, welche die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft in ihrem Jahresberichte für 1873 über den Gang des Eisenbahnwesens geäußert haben. Danach wäre die Folge der verminderten Ertragsfähigkeit der Eisenbahnen ein ununterbrochener Coursrückgang auch der solidesten Eisenbahnactien und die factische Capitalseinbuße ganz erheblich gewesen, welche die weichende Coursrichtung den Inhabern der Eisenbahnactien und dem Nationalwohlstande gebracht hat. Daraus hätte sich weiter ergeben, daß das Privatcapital gegen neue Linien mißtrauisch geworden und es selbst begonnenen Bauten die Mittel zur Ausführung versagt, wenn der Zinsertrag nicht durch weitere Bürgschaften sicher gestellt wurde. Noch bevor sich die verminderte Ertragsfähigkeit der Eisenbahnen constatiren ließ, trat eine andere ungünstige Wendung ein. Noch kein Jahr war so fruchtbar in Eisenbahnprojecten wie 1872, denn die Zahl der dahin gehenden Gesuche hatte sich auf die abnorme Höhe von 175 belaufen, während 1871 nur 73, 1869 aber 81 eingegangen waren, 1870, wo doch eigentlich nur das erste Halbjahr in Betracht kommt, jedoch 66. Dann heißt es: „Es läßt sich nicht verkennen, daß die schweren Anklagen, welche im Hause der Abgeordneten gegen Concession und Finanziirung mancher Eisenbahnen erhoben wurden und am 14. Februar 1873 zur Niedersetzung einer Untersuchungscommission führten, doch auch den großen Nachtheil mit sich brachten, daß die Vorliebe für Eisenbahn-Unternehmungen gänzlich erkaltete und daß sich seitdem das Privatcapital immer mehr von solchen zurückzog. Während Rußland, Oesterreich und andere Länder kräftig weiter bauten, kommen bei uns mühsam die Linien zu Staude, die in unternehmungslustigeren Zeiten angefangen waren, aber neue Linien scheint der Staat allein mit großen Mitteln anfassen zu wollen und zu müssen, wie der in bester Absicht unternommene Kampf gegen die schwindelhafte Speculation und den speculirenden Schwindel auch den soliden Unternehmungsgeist brach gelegt haben sollte; im Gegentheil hätte, wenn sonst Vertrauen und Geld vorhanden gewesen wären, die Beleuchtung des schnöden Mißbrauchs und gieriger Ausbeutung dahin führen müssen, der sicheren Capitalsanlage die Wege zu ebenen. Der den Kammern jüngst vorgelegte, aber nicht zur Berathung gekommene, die Anlegung von Eisenbahnen betreffende Gesetzentwurf soll ja auch die Bildung unsolider Unternehmungen fernhalten, und wenn dieser Grundsatz auch den Beifall des Handelsstandes gefunden hat, so begreift man nicht, wie die Vertretung ebendesselben über den Anlaß zu jener Beseitigung überhaupt klagen kann.

□ **Berlin**, 27. Juli. [Zur spanischen Frage. — Der Brüsseler Congreß. — Berittene Schutzmannschaft. — Dr. Falk. — Neue Briefkasten.] Die einfache Erklärung in unseren officiösen Blättern, daß das deutsche Geschwader Auftrag erhalten habe, von der Insel Wight nach der spanischen Küste zu gehen, um dort zu kreuzen, äußert bereits seine Wirkungen in der Ferne.

Vom Journalistentag zu Baden-Baden.

Baden-Baden meint es mit seinen Gästen fast zu gut. Wenn man politischer Schwarzseher wäre, wie gewisse Leute der neuen „Linken", welche in Deutschland aus 10—12 Köpfen besteht, hinter welchen bereits zum Trost für die bescheidenen liberalen Reformen im deutschen Reich die Feinde der Paläste mit der Petroleum-Dampfspritze stehen, so könnte man auf den in einem bekannten ultra-demokratischen Wochenblatt ausgesprochenen Verdacht kommen, der löbliche Gemeinderath von Baden-Baden habe die Journalisten, nachdem dem Spielbankpächter Dupressoir durch den sittlichen deutschen Reichstag sein Handwerk gelegt worden ist, nur eingeladen, um ihn seinen deutschen und fremdländischen Badegästen zu zeigen und mit Vorführung der Berufsverfechter lediglich eine neue und originelle Art von Reclame zu machen. Sagt uns doch derselbe Moralist, man erwarte die Gegenleistung für den glänzenden Empfang in einer Reihe von Feuilletons, welche die übliche Reclame für Badens Thermen enthusiastisch vom Stapel lassen würden. Und in der That mahnt uns das liebenswürdige Empfangsgedicht eines Herrn Albert Rheiner aus Baden, „die Presse mög' dem Gastfreund es entgelten und Baden's Ruhm verkünden allen Welten."

Die armen Fremdlinge aus dem Osten bedauern den Poeten, daß er von der Presse noch etwas verlangt, was Baden-Baden selbst im reichsten Maße thut; Baden-Baden macht für sich selbst am besten Reclame. Wem in aller Welt kann es im Ernste einfallen, eine Reclame zu schreiben über das saubere Städtchen im lieblichsten Thal, über die heilkräftigsten Bäder im deutschen Land, über die reinste Luft, welche uns umweht, oder über das glückliche Völkchen, das dieses Eden des ganzen Reiches seine Heimath nennt? Eh bien, verzichten wir auf alle Lobgesänge und tragen wir, wie ein guter Journalist es thun soll, nur den Thatsachen Rechnung.

Thatsache ist es, daß Baden-Baden von der Hütte bis zum Palast ein festliches Gewand angelegt hat, daß es in deutschen und badischen Farben prangt und daß sein Bürgerthum freundlich und begeistert den Vertretern der Presse die Hand reicht. Thatsache ist es, daß sowohl die städtischen als die Staatsbehörden dem Journalistentag in einer Weise Entgegenkommen zeigen, wie es derselbe bisher kaum gewöhnt gewesen ist; Thatsache ist es ferner, daß der liebe Gott zu dieser Verbrüderung eines gesinnungstüchtigen deutschen Bürgerthums mit der deutschen Presse durch das schönste Blauen des Himmels seinen Segen giebt und so wünschen wir nur noch, es möge einst annähernd Thatsache werden, was uns der Empfangspoet in höherer Begeisterung zuruft:

Ein donnernd Hoch den Journalisten allen,
Und tüchtig Inserate in die Spalten,
Zum Bureau mögen Abonnenten wallen
Und jede Zeitung möge Jeder halten!
Und Honorare mögen reichlich fallen,
Gott schirm' Euch auch vor Hermandad's Gewalten,
Erhebet nun die klingenden Pokale:
Hurrah die Journalisten und Journale!

Nun, wenn auch kein Hurrah, so wurde uns doch, nachdem wir eine Anzahl von Schriften über Badens Heilkraft, eine Unzahl von Festkarten zu einzelnen Vergnügungen und eine ziemliche Zahl von diversen Schriftstücken, als da sind eine Beschreibung eines Projects einer Eisenbahn auf den 2240 Fuß hohen Merkur, welches ja nur die Kleinigkeit von 2 Millionen Mark kostet, ein umfangreiches Festprogramm, ein illustrirter „Führer", welchen die „Stadt Baden den Festtheilnehmern" dedicirt, vier Worte an und für Journalisten aus Posen, die neuesten Nummern der „Literatur" von Wislizenus und des Badeblattes u. s. w. empfangen, nachdem uns die elegante Festschleife in den deutschen Farben, damit doch die Zeitungsschreiber auch einmal etwas in's Knopfloch kriegen, angeheftet worden war und nachdem wir den herrlichen Nachmittag im Curgarten verplaudert und verträumt hatten, ward uns ein herzliches Grüß Gott, ein freundliches Willkommen durch Herrn Gemeinderath Jörger zu Theil. In einem der vielen herrlichen Säle des Curhauses begrüßte derselbe in herzlichster Weise bei Beginn eines von der Stadt Baden dargereichten Abendbrotes die Vertreter der Presse. Zahlreicher als je sind sie hier erschienen, nicht allein gelockt durch die wichtigen Debatten, sondern vielleicht auch durch die herrliche Gegend und die Gastfreundschaft — kann man wohl ruhig eingestehen. Immer ist die Physiognomie des Journalistentages eine wechselnde; — nur ein Kern von Stammgästen ist vorhanden, der Mittelpunkt des Krystallisationsbeckens, an welchen die zahlreichen Vertreter der Lokalpresse anschießen und in welchem hie und da die Vertreter des Deutschthums in Temeswar und Pest, in Herrmannstadt und Wien, in der Schweiz und in Amerika eingesprengt sind. Selbst Moskau sendet seinen Deputirten und alle kehren sie heim — der Schwabenführer in Siebenbürgen, der deutsche Bauernkönig in Temeswar, die Boten von Asiens Grenze, die „Freien" aus Zürich, New-York und St. Louis, gestärkt in ihrer Anhänglichkeit zur Heimath, belehrt über das Parteileben, vor Allem aber begeistert über den Fortschritt, den trotz Alledem und Alledem die Freiheit nach der Einheit im lieben deutschen Vaterlande macht.

Den Gruß der Stadt Baden beantwortete der zeitige Präsident des Journalistentages Herr Dr. Friedensburg, ein alter Schlesier, seit langen Jahren Chef-Redacteur der geachteten „Hamburger Nachrichten". In Ruhe und Würde ging er auf den Kernpunkt ein, welcher die Journalisten bewogen hat, Baden-Baden vor einer großen Zahl deutscher Städte als Versammlungsort den Vorzug zu geben. Dem Journalisten sei es in der Gliederung der Berufsarten oder „Stände" fast gegangen, wie dem Poeten in der Fabel. Als er mit seinen gesellschaftlichen Ansprüchen hervortrat, da war die Welt vertheilt, mühsam aber habe er sich das Fleckchen Erde, das ihm gebührt, erkämpft und doppelt wohlthuend begrüße es den Eindringling in die ständische Gliederung des deutschen Volkes, daß eine Gemeinde-Vertretung eine liebenswürdige Einladung an ihn erlassen habe, in den Mauern ihrer Stadt zu tagen. Es sei dies das erste Mal geschehen und er erblicke darin das Wahrzeichen der Verbrüderung des deutschen Bürgerthums mit der deutschen Presse, welche längst als Anwalt und Verehrer des freien deutschen Bürgerthums mit demselben verbrüdert gewesen sei. Nach diesen mit jubelndem Beifall aufgenommenen Worten erhob sich Herr Bedbur aus Straßburg und gab den Gefühlen der deutschen Landsleute in dem wieder erworbenen Elsaß-Lothringen in begeisterter Weise Ausdruck.

Damit war die Begrüßung beendigt und die Festversammlung ließ dem dargebotenen Imbiß die Ehre einer näheren Würdigung zu Theil werden. Anscheinend schienen facirte Kapaunen, prächtige Schinken und Braten, sowie das helle Münchener Exportbier der Harmonie der Seelen entsprechend zu sein.

Eine Wanderung nach dem Ballsaale, in welchem die Crême der Badewelt versammelt war, schloß den Abend. Der Polonaise folgte der Lancier, dessen Schwierigkeiten die junge Journalistenwelt von Temesvar bis Berlin, von Königsberg bis Hagenau spielend mit Hilfe tanzkundiger Festtheilnehmerinnen überwand. Mancher jugendliche badische Lieutenant, mancher Dandy von der Themsestrande und selbst die zahlreich versammelten Flaneurs vom Boulevard in Paris mischten sich in das Gewühl und zollten dem Ball ihren Tribut.

Auf die Gefahr hin, noch mehr als Festschwärmer verschrien zu zu werden, als dies von den echten Volksparteimännern schon geschehen, wollen wir noch verrathen, daß selbst nach dem Ball noch eine kleine Weinprobe in dem renommirten „Hotel royal" stattfand. Ja, es ist entsetzlich — die freien Männer der Presse ließen sich sogar zu persönlichen Toasten auf einige der „Alten" verleiten, zu denen das bevorstehende Jubiläum Kletke's Anlaß gab, auch dem Vertreter Ihres Blattes wurde ein stürmisches Hoch zu Theil, und last not least — den Damen, welche dem Rufe des Journalistentages Folge leisten.

Bei Gedanken an Schlesien angekommen, verdient es wohl der Erwähnung, daß die „Schläsinger" zahlreich vertreten waren. Von Berlin, Wien, Hamburg, Breslau, Posen sammelten sich die schlesischen Leute von der Feder in einer traulichen Ecke. Aber etwas fehlte noch, wie ein düsterer Schatten lagerte die Abwesenheit zweier schlesischer Freunde über dem keimenden Frohsinn der schlesischen scharfen Ecke. Aber der liebe Gott verläßt seine Schlesier nicht; kaum hatte ein alter Breslauer der in der Ferne Weilenden gedacht, da öffnete sich die Thür, der Courierzug hatte uns die fehlenden Freunde gebracht und ein donnerndes Hurrah begrüßte die Vertreter der „Neuen Gebirgs-Zeitung" zu Glatz und des „Oberschlesischen Anzeigers" von Ratibor. Nun waren wir erst recht „Derheeme".

S.

Breite Schultern.

Von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Es war an einem Tage vor den großen Sommerferien und wir in der Tertia waren guter Dinge, und weil die Zeit, wo wir noch Alle beisammen waren, nur noch so sehr kurz, so benutzten wir die Zwischenviertelstunde zum Ausfechten eines alten Haders, wobei es geschah, daß die Partei, zu der ich gehörte, die andere Partei schließlich zur Thür hinauswarf. „Gottlieb, Du mußt die Thür zuhalten!" hieß es nun von allen Seiten. Ich stemmte also meine Schultern gegen die Thür und hielt wacker aus, so stark auch die von außen drängten, und zuletzt, wie in Verzweiflung, mit den Fäusten gegen die Thür schlugen, während meine Kameraden vor Freuden über meine Widerstandsfähigkeit wie die Besessenen tobten. Endlich wurde mir — schier zu meinem Erstaunen — der Druck gegen meine Schultern zu stark;

Zunächst ist es die „Indépendance", die auf die ihr telegraphisch gewordene Mittheilung hin Notiz davon nimmt und ganz unumwunden erklärt, sie habe es vorausgesagt, daß das Verhalten (les actes) des Pyrenäen-Präfecten Nadaillac Frankreich Verwickelungen zuziehen werde. Die Thatsache, daß die französischen Grenzbehörden ungestört den Verkehr mit den Carlisten aus dem Inneren Frankreichs heraus zulassen, ist constatirt, und die lächerlichen Versuche, diesen Vorwurf von sich abzuwälzen, wie er heute wieder in einem Telegramm gemacht wird, werden den französischen Behörden niemals glücken. Unzweifelhaft wird man in Frankreich über das öffentliche Vorgehen der deutschen Regierung gewaltigen Lärm schlagen; allein die Herren haben die öffentliche Meinung von ganz Europa gegen sich, und in auswärtigen Organen, z. B. in der österreichischen Presse, ist gerade Deutschland das Recht und die Pflicht zuerkannt worden, den ersten Schritt zu thun; ja man hat es der deutschen Regierung sogar zum Vorwurf gemacht, daß sie sich noch immer säumig zeige. Im Allgemeinen scheint man, wie eine vergleichende Zusammenstellung der auswärtigen Blätter ergiebt, der Ansicht sich zuzuneigen, daß eine Anerkennung der Madrider Regierung vor Allem erfolgen müsse, bevor man weitere Schritte zu thun in der Lage sei. Namentlich die officiöse italienische Presse spricht sich in diesem Sinne aus. Diese Anerkennung dürfte allem Anschein auch nur nur noch eine Frage der Zeit sein, und die heute bekannt gewordene Apostrophe des „Imparcial" an die französische Regierung ist vielleicht auf Verständigungen zurückzuführen, die dem Madrider Cabinet darüber gemacht sind. Das spanische Regierungsblatt droht Frankreich mit „anderen Alliancen," keinesfalls ohne solcher schon versichert zu sein. Auch in England treten die Forderungen nach einer Intervention in Spanien bestimmter hervor. Danach kann man nicht zweifeln, daß die spanische Frage eine europäische Frage ersten Ranges geworden ist, und demgemäß auch ihre Lösung finden wird. Selten wohl ist eine internationale Angelegenheit einer so lebhaften Einmüthigkeit der Cabinete begegnet, und selten auch hat der liberale Theil aller Nationen einer Intervention so einstimmig das Wort geredet. — Wenn der „Nord" gegen die in verschiedenen Blättern gemachte Angabe, daß der russische Delegirte, Baron Jomini, den Vorsitz auf dem Brüsseler Congreß führen werde, einwendet, es sei im Allgemeinen Gebrauch dazu den Minister des Auswärtigen oder den Delegirten derjenigen Macht zu ernennen, bei welcher der Congreß stattfindet, und event. für diesen letzteren selbst das Recht, den Vorsitzenden zu wählen in Anspruch nimmt, so befindet er sich mit den dafür bestehenden Usancen in vollem Einklang. Es ist bei großen Congressen (zu denen der diesmalige Brüsseler Congreß allerdings nicht zu zählen sein dürfte) sogar Gebrauch, nicht einem Einzelnen den Vorsitz zu übertragen, sondern einem conseil directeur mit demselben zu betrauen. Voraussichtlich wird über diese Angelegenheit ohne Weiteres eine Einigung erzielt werden. — Die seit dem vorigen Jahre hier versuchsweise getroffene Einrichtung, berittene Schutzmannsposten an den Ecken der verkehrsreichsten Straßen aufzustellen, scheint nunmehr für immer beibehalten werden zu sollen und an zuständiger Stelle Beifall gefunden zu haben. Gleichwohl ist die Ansicht über die Zweckmäßigkeit derselben getheilt. Es ist wenigstens Thatsache, daß ein bedeutendes Beamtenpersonal dadurch absorbirt wird, das an anderen Stellen nöthiger zu verwenden wäre. So findet man in den entlegeneren, aber deshalb doch belebten Stadttheilen nur selten einen Polizeibeamten, und ist es erklärlich, daß diese in der Folge an Unsicherheit zunehmen, wie auch die dort abgehaltenen Razzias stets eine erstaunliche Anzahl von Verbrechern, Vagabunden &c. ergaben. Gerade in diesen Gegenden der Stadt dürfte die Thätigkeit des berittenen Schutzmannes sehr erforderlich sein. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt der Magistrat in nächster Zeit im Osten, Süden, Westen und Norden Berlins Stallungen für die berittene Schutzmannschaft auf eigene Rechnung zu bauen und soll auch in diesem Jahre wiederum eine Vermehrung der berittenen Schutzmannschaft verlangt werden. Hoffentlich wird diese Angelegenheit vor unseren Stadtverordneten sowohl, wie s. Z. im Abgeordnetenhause eine günstige Beurtheilung finden und in diesem Sinne ihren Abschluß erhalten. — Der Cultusminister Dr. Falk ist von seiner Inspectionsreise nach der Provinz Schleswig-Holstein hierher zurückgekehrt. — In Berlin werden jetzt seitens der Ober-Postdirection neue Briefkasten angebracht, die größer und für das Einführen der Briefe und Drucksachen wohl bequemer sind, als die bisherigen und zugleich eine genaue Angabe der Abholungszeiten an der Vorderseite aufweisen. Für schön können sie trotz des tiefblauen Oelanstrichs und der verschiedenen Verzierungen nicht gehalten werden; dafür sind sie aber um so theurer, denn sie kosten, wie wir hören, per Stück 47 Thaler.

△ **Berlin,** 27. Juli. [Das Kissinger Attentat und die Reform der deutschen Strafproceßordnung.] Wer will es den bairischen Blättern verdenken, wenn sie mit großer Entrüstung die Verdächtigung der bairischen Richter durch die „Spener'sche" und „Nordd. Allg. Ztg." zurückweisen? Wer sich irgend in juristischen Kreisen bewegt hat, weiß bestimmt, daß die bairischen Juristen, und zwar ohne Unterschied ob diesseit oder jenseit des Rheins eines ausgezeichneten Rufes genießen, und daß es darum im höchsten Maße provocirend ist, officiöser Seits an die Ehre der bairischen Justiz zu appelliren, damit der „fast durchsichtige Plan, dem Verbrecher (Kullmann) mit Hilfe gewisser Affiliationen zur Flucht zu verhelfen" nicht ins Werk gesetzt werde. Will man einem betrübenden Ereigniß eine gute Seite abgewinnen, so könnte man versucht sein, die Hoffnung auszusprechen, daß der Strafproceß wider Kullmann und Genossen (mögen die letzteren in Natur existiren oder nur in der Fantasie schwarzseherischer „Reichsfreunde" und Bismarckschwärmer) außerordentlich nützlich sein wird für die in der nächsten Reichstagssession bevorstehende Berathung der deutschen Strafproceßordnung. Für eine der wichtigsten Fragen, die hierbei dem Reichstage zur Entscheidung obliegen wird, für die Frage der zukünftigen Gestaltung der gerichtlichen Voruntersuchung, bietet der Kullmann'sche Mordanfall schon jetzt ein nicht unerhebliches Material; dies wird Jedem einleuchten, welcher jene Frage z. B. nach der vortrefflichen Schrift Gneist's: „Vier Fragen zur deutschen Strafproceßordnung" studirt und dabei die Auslassungen einer Anzahl Blätter verschiedener Parteien über Kullmann von der That bis heute mit einander vergleicht. Gneist tritt bekanntlich mit größter Bestimmtheit für die Oeffentlichkeit der Voruntersuchung ein, wofür sich „als Regel" auch der 1873 in Hannover abgehaltene Juristentag sowohl in einer Abtheilungs- wie in einer Plenarsitzung mit Mehrheit ausgesprochen hat. Gneist legt dabei einen bedeutenden Werth auf die Thätigkeit der Tagespresse, deren Bedeutung für die Voruntersuchung wir bisher kennen zu lernen in Deutschland noch nicht in der Lage waren. Durch die Oeffentlichkeit wendet sich der Schwerpunkt der Berichterstattung über Criminalfälle vorzugsweise der Voruntersuchung zu; „die öffentliche Meinung und die Presse interessiren sich an erster Stelle für das eben erst Geschehene." Das Publikum wird an einer Mitarbeit für die Criminalpolizei Interesse bekommen. Freilich tritt dabei das „unabweisbare Reformbedürfniß" der Polizei in Deutschland stark hervor. Das „sitzende Gewerbe" der Polizei wird, wenn sie keine langen Berichte und Protokolle zu schreiben hat, sondern im Amtslokal des Voruntersuchungsrichters sich an Mündlichkeit und Unmittelbarkeit gewöhnt, für die Gegenwart passend umgestaltet, die Sicherheitspolizei wird mobil gemacht werden. Und daß dies Noth thut, dürften die schon jetzt zu constatirenden Mißgriffe der übereifrigen Polizei in der Sache contra Kullmann zeigen. Die Oeffentlichkeit ist nach Gneist nothwendig für den Richter; nur die öffentliche Voruntersuchung kann das Mißtrauen gegen die Thätigkeit der Justiz auf diesem Gebiete beseitigen und das volle Vertrauen wiedergeben; denn wäre es denkbar gewesen, daß Verdächtigungen gegen das Schweinfurter Untersuchungsgericht in der Berliner Presse sich breit machten, wenn ein öffentliches Verfahren stattfände? Die Oeffentlichkeit ist nothwendig vom Standpuncte des Angeschuldigten, da der geheime Proceß „gerade an dem Unschuldigen und dem schwach Gravirten, gegen den die Strafverfolgung eingestellt wird," unverwischbar einen Makel, eine levis notae macula, bestehen läßt. Dies dürfte der Tiroler Pfarrer Hauthaler in hinreichendem Maße erfahren haben und noch erfahren. Doch genug der Beispiele. Bis jetzt hat sich der Bundesrath nur für geringe Erweiterung der Parteirechte des Angeschuldigten in der Voruntersuchung, namentlich für eine bedingte Gewährung der sogenannten „Parteiöffentlichkeit" entschlossen. Dennoch standen die Chancen für die öffentliche Voruntersuchung im Reichstage nicht ungünstig. Für dieselbe traten außer der Fortschrittspartei unbedingt ein sehr großer Theil der Nationalliberalen unter Führung der bereits engagirten Abgeordneten Gneist und Lasker ein. Die Folgen der Kullmann'schen That gewinnen der Gneist'schen Ansicht hoffentlich die ganze klerikale Partei — und auch der Bundesrath wird nachgeben, und sich überzeugen, daß Gneist Recht hat, wenn er ausspricht, daß die Oeffentlichkeit der Voruntersuchung nichts mit liberalen oder conservativen Systemen der Staatspolitik zu thun hat, vielmehr „dem Schuldigen, wie dem Unschuldigen nur das giebt, was ihm zukommt."

** **Berlin,** 27. Juli. [Ein Obertribunalsbeschluß in einem Preßproceß.] Nach § 131 des Reichsstrafgesetzbuches wird derjenige, welcher erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, mit einer Geldstrafe bis zu 200 Thaler oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft. Auf Grund dieser Bestimmung wurde die strafrechtliche Untersuchung wider den Redacteur Wildrath zu Steele eingeleitet. Derselbe hatte einen Artikel über das Verhalten der Regierung dem im Jahre 1872 an der Ostsee durch Ueberschwemmung eingetretenen Nothstande gegenüber veröffentlicht. An die Behauptung, daß die Regierung, obwohl die Ueberschwemmung in den Ostseeprovinzen einen auf 3½ Millionen zu schätzenden Schaden verursacht, zur Beseitigung dieses Nothstandes innerhalb 8 Wochen nur 1100 Thaler verwendet habe, wurden in diesem Artikel Erörterungen geknüpft, welche dieses Vorgehen der Regierung verächtlich machten. Der Angeklagte wurde jedoch sowohl in erster als auch in zweiter Instanz freigesprochen, weil der Artikel sich nur über Unterlassungen seitens der Regierung ergehe, und die Besprechung solcher Unterlassungen nicht strafbar sei, obgleich die aufgestellten Behauptungen erdichtet oder entstellt sind. Auf die von der Oberstaatsanwaltschaft eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vernichtete das Obertribunal in der Sitzung vom 11. Juli das Erkenntniß der zweiten Instanz. Zur Begründung dieses Urtheils erklärte das Obertribunal in seiner Entscheidung, daß wohl die Besprechungen von Unterlassungen der Obrigkeit, ohne damit ihnen gegenüberstehende Anordnungen zu treffen, nicht unter den Thatbestand des Artikels 131 des Reichsstrafgesetzbuches falle, in dem gegenwärtigen Falle jedoch stelle sich die in dem vorliegenden Artikel besprochene Unterlassung der Regierung als eine nothwendige Consequenz und als der zugehörige Gegensatz einer bestimmten obrigkeitlichen Anordnung in der Art dar, daß die Erörterung jener Unterlassung nothwendig zugleich die der letzteren gegenüberstehende Anordnung treffen muß.

[Die katholischen Gesellenvereine.] Da gelegentlich des Kullmann'schen Attentates die katholischen Gesellenvereine in den Vordergrund getreten sind, so sind jedenfalls einige Notizen über die Ausdehnung und Einrichtung derselben von Interesse. Zur Zeit giebt es 533 Gesellenvereine, davon fallen auf Preußen 149, Baden 27, Hessen 6, Sachsen 7, Würtemberg 19, Baiern 118, also auf das gesammte deutsche Reich 426; eine beträchtliche Zahl von diesen besitzen eignes Haus, als dessen gesetzliche Eigenthümer freilich meist irgend ein kirchliches Institut oder eine einzelne Person vorgeschoben ist. Außer jenen giebt es noch in Oesterreich 85, Holland 4, Schweiz 15, in Dänemark, Italien und Egypten je 1 Verein, so daß die Gesammtzahl 533 beträgt. Die Mitgliederzahl mag 20—30,000 betragen. Sämmtliche Vereine stehen unter der Leitung eines Geistlichen (zur Zeit Generalpräses Schäffer in Cöln); unter ihm stehen die Diözesanpräsides, ebenfalls Geistliche, an der Spitze der Vereine jeder

---

ich mußte nachgeben, und herein fielen durch die aufspringende Thür der Schuldiener, der Director und mindestens ein halbes Dutzend Lehrer, mit denen ich es während dieser ganzen Zeit zu thun gehabt hatte. Das Ende können Sie sich denken: ich sollte meine Dränger recht gut gekannt haben; ich sollte nur dem frechen Uebermuth, dem Frevelmuth meines bösen, verstockten Herzens gefolgt sein. Es war der schändlichste Streich, der seit Menschengedenken auf der Schule vorgekommen war, und ich wurde cum infamia religirt.

Mein guter alter Vater war außer sich. In seinen Augen war, religirt und auf offenem Markte gestäupt und gebrandmarkt werden, so ziemlich dasselbe. Er nannte mich mit Thränen im Auge seinen verlorenen Sohn und ich dankte Gott, daß meine Mutter, wenn sie mir doch einmal so früh entrissen werden sollte, nun schon lange in der schwarzen Erde lag, und sich über die Schande ihres Sohnes nicht mehr die lieben Augen auszuweinen brauchte.

Von diesem Augenblick ging es schneller und immer schneller mit mir bergab, und weniger und immer weniger konnte ich begreifen, weßhalb gerade ich Gottlieb heißen mußte, der ich weder Gott noch den Menschen lieb zu sein und etwas recht machen zu können schien.

Mein Vater hatte mich zu einem Gutsbesitzer in die Lehre gethan, der ihm als ein exemplarischer Oeconom gerühmt worden war. Ich hätte in keine schlimmeren Hände fallen können. Herr Bartel war ein gänzlich unwissender, brutaler Mensch, ein Vieh- und Leuteschinder, ein kleinlicher Tyrann, der Jeden, der es sich gefallen ließ, mit der Reitpeitsche tractirte. Ich sah das eine Zeitlang, meines Vaters wegen, geduldig mit an, bis eines schönen Sommermorgens, zur Zeit der Roggenernte, auf offenem Felde, Angesichts des Himmels und sämmtlicher Gutsleute beiderlei Geschlechts, zwischen mir und Herrn Bartel eine Scene erfolgte, die der genannte Herr schwerlich provocirt haben würde, wenn er den Ausgang vorhergesehen hätte. Ich höre immer noch das dreimalige Hurrah, das aus den Kehlen der armen weißen Sclaven erschallte, als der Elende am Boden lag und ich nach einigen letzten kräftigsten Hieben die Reitpeitsche weit hinein in das blinkende Wasser des benachbarten See's schleuderte. Ja, Ihr Herren, das Hurrah thut mir wohl, so oft ich daran denke, und ich habe mich schon in trüben Stunden damit getröstet, daß es in dem Hauptbuche meines Lebens auf der Credit-Seite verzeichnet steht, und so eine oder die andere meiner Dummheiten straflos bleiben wird.

Nach dieser Katastrophe wagte ich, wie Sie sich denken können, nicht, in das väterliche Haus zurückzukehren. Ich drückte mich eine Zeitlang bei Verwandten herum, bis der Termin kam, wo ich des Königs Rock anziehen konnte. Ich wurde mit den Kanonen viel besser fertig, als mit den lateinischen Exercitien, und da mein Hauptmann mich gern hatte und mein Vater es wünschte, meldete ich mich, als mein Jahr zu Ende ging, zum Weiterdienen, und brachte es auch wirklich in verhältnißmäßig kurzer Zeit zum Vice-Feuerwerker. Schon sah ich die Epauletten auf meinen Schultern blinken, als — nun, Berkenfeld, Ihren Stand in allen Ehren, aber mit der militärischen Subordination ist es doch manchmal ein wunderlich Ding, das einen ehrlichen Kerl zur Verzweiflung bringen kann. Gerade zu der Zeit wurde ein Bürschchen, mit dem ich zusammen auf der Schule gewesen war, und das ich oft und oft, ich glaube noch heute verdientermaßen, durchgeprügelt hatte, aus der Kadettenschule entlassen, und natürlich — um das Maß meiner Sünden voll zu machen — in meine Batterie eingestellt. Wieviel der neugebackene Lieutenant auf der Kadettenschule gelernt hatte, lasse ich dahingestellt, daß er aber nichts vergessen hatte, zum wenigsten nichts, was sich auf unser früheres Verhältniß bezog, wurde mir nur zu bald klar. Der Name thut nichts zur Sache, Ihr Herren; auch habe ich dem Manne längst vergeben, und wenn er in diesem Augenblick zur Thür hereinträte, sollte er mir willkommen sein; aber damals war ich zehn Jahre jünger und dümmer, vielleicht trieb er es auch gar zu toll; zum wenigsten kam ich nur fünf Jahre auf Festung, was, wie man mir sagte, unter diesen Umständen ein ganz unerhörtes Glück zu nennen sei.

Nun: es hat jedes Ding seine zwei Seiten, selbst eine Festungshaft. Die schlimme und schlimmste Seite war für mich die, daß mein armer Vater sich über meine Schande gar nicht zu trösten vermochte, und bald darauf, ich fürchte, an gebrochenem Herzen starb. Ich war sein einziges Kind gewesen, und, der Himmel weiß, welche glänzende Zukunft er für mich erträumt hatte. Er hatte es nie über die Stellung eines viel gehudelten Subalternbeamten hinausbringen können; ich sollte nun wenigstens Regierungsrath werden. Er hatte mich sehr geliebt, mein guter alter Vater, und der größte Kummer meines Lebens ist, daß ich ihm — der Himmel weiß, wie sehr gegen meinen Willen! — so viel Kummer habe machen müssen. Er war vielleicht kein Genie, mein guter alter Vater, aber ein braver Mann — Friede seiner Asche!

Ja! und die gute Seite von meiner fünfjährigen Einsperrung? Vielleicht war ich zu vollblütig, oder mein Blut hatte nicht die rechte Mischung, oder mußte sich erst zurecht arbeiten, wie ein Wein, den man ein paar Monate im Keller liegen läßt, bevor man ihn auf Flaschen zieht. So viel weiß ich, daß in der ersten Zeit mein Blut gar fürchterlich in mir tobte, so daß ich schier glaubte: ich überlebte es nicht, oder würde zum wenigsten verrückt werden; aber nach und nach wurde es stiller und immer stiller und ruhiger in mir, ordentlich sonntäglich still und ruhig, und ich konnte mich gar nicht so unglücklich fühlen, wie ich es für meine Pflicht hielt. Wenn ich auch nicht recht begreifen konnte, weßhalb ein Mensch, der sich keines Verbrechens bewußt war, wie ein Verbrecher behandelt werden müsse, so dachte ich: der liebe Gott werde es wohl wissen; und, wenn der sich nicht um einen armen Schelm bekümmere, so sei es eben mein Schicksal, und gegen sein Schicksal könne der Mensch nichts. Und dann war ich ja doch ohne Zweifel sehr leichtsinnig gewesen, und es fiel mir schwer auf die Seele, wie schlecht ich immer meine lateinischen Vokabeln gelernt hatte. Zuletzt kam ich auf den Gedanken: ich müsse, meiner Faulheit, meines Leichtsinns und meiner dummen Streiche wegen fünf Jahre lang nachsitzen. Das tröstete mich ungemein.

Dazu kam, daß man mich auf der Festung sehr, ja, ich kann wohl sagen, unverdienterweise gut behandelte. Im Anfang hatte ich allerdings meine Karre schieben müssen, wie die Andern; aber in der wilden Stimmung, in welcher ich mich damals befand, war das eigentlich ein rechter Segen für mich, und da ich Kräfte für drei hatte, so arbeitete ich für drei. In dieser Station bin ich aber nur wenige Wochen gewesen. Der Festungs-Gouverneur, Hauptmann von Eisenfresser, der trotz seines grimmigen Namens ein gar gütiger, lieber Herr war, mußte wohl recht warm für mich gesprochen haben. Die Ketten wurden mir abgenommen und ich durfte in dem Festungsbureau als Schreiber arbeiten. Da bin ich denn die ganze übrige Zeit gewesen, und weil ich mich, schon aus purer Dankbarkeit gegen den edlen Mann, der ein wirklicher Edelmann war, wacker hielt und eine recht gute Hand schrieb — das Einzige, was ich auf der Schule ohne Anstrengung gelernt hatte — wurde ich bald Privatsecretär, so zu sagen, meines Gönners und so freundlich von ihm und seiner ganzen Familie behandelt, daß ich eigentlich nur noch dem Namen nach ein Sträfling war. Herr von Eisenfresser nahm sich meiner noch weiter an. Er machte die merkwürdige Entdeckung, daß ich nicht bloß schreiben, sondern auch rechnen konnte, ja, daß ich, wie er sagte, ein entschiedenes Talent für die Mathematik habe. Ich lachte darüber zuerst ganz despectirlich; aber, da er selbst ein ausgezeichneter Mathematiker und sehr stark im Beweisen war, bewies er mir, daß er recht hatte. Mir war dabei ganz wunderlich zu Muthe. Ich bekam zum ersten Male eine Art Respect vor mir selber, aber einen noch viel größeren Respect vor meinem Wohlthäter, und als ich bald darauf eine leidlich schwere Aufgabe, die er mir gestellt hatte, ganz richtig löste und er mir auf die Schulter klopfte und sagte: „Sehen Sie, Roland, daß Sie das ganz gut begreifen können;" da habe ich helle Freudenthränen geweint und dem guten Mann aus tiefinnerster Dankbarkeit die Hände geküßt.

Er that noch mehr für mich.

Gerade in dieser Zeit wurde in der Citadelle ein kleiner Gasometer aufgestellt. Herr von Eisenfresser leitete die Arbeiten selbst und ließ mich in seinem Bureau nicht allein sämmtliche Anschläge und Zeichnungen anfertigen, sondern stellte mich als Aufseher bei dem Bau an, so daß ich das Theoretische und Praktische der Sache mit seiner Hilfe gründlich kennen lernte. „Das kann Ihnen für Ihre Zukunft sehr nützlich werden, lieber Roland," sagte er oft, wenn er auf den Bau kam, und mir, um mir seine Zufriedenheit zu erkennen zu geben, auf die Schultern klopfte.

(Schluß folgt.)

[Ein „dummer" Schreibfehler.] Wir erhalten folgende Zuschrift aus Grimma, vom 25. Juli: Hochgeehrter Herr Redacteur! In meinem Feuilleton: „Kleine Bemerkungen zu Göthe's Gedichten" haben sich verschiedene Fehler eingeschlichen, von denen ich Einen berichtigen muß, da er eine sehr unparlamentarische Wendung involvirt.

In der letzten Spalte steht nämlich zu lesen:

„Dadurch, daß Göthe dieses dumme und an sich bedeutungslose Du u. s. w."

Es soll aber heißen:

„Dadurch, daß Göthe dieses stumme und an sich u. s. w."

Ich werde mir durch das fragliche Feuilleton so wie so den Zorn gewisser literarischer Zionswächter auf den Hals laden, ohne daß es derartiger Extrazuschüsse bedurfte!

Hochachtungsvollst ergebenst Ihr Dr. Ernst Eckstein.

Diözese. Auch die Präsides der einzelnen Vereine sind Geistliche. Diese werden vom Diözesanbischofe ernannt. Zwar steht ihnen noch ein Vorstand zur Seite, der sich durch Cooptation ergänzt; aber seine Gewalt „vereinigt sich im Präses" und hat eben jener nur „die Stelle eines Familienrathes" (§ 3 der Statuten). Absolute Centralisation und absolute Herrschaft des Clerus ist in der Einrichtung unverkennbar.

[Zur Schließung der katholischen Vereine] schreibt heute die „Germania": „Ein Inserat in der Sonnabendnummer der „Germania" hat darauf hingewiesen, daß die Geldgeschäfte des „Bonifaciusvereines selbstständiger Katholiken" nach wie vor an jedem Freitage abgewickelt werden. Es ist dies mithin der zweite Fall, in welchem die Polizeibehörde sich genöthigt sieht, ihre „vorläufige" Schließung, theilweise wenigstens wieder aufzuheben, noch bevor der Richter Gelegenheit gefunden, sich über die Sache zu informiren. Ueberhaupt stellt sich immer mehr heraus, daß die gegen die hiesigen katholischen Vereine ergriffene Maßregel eine principielle ist, deren sachliche Motivirung erst nachträglich versucht werden muß. Nach § 1 der Statuten des vorstehend erwähnten Vereines besteht der Zweck desselben darin, „den Mitgliedern desselben in materieller und socialer Hinsicht Beihilfe zu verschaffen und zwar durch Anschaffung von Arbeiten und Unterstützung bei Einkäufen respective Fotführung ihres Geschäftes durch Darlehen." Das wußte die hiesige Polizeibehörde seit Jahren, aber bisher war sie noch nicht auf die Idee gekommen, daß ein Verein, der sich nach einem von der katholischen Kirche heilig verehrten Bischofe und Glaubensboten benennt, und nicht nach dem von den „Liberalen" canonisirten und dotirten Schulze-Delitzsch, staatsgefährlich und reichsfeindlich sein könne. Diese Idee theilt sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch heute noch nicht, allein die Polizeibehörde weiß Manches und sieht Vieles, was denjenigen, die über ihr stehen, weniger bekannt ist; und so muß sie mitunter Schritte unternehmen, deren Zweckmäßigkeit ihr selbst vielleicht äußerst problematisch erscheinen mag." Folgender Erlaß an den Vorsitzenden des Bonifaciusvereins, Herrn Kaufmann Braun, illustrirt diese Anschauungen:

„Berlin, 24. Juli 1874.

Auf das Gesuch vom heutigen Tage gereicht Ihnen hierdurch zum Bescheide, daß die Sitzungen des Vorstandes des Bonifaciusvereines selbstständiger Katholiken zur Regelung der Darlehens- und Sterbecasse unter der Bedingung genehmigt werden, daß sich dieselben lediglich auf diese Regelung beschränken, und daß ein Polizeibeamter anwesend ist, welcher dies überwacht.

Sie werden hierdurch aufgefordert, ein Verzeichniß der jetzigen Vorstandsmitglieder sowohl an den Herrn Polizeilieutenant Schmidthals, als an das Polizeipräsidium umgehend einreichen.

Königliches Polizeipräsidium.
J. V. v. Hertzberg."

Kiel, 26. Juli. [Die Befestigung des Kieler Hafens] soll, wie die „Kieler Z." meldet, noch um 2 Batterien, Korügen und Oberjägersberg, verstärkt werden. Die Baukosten sind auf bezw. 470,000 Thlr. und 480,000 veranschlagt, und die Bauzeit ist auf drei Jahre berechnet.

Hannover, 23. Juli. [Freisprechung.] Die „Germ." meldet: Der Redacteur der „Deutschen Volkszeitung", Dr. Edgar Bauer, wurde durch heute publicirtes Urtheil der Berufungskammer des hiesigen Obergerichts von der Anklage, „durch Veröffentlichung des Protestes der niederhessischen renitenten Geistlichen gegen das Kasseler Gesammt-Consistorium das letztere beleidigt und außerdem hessische Gemeinden zum Ungehorsam gegen Anordnungen der Obrigkeit aufgefordert zu haben", kostenlos freigesprochen, und zwar aus dem Grunde, weil der Gerichtshof nicht annahm, daß mit dem Momente der geschehenen bloßen Niederlegung der zu expedirenden Zeitungspackete auf der Post bereits die hier allein in Frage gestandene „Versendung" der Zeitung im Sinne des Preßgesetzes als erfolgt zu betrachten sei.

□ **Posen**, 27. Juli. [Janiszewski. — Die Vicare Enn und Powalowski. — Zur geistlichen Schulaufsicht.] Der Telegraph hat schon die Nachricht verbreitet, daß auch den Weihbischof Janiszewski das Loos erreicht, das er sich selbst durch seine Renitenz bereitet hat. Er wurde heute Früh 10½ Uhr durch den Polizei-Director Staudy in seiner Wohnung verhaftet und ist unter polizeilichem Geleite in einer Kutsche zum Thore hinaus und an den Ort seiner Bestimmung befördert worden. Wohin? ist für's erste nicht bekannt. Unsere Polizei macht bei solchen Gelegenheiten immer eine strenge Amtsmiene und giebt selbst der Presse erst dann die nöthigen Mittheilungen, wenn die Thatsachen schon dem großen Publikum bekannt sind. Für's erste hat nun Herr Janiszewski eine Strafe von 15 Monaten zu verbüßen, zu der wohl bald noch eine längere Gefängnißhaft hinzukommen dürfte, da, wie bekannt, am 4. August ein Termin wider ihn ansteht. Was später, d. h. nach Verbüßung der Haft, mit Herrn Janiszewski geschehen wird, ist leicht vorauszusehen; unter den bestehenden Verhältnissen hat er keine Hoffnung, je wieder nach Posen zurückzukommen. Die praktische Ausführung der Maigesetze scheint bei uns in ein praktisches Stadium getreten zu sein, nachdem sie einige Zeit mit einer gewissen Nachsicht gehandhabt worden, welche die widerspenstige Geistlichkeit nur noch mehr zum Widerstaude reizte. Der Ausweisung Korytkowski's ist die Verhaftung Janiszewski's auf dem Fuße gefolgt und gleichzeitig ist der Vicar Enn aus Kostrzyn aus dem Kreise Schroda und Posen verwiesen und ihm zugleich der Aufenthalt in der Stadt Posen verboten worden. Außerdem ist der Vicar Powalowski aus Lopienno, welcher wegen gesetzeswidriger Amtshandlungen zu einer längeren Haft verurtheilt ist, verhaftet und ins Kreisgerichtsgefängniß nach Trzemeszno abgeführt worden. Man kann zwar nicht mit Sicherheit behaupten, daß der Widerstand der Geistlichkeit unserer beiden Erzdiöcesen schon gebrochen sei, wenn jedoch nicht alle Anzeichen trügen, so ist es sicher, daß sehr viele Geistliche sind, welche, wenn auch nicht offen, gern geneigt sind, mit der Regierung zu gehen. — Seitens der Lehrer werden die Klagen immer häufiger, daß bis jetzt noch die meisten unter der geistlichen Schulinspection gelassen sind, was sehr deprimirend auf alle Lehrer wirkt, weil auch diejenigen, welche schon von dem jesuitischen Einflusse der Geistlichen befreit sind, immer noch fürchten, in nicht ferner Zukunft unter ihr Curatel gestellt zu werden. Es werden sogar Stimmen laut, welche meinen, daß die Schulaufsicht den Geistlichen als der Preis des Friedens zwischen Kirche und Staat angeboten werden wird. Es wäre wirklich zu wünschen, daß alle Lehrer einmal in Bezug auf die Schulinspection gleichgestellt, d. h. alle ein- für allemal von der Vormundschaft, unter welcher sie so lange schmachten, befreit werden.

Kozmin, 27. Juli. [Weihbischof Janiszewski.] Der „Pos. Ztg." schreibt man: Heute Nachmittag 6 Uhr wurde der Weihbischof Janiszewski durch den Polizei-Inspector Klug und 2 Schutzleute in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Zur Vorsicht waren 4 Gendarmen und das hiesige Gefangen-Commando requirirt worden. Der Wagen fuhr sofort in den hiesigen Gefängnißhof ein und nach ungefähr ¼ Stunde kehrten die Polizeibeamten wieder zurück. Von einer „großen Aufregung" des Volks, von der die ultramontanen Blätter bei solchen Gelegenheiten so gern fabeln, war keine Spur zu merken. Nur etliche Neugierige hatten sich vor dem Gerichtsgebäude versammelt, die sich jedoch sehr bald entfernten. Ich bemerke hierbei, daß der Gefangene allerdings ganz unverhofft eingetroffen ist. Heute Früh kam von Posen die Aufforderung, das Gefängniß für den Weihbischof einzurichten und Nachmittags traf er bereits ein. Sofort nach seinem Eintreffen sah ich ein Sopha, Tisch, mehrere Stühle 2c. in den Gefängnißhof schaffen, welche für die Wohuung des neuen Gefangenen bestimmt sind. In der Stadt herrscht die vollständigste Ruhe.

Aus Westfalen, 25. Juli. [Bestrafung und Auflösung.] Durch ein am 23. d. M. vom Kreisgericht zu Dortmund gefälltes Urtheil sind, wie man der „M. Z." schreibt, die Ordner und Leiter der social-demokratischen Zweigvereine des seither in Berlin domicilirenden Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins zu Dortmund und Hoerde, nämlich die Schneidergesellen Kalbfleisch aus Gelnhausen, Boensch aus dem Kreise Landshut und Tropphaide aus Bielefeld, wegen Uebertretung des § 8b des Vereinsgesetzes Jeder mit 20 Thlrn. Geldbuße eventuell 10 Tagen Haft bestraft, überdies aber die gedachten Vereine wegen ihres politischen, gemeingefährlichen Charakters geschlossen worden.

Remagen, 23. Juli. [Beschlagnahme.] Die „K. Z." meldet: In der zur hiesigen Bürgermeisterei gehörigen Landgemeinde Bodendorf an der Ahr starb am 23. Juni der Pfarrer Sinzig. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz hat die Beschlagnahme des Vermögens der Pfarrei verfügt und den hiesigen Bürgermeister Beinhauer zum Verwalter ernannt.

Dresden, 26. Juli. [Kriegsminister von Fabrice.] Die „Dresdener Nachrichten" melden unterm 25. Juli: „Der Kriegsminister v. Fabrice gedachte während der Abwesenheit des Königs in Ostende seinerseits Seebäder in Sylt zu nehmen. Am Tage vor der festgesetzten Abreise erkrankte jedoch Se. Excellenz an einem heftigen gastrisch-nervösen Fieber, welches das Schlimmste besorgen ließ. Neuerdings hören wir jedoch, daß eine wessentliche Besserung eingetreten und eine Gefahr für das Leben des Patienten nicht zu besorgen ist.

Dresden, 26. Juli. [Brand.] Gestern Abend wurde die Fabrik des Maschinen-Bau-Vereins Schellenberg zu Chemnitz ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

+ **Dresden**, 27. Juli. [Herr von Könneritz, Kreishauptmann von Leipzig. — Aufsicht über das Turnwesen. — Der neue Rektor in Leipzig. — Sänger nach München. — Katholische Gesellenvereine. — Bischof Forwerk nach Königsgrätz.] Herr von Nostitz-Wallwitz, der Minister des Innern wird, von seiner Badereise nach Tölz zurückgekehrt, demnächst zur Besetzung der mit der Verwaltungsorganisation geschaffenen neuen Beamtenstellen schreiten. Am meisten Interesse erregt die, wie man sagt, bereits beschlossene Besetzung der Leipziger Kreishauptmannsstelle mit dem bisherigen Amtshauptmann von Könneritz zu Chemnitz. Herr von Könneritz, der Schwiegersohn des Grafen Beust, hat nicht wie dieser das gesucht Einschmeichelnde in seinem Benehmen, dagegen eine natürliche und unbefangene Art des Entgegenkommens, welche ihm als Landtagsabgeordneten (wie einst als Präfekten von Metz nach dem Kriege) auch die Achtung und Gewogenheit sonstiger politischer Gegner gewonnen hat. Er wird offenbar den Leipzigern genehmer sein, als der bisherige dortige Kreisdirektor von Burgsdorff, der vor und nach 1866 mit der Leipziger nationalen Gesinnung in andauerndem Widerspruch lebte. Uebrigens heißt es wohl seinen Einfluß verkennen, wenn man ihm die letzten Amtsblattwirren zuschreibt, diese sind jedenfalls dem persönlichen Einschreiten des Staatsministers von Nostitz-Wallwitz zuzuschreiben. — Unter den vom Kultus- und Unterrichtsministerium neuernannten Bezirksschulinspectoren hat bereits ein Stellenwechsel stattgefunden, insofern mehrere derselben die Belassung in ihrem bisherigen Wirkungskreis nachgesucht haben. Das Turnwesen, welches bisher der alleinigen Aufsicht des Direktors der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, Dr. Kloß, unterlag, soll in der Leipziger Gegend fortan dem Red. der „deutschen Turnzeitung" und Vorsteher des Leipziger städtischen Turnwesens, Dr. Lion, unterworfen werden. — Zum Rektor magnificus der Universität Leipzig ist Consistorialrath Prof. Dr. Baur (früher in Gießen) für das nächste Universitätsjahr mit 32 von 48 Stimmen gewählt worden. Dr. Baur gehört der vermittelnden Richtung der evangelischen Landeskirche an. — Von Sachsen aus wird sich eine bedeutende Zahl Sänger zum deutschen Sängerfest nach München begeben. Die Lausitz allein hat 106 angemeldet. — Die katholischen Gesellenvereine von Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Bautzen unterliegen zwar der Aufsicht und dem Einfluß von Geistlichen, aber man darf darum nicht glauben, daß in ihnen die Duckmäuserei wie etwa in evangelischen Jünglingsvereinen gepflegt wird. Im Gegentheil finden beispielsweise alljährlich theatralische Vorstellungen im hiesigen Vereine statt, welche die Menge herbeiziehen und bei denen es lustig genug hergeht. Indessen derlei Kurzweil wird auch wohl in unseren katholischen Casino's getrieben und dennoch sind sie wahre Brutnester jesuitischer Umtriebe. — Bemerkenswerth ist, daß unserem katholischen Landesbischof Forwerk vom Cardinal-Erzbischof zu Prag, Fürst Schwarzenberg, der Auftrag geworden ist, die Firmung der Kinder in der Königsgrätzer bischöflichen Diöcese an Stelle des angeblich kränkelnden Bischofs von Königsgrätz zu übernehmen. Sollte der alte Herr mit seiner Unterwerfung unter die österreichischen Kirchengesetze seine Beseitigung herbeigeführt haben, so werden uns wohl die Wiener Blätter des Näheren darüber berichten.

⊙ **München**, 26. Juli. [Bischof Reinkens] an der Isar, an der Brutstätte des Altkatholicismus, in München, wo Stiftsprobst v. Döllinger seine feurigen Episteln gegen die Unfehlbarkeit des Papstes zu Papier gebracht hat! — Das muß ein reges Leben und Treiben sein, wie wird man da in Schaaren herbeikommen, um den neuen Bischof der Altkatholiken von Angesicht zu Angesicht zu sehen, seine Stimme zu hören, die Lehren seiner Weisheit einzusaugen! Ihr, die Ihr in solchen Illusionen schwelget, hättet nur Zeugen des Gottesdienstes sein sollen, der heute in der Morgenstunde von 9 bis 10 in der St. Nicolaikirche abgehalten worden ist. Es war der andächtigen Menge, welche den Worten des Dr. Reinkens lauschen wollte, in der That leicht gemacht, wenn sie einem in ihr vorhandenen Drange Folge leisten wollte. Die kleine Kirche hat eine so entzückend schöne Lage am Isarufer hinter dichtem Gebüsch versteckt, daß sie den Maler förmlich auffordert, sie zum Vorwurf einer effectvollen Landschaft zu wählen, schon wegen des Contrastes, welcher die Umgebung mit ihren großartigen Baudenkmälern, dem Maximilianum zur Seite und den prächtigen Kircheu auf dem andern Isarufer, der Frauen-, Allerheiligen- und Ludwigs-Kirche gewährt. Aber nichts von alledem! Das Kirchlein war allerdings vollgepfropft, aber was will das bedeuten in Anbetracht der Thatsache, daß es überhaupt kaum zweihundert Menschen faßt? Es waren ihrer nicht gar viele, die ohne Einlaß zu finden, wieder den Heimweg antreten mußten, obwohl die „Neuesten Nachrichten" zwei Mal die Ankündigung enthalten hatten, daß Bischof Reinkens Sonntag den 26. d. Vormittags um 9½ Uhr in der Nicolaikirche predigen werde. Wenn es noch ein fanatischer Fastenprediger gewesen wäre nach Art der Haslacher und Pottgeister oder ein Mann von der Kanzelberedtsamkeit eines Pfarrer Mahr, da würde das Publikum sich zahlreich eingefunden haben; aber um einen leidenschaftslosen Norddeutschen zu hören, mit dem harten, das süddeutsche Ohr beleidigenden Dialect, der mehr an den Verstand als an das Gemüth der Zuhörer sich wendet, dazu macht der Münchener keine Anstrengungen, eher wagt er einen einstündigen beschwerlichen Weg, um ein gutes Maß Bier zu erobern, das entspricht seinen Wünschen und Neigungen bei Weitem mehr. Dr. Reinkens schien auch sein Publikum richtig taxirt zu haben, denn er begnügte sich mit einer kurzen Rede von der Dauer von kaum einer halben Stunde und in dieser Rede sprach er auch bei Weitem mehr von Jerusalem und von der Undankbarkeit dieser Stadt gegen Jesus Christus, welcher ihr das Heil der Welt zu bringen gekommen war, als vom Papst, seiner Unfehlbarkeit und vom Altkatholicismus. Aber ganz leer sollten diejenigen auch nicht ausgehen, die gekommen waren, um einige Abschweifungen auf dieses Gebiet mit anzuhören. Dr. Reinkens sprach von denjenigen, welche den Gläubigen zumuthen, das Opfer der Vernunft und des freien Willens zu bringen und erklärte ein solches Verlangen für thöricht und nicht geeignet, ihm Folge zu leisten. „Liebet Eure Feinde und thuet wohl denen, die Euch hassen", das sei ein für Christen würdiges Gebot, die sich stets der Freiheit ihres Willens bewußt bleiben müßten. Das war aber auch der einzige Anklang an die heißen Kämpfe zwischen Infallibilisten und den Gegnern des neuen Dogma und bald kehrte die Rede wieder auf das Niveau des kirchlichen Herkommens zurück. Um zehn Uhr war die Andacht zu Ende, die altkatholischen Christen gingen still wie sie gekommen ihre Straße und Bischof Reinkens entzog sich den Blicken der Menge durch Einsteigen in den Miethswagen, der ihn in die Nähe der alten Dorfkirche gebracht hatte. Nach Hof-Equipagen und sonstigen glänzenden Zeugen einer die höchsten Gesellschaftskreise umfassenden epochemachenden religiösen Bewegung spähte das Auge des Spaziergängers in dieser grünen duftigen Au vergeblich und ein Geistlicher in seinem langen schwarzen Rocke, der offenbar in der Erwartung gekommen war, hier Zeuge einer außerordentlichen Begebenheit zu werden, ging nach einem flüchtigen Blicke auf die ruhige Scenerie erleichterten Herzens von dannen.

Kissingen, 24. Juli. [Fürst Bismarck und Frau Rattazzi.] Der „N. Z." schreibt man: Unter den vielen Fremden, welche mit dem Fürsten Bismarck hier Anknüpfungen suchen, befanden sich dieser Tage auch die bekannte Frau Rattazzi mit ihrem Bruder Napoleon Wyse. Dieselben trafen hier ein und stiegen im Hotel Kayser ab. Alsbald wurde Auftrag für Besorgung einer Wohnung für mehrere Wochen ertheilt, „da man die Kur hier gebrauchen wolle", auch sah man die Dame mehrere Tage im Kurgarten. Noch am Abend der Ankunft wurden dem Fürsten Bismarck die Karten übersandt mit der Anfrage, ob der Fürst Besuche empfange. Am nächsten Tage erschien darauf Graf Herbert Bismarck bei Frau Rattazzi und hatte eine längere Unterredung mit derselben. Eine Erwiederung dieses Besuches fand nicht statt, wohl aber wurde ausgesprengt, man könne ja auch in jedem andern Solbade baden, und werde deshalb nach Ischl(!) gehen. Aber auch dieser Plan gelangte nicht zur Ausführung, man entschloß sich vielmehr über Basel in die Schweiz zu gehen. Die Trauben in Ischl scheinen ebenso hoch gehangen zu haben wie in Kissingen und über diese Wahrnehmung, die die Napoleoniden erneut gewonnen haben, galt es nunmehr der Kaiserin Eugenie in Arenenberg Bericht zu erstatten.

Baden-Baden, 26. Juli. [Neunter Deutscher Journalistentag.] Die Zahl der bis gestern Abend 8 Uhr angemeldeten Zeitungen beträgt 84, vertreten durch etwa 150 Mitglieder. Nachdem der Ausschuß (Kletke und Holdheim aus Berlin, Lecher und Singer aus Wien, Friedensburg und Richter aus Hamburg, Stein aus Breslau) von 5 bis 7 Uhr im Verein mit Mitgliedern des Localcomites eine Vorberathung gehalten, versammelten sich Abends 8 Uhr die Mitglieder des Journalistentages zu einer geselligen Vereinigung im Restaurationssaale des Conversationshauses. Namens der Stadt Baden begrüßte Herr Joerger, Kurhausdirector und Mitglied des Gemeinderaths, den Journalistentag mit warmen Worten als Gäste der Stadt. Herr Dr. Friedensburg (Hamburg) sprach den Dank für die überaus freundliche und zuvorkommende Aufnahme Seitens der Behörden und der Einwohner dieser „Perle der Bäder" aus und schloß mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen der Stadt Baden. Während die Anwesenden dem von der Stadt Baden offerirten Buffet zusprachen, spielte im Kiosk vor dem Conversationshause die Kurkapelle; inzwischen hatte auch in den Prunksälen des letzteren ein Reunionsball begonnen, an welchem bis nach 11 Uhr auch die Kurgäste und viele Offiziere der Rastatter Garnison Theil nahmen.

Die erste Hauptversammlung des Journalistentages begann heute im Rathhaussaale um 9 Uhr. Da der Bürgermeister, Herr Gaus, Ehrenpräsident des Locolcomites, durch Krankheit verhindert war zu erscheinen, hieß Herr Gemeinderath Zachmann den Jurnalistentag im Auftrag der Gemeindevertretung willkommen. Er dankt für die Bereitwilligkeit, mit welcher die Journalisten der Einladung gefolgt seien; die Stadt Baden erkenne die hohe Bedeutung der Presse an und die Vertreter der letzteren könnten überall der freudigsten Aufnahme gewiß sein. Hr. Dr. Friedensburg, der Vorsitzende des letzten Vororts (Hamburg), erwidert, daß es dem Journalistentage eine Ehre und zugleich eine Freude sei, hier zu tagen. Wenn die freien deutschen Gemeinden und das freie deutsche Wort sich die Hand reichen und zusammenstehen, wo es das Wohl des Vaterlandes gilt, da sei es um das Gemeinwesen gut bestellt. (Beifall.)

Der Journalistentag tritt nunmehr in die Tagesordnung ein. Zum Vorsitzenden wird, auf Antrag der Herrn Dr. Kletke (Berlin), Herr Dr. Friedensburg (Hamburg) durch Acclamation ernannt. Herr Dr. Friedensburg schlägt vor: zum ersten Vicepräsidenten Herrn Dr. Schricker (Straßburg im Elsaß), zum zweiten Vicepräsidenten Herrn Dr. Lecher (Presse) aus Wien, zu Schriftführern die Herren Dr. Pohl (Baden) und Holdheim (Volks-Zeitung) aus Berlin. Die Versammlung stimmt bei und das Bureau tritt in der angegebenen Weise zusammen.

Nach Verlesung der Präsenzliste leitet der Vorsitzende den Jahresbericht des Ausschusses ein. Das letzte Jahr sei für die deutsche Presse ein hochbedeutsames durch die neue Rechtsordnung. So große Mängel auch dem neuen deutschen Preßgesetze anhaften und so wenig allen Forderungen genügt werde, so sei doch ein Fortschritt zu constatiren. Wir seien nicht so weit gekommen als wir wünschten, aber doch immerhin weiter. Der fiskalische Druck sei von der Presse genommen, die polizeiliche Willkür ermäßigt und, was vor Allem wichtig, die Einheit und Gleichheit des Rechts in ganz Deutschland hergestellt. Die Thätigkeit der früheren Journalistentage habe sich, wie der Vorsitzende noch hervorhebt, bei Entstehung des neuen Gesetzes als nicht erfolglos herausgestellt.

Der Kassenbestand des deutschen Journalistentages betrifft nach der vom Geschäftsführer des Vororts, Herrn E. Richter (Hamburg), gegebenen Uebersicht: Einnahmen des letzten Jahres 1198 Thlr. 10 Sgr., Ausgabe 316 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., Kassenbestand 881 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Der nächste Gegenstand der Tages-Ordnung, Errichtung eines Zeitungs-Telegraphen-Bureaus, wird von Herrn Stein jr. (Posen, Ostdeutsche Zeitung) als Referent eingeleitet. Die Gründung und Organisation eines solchen Bureaus aus der Initiative des Journalistentages werde nicht eher gelingen, als bis die Zeitungsverleger mit den Journalisten Hand in Hand gingen. Bis jetzt sei, wie Referent noch ausführt, die Sache nicht einmal in das Stadium der Commissionsberathung gelangt.

Herr Steinitz (Fortschrittliche Correspondenz, Berlin): Das Unternehmen würde auch nicht gelingen, selbst wenn die Zeitungseigenthümer hier stärker vertreten wären, da bei ihnen schließlich doch die materiellen und nicht die idealen Interessen im Vorderpunkte ständen. In der bisher angestrebten Weise sei das Ziel nicht zu erreichen. Seit 1864 stehe dieses Thema auf der Tagesordnung, ohne erledigt zu werden. Um die Zeitungen von den officiösen Telegraphen-Bureaus zu befreien, müsse ein anderer Weg beschritten werden; der Journalistentag müsse, da seine eigene Initiative sich als unmöglich erwiesen und er nicht über die Verleger disponiren könne, einem vorhandenen unabhängigen Bureau seine moralische Unterstützung durch Annahme einer Resolution verleihen. — Redner erinnert, um das Wolff'sche Telegraphen-Bureau zu charakterisiren, an das Verfahren desselben gelegentlich der Verhandlung der Militärfrage im deutschen Reichstage.

Dr. Stein (Breslau): Wir brauchen ein nicht offiziöses Bureau, das unparteiisch nach allen politischen Richtungen ist, und er wünsche zu diesem Behufe den Anschluß an ein schon bestehendes. Schon die Kunde von dieser Absicht werde hoffentlich bewirken, daß wir wenigstens in nächster Zeit nicht mit offiziösen Depeschen und Bukarester Telegrammen über die Reisen des Fürsten Karl von Rumänen u. dgl. überschwemmt werden. Obwohl nun die bisherige Commission nichts gethan und überhaupt von Commissionen keine

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

große Hilfe zu erwarten, so möchte ich trotzdem beantragen, in diesem Falle die alte (eventuell verstärkte) Commission dahin zu instruiren, eines der bestehenden Bureaus auszuwählen und mit demselben in Verbindung zu treten; die deutschen Zeitungen würden es alsdann gewiß unterstützen.

Herr Stein jun. (Posen): Der Anschluß an ein bestehendes Bureau sei das Gegentheil von dem bisher Erstrebten. Wir wollen eine Organisation mit einem gediegenen intakten Journalisten an der Spitze, um der Macht des Wolff'schen Telegraphen-Bureau entgegentreten zu können; wir wollen die volle politische und materielle Unabhängigkeit der zu schaffenden Organisation, und er hege bescheidene Zweifel, ob das möglich sei bei dem jetzt gemachten Vorschlag; wenn er event. sich nicht gegen letzteren erkläre, so geschehe es, weil er es für nöthig halte, jede gegen das Wolff'sche Telegraphen-Bureau auftretende Concurrenz zu unterstützen.

Dr. Lecher (Presse, Wien) stimmt Herrn Dr. Stein (Breslau) bei, da dessen Vorschlag der einzige practische sei. Wenn wir gut fahren wollen, aber nicht ein eigenes Fuhrwerk beschaffen können, so sei es schon immerhin ein Vortheil, wenn wir bestimmen dürfen, wie kutschirt werden müsse. Volle Objectivität sei freilich kaum zu erreichen, da ein Jeder doch Parteiman sei. Der telegraphische Correspondent habe nicht die Zeit Quellenstudien zu machen, er müsse den Vogel im Fluge schießen und könne nicht stets unterscheiden, was an den Nachrichten wahr sei, was auf Rechnung der Sensation komme. Wenn wir ein Bureau unterstützen, so sei es abhängig von uns, wir könnten ja stets das Verhältniß kündigen; jedenfalls würden wir besser fahren, wenn wir eine vorhandene Organisation in die Hand nehmen, als wenn wir versuchen, eine neue Organisation zu schaffen. Errichte man ein eigenes Bureau, welche Parteifarbe solle dann der Redacteur haben? Eine Partei werde immer unzufrieden sein; es sei nicht eben leicht, die idealen Forderungen mit den practischen Fragen zu vereinbaren.

Steinitz erklärt: Er müsse nachträglich bemerken, daß er bei seinem Vorschlage pro domo gesprochen habe, und das von Herrn Klausner errichtete Telegraphen-Bureau empfehlen wolle. Die Leitung der politischen Telegramme wolle Herr Klausner ihm (Redner) übertragen; es entspreche dies dem Beschlusse eines früheren Journalistentages, daß die Redaction der Telegramme einem sachkundigen Journalisten übertragen werde, und er glaube hinzufügen zu dürfen, daß Niemand etwas gegen seine Ehrenhaftigkeit einzuwenden haben werde. Herr Klausner wolle sich den Instructionen des Journalistentages unterwerfen, unter Controle des Vorstandes desselben. Er gäbe zu erwägen, ob nicht, falls man durch eine Commission die Erledigung der Sache abermals um ein Jahr vertage, die Keime einer gesunden Concurrenz sehr leicht der Gefahr ausgesetzt seien, inzwischen zu verdorren.

Dr. Kletke stimmt Stein (Breslau) und Lecher bei. Die Hauptsache sei, daß man eine politisch und bürgerlich intacte Person an der Spitze habe, die nicht aus Parteirücksichten oder aus unlauteren Motiven ihren Einfluß mißbrauche. Herrn Steinitz könne er in dieser Beziehung ein volles Vertrauensvotum geben. Was die Commission betrifft, so könne dieselbe wohl berechtigt werden, vorläufige Verbindungen einzuleiten; man fessele sich ja dadurch durchaus nicht.

Herr Heinrich Bürgers (Actionär, Frankfurt a. M.) kann sich, obwohl Steinitz ihm sympathisch sei, doch nicht verhehlen, daß es sehr bedenklich sei, wenn der Journalistentag sich mit einem Institut verbindet, das über das Stadium des Projects eigentlich noch nicht hinausgekommen sei. Sie wollen dem W. T. B. ein Gegengewicht schaffen, aber wer entscheide denn endgültig? Der Verleger. Nur wenige Redacteure seien in der Lage, dem Verleger mit einem bestimmten Willen erfolgreich entgegenzutreten. Ehe man ein bestimmtes Bureau empfehle, müsse man auch über die Mittel und die Organisation desselben genau unterrichtet sein. Redner behält sich einen Antrag vor, den Gegenstand für jetzt von der Tages-Ordnung abzusetzen.

Volckhausen (Mannheim): Die Empfehlung eines bestimmten Telegraphen-Bureau's könne der Journalistentag verantworten, um die Officiösen zu bekämpfen und einen befähigten, journalistischen Leiter an der Spitze zu haben, aber was die Commission eigentlich solle, wisse er nicht. Der Journalistentag solle auch nicht verantwortlich gemacht werden für die Gefahren eines Telegraphen-Bureau's, mögen die einzelnen Zeitungen für sich abschließen. Eine Vermittlung durch die Commission wolle er schon deshalb nicht, weil dies theilweise auf der Fiction beruhe, daß der Journalistentag eine Vertretung der Zeitungen sei.

Gebert (Neue Börsenzeitung, Berlin) verweist der Behauptung gegenüber, daß man sich an ein bestimmtes Bureau nicht binde, mit demselben nicht „verheirathe", auf das Beispiel des Inseraten-Agenten Mosse, der nun gewissermaßen eine Macht geworden sei; das würde bei dem Telegraphen-Bureau durch Unterstützung Seitens des Journalistentages ebenfalls eintreten. Man könne auch kein Bureau unterstützen, das man nicht genau kenne. Was die vielbeklagte Offiziosität betreffe, so könnten sich die Redactionen, wenn sie wollten, dieser Gefahr durch Sorgfalt und Aufmerksamkeit ganz gut entziehen.

Wagner (Tageblatt, Braunschweig) für den Antrag Dr. Stein's (Breslau.)

Dannenberg (Hamburger Correspondent): Der bisherige Mißerfolg komme daher, weil man die Schwierigkeiten unterschätzt habe, und dann frage es sich, ob das erstrebte Ziel der gemachten Anstrengungen werth sei. Er spreche aus praktischer Erfahrung, da er in schwerer Zeit eine Konkurrenz gegen das Wolff'sche Telegraphen-Bureau geleitet habe und wisse was das heiße. So lange man auf Geld Werth lege, sei absolut an einen Erfolg nicht zu denken. Neben dem neuen Bureau werde man auch die Depeschen des alten Bureaus halten müssen. In ruhigeren Zeiten möge Alles noch glatt gehen, aber wie dann, wenn die Zeiten kommen, in denen die Regierung Depeschen veröffentliche, was, wie Fürst Bismarck einmal sagte, „auf Sturm deute?" Werde die Regierung ihre Aktenstücke etwa dem neuen Bureau zugehen lassen? Werde das neue Bureau im Stande sein, die halbofficiellen Auslassungen der spät Mittags erscheinenden Provinzial-Correspondenz so zeitig zu telegraphiren, daß die Abendblätter sie erhalten? das glaube er schwerlich. Man könne also ein officiöses Bureau nicht entbehren und dieses werde dann im Stande sein, Bedingungen zu stellen. Und wie denken Sie über die Art und Weise der Beförderung? Glauben Sie, daß das neue Bureau ebenso eine Priorität vor den Privatdepeschen erhalten werde wie das W. T. B.? Eine Kontrole hierüber, ein Einblick in das Verwaltungsgetriebe sei doch unmöglich. Und in Kriegszeiten, wie werde es da sein, wo die Regierung im Stande sei, Telegramme zu confisciren? Will man eine Concurrenz, so dürfe man erstens die Kosten nicht scheuen und zweitens die Opposition derartig zu einer Macht gestalten, daß die Regierung gezwungen wird ihr Depeschen zuzustellen. Er für seine Person halte eine Vermehrung des Büreaux nicht für nöthig. Der einzige Weg sich unabhängig zu machen, sei der von den Londoner Blättern eingeschlagene, die sämmtlich Reuter's Depeschen, aber nebenbei ganze Spalten von Privat-Telegrammen bringen. Wenn das Bureau, das man im Auge habe, sich lebensfähig erweise, so werden die Zeitungen es schon unterstützen, aber die Hauptsache sei: wir müssen selbst viel leisten.

Dollmann empfiehlt dem Journalistentage das Telegraphenbureau von Louis Hirsch in Berlin, von welchem er abgesandt ist.

Kletke meint, über die Schwierigkeiten werde das Bureau hinwegkommen müssen; für uns handle es sich nur darum, eine Vertrauensperson zu wählen.

Wahsner (Posener Zeitung) empfiehlt eine Resolution. (Siehe unten.)

Nachdem noch Herr Klausner sein Bureau empfohlen, welches die Instructionen der Zeitungen befolgen und letztere in den Stand setzen werde, uncensirte Depeschen zu erhalten, wird die Discussion geschlossen und zur Abstimmung geschritten.

Der Antrag von Stein (Posen) auf einfache Tagesordnung wird abgelehnt, dagegen die Frage: ob ein unabhängiges Correspondenz-Bureau gegenüber dem W. Telegraphen-Bureau zu unterstützen sei, mit großer Mehrheit bejaht. Die Frage, ob insbesondere das Klausner'sche Bureau unterstützt werden solle, wird abgelehnt, ebenso der Antrag, die Angelegenheit einer Commission zu übergeben. Schließlich wird die nachstehende von Wahsner beantragte Resolution angenommen:

„Der neunte Journalistentag beschließt: In Anbetracht, daß die Beschwerden über die Versorgung der Zeitungen mit telegraphischen Nachrichten hauptsächlich darin ihren Grund haben, daß die bestehenden Telegraphenbureaus den Regierungen gegenüber politisch nicht unabhängig genug sind, zu erklären, daß es wünschenswerth sei, den Telegraphenverkehr durch die Gesetzgebung unter größere Garantie zu stellen, um die Bevorzugung gewisser Bureaus zu beseitigen."

Nach halbstündiger Pause theilt der Vorsitzende mit, daß Herr Dr. Schicker plötzlich erkrankt sei, aber morgen zu erscheinen hoffe. Es folgt die Berathung des nächsten Gegenstandes der Tagesordnung, die Annoncen-Bureaux betreffend. Herr Davidsohn (Berliner Börsen-Courir) referirt hierüber Namens der vom 8. Journalistentag gewählten Kommission und legt den Entwurf eines Statuts zur Begründung eines „Inseraten-Bureau's der deutsches Presse" vor. Der Referent will nicht in Abrede stellen, daß die bestehenden Bureau's, bei allem Schaden den sie stiften auch von Nutzen seien, für die Zeitungen durch die Inserate, für das Publikum durch die demselben gebotene Bequemlichkeit; man möge deßhalb nicht ganz die Hand von ihnen abziehen. Das einzige Gegenmittel sei eine Organisation, welche die Vorzüge der bestehenden Bureaux habe, aber die Schäden derselben paralisire. Freilich werde dies nur langsam gehen und man hüte sich deshalb vor Illusionen die reifen Früchte werden uns nicht gleich in den Schoß fallen. Habe man; die principielle Basis gefunden, so schreite man auf derselben einmüthig vor; gemeinsames Wirken erzeuge gute Resultate. Genug des Raths, man schreite endlich auch auf diesem Gebiete zur That.

Volckhausen empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung, da der Journalistentag keine Verpflichtung eingehen könne und die Sache den einzelnen Zeitungen überlassen müsse. Davidsohn und Wagner widersprechen aber entschieden; die Commission habe im Auftrag gehandelt und man müsse endlich zu einem Resultate kommen. Der Antrag auf Tagesordnung wird darauf mit großer Mehrheit abgelehnt. Es wird nun von verschiedenen Seiten der Wunsch laut, den Entwurf ohne Specialdebatte en bloc anzunehmen, doch machen sich bald Verlangen nach Abänderung einzelner Bestimmungen des Statuts geltend und Kletke erklärt, Namens der „Vossischen Zeitung", daß diese nicht beitreten werde, da sie vielmehr mit allen Inseraten-Bureaux brechen und keinem Vortheile vor den Privatpersonen gewähren wolle. Davidsohn erwidert, daß die „Vossische Zeitung" wohl einen solchen Standpunkt einnehmen könne, nicht aber die anderen Zeitungen. Wo man Praktisches schaffen wolle, da dürfe man nicht blos den ethischen Standpunkt betonen; die kleinen Zeitungen könnten die Bureaux nicht entbehren, die moralische Unterstützung des Journalistentages sei deshalb wünschenswerth. Nachdem alsdann Schenck („Berliner Fremdenblatt") unter vielfacher Zustimmung den Entwurf der Commission beleuchtet und als nothwendige Concurrenz empfohlen, wird der Entwurf mit Einigen vom Referenten gebilligten und den geäußerten Wünschen entsprechenden Aenderungen gemäß der nachstehenden, von Güttinger (Frankfurt a. M.) beantragten Resolution genehmigt:

„Der 9. deutsche Journalistentag nimmt den ihm Seitens der vom 8. deutschen Journalistentag niedergesetzten Commission vorgelegten Entwurf des Statuts für ein Inseraten-Bureau der deutschen Presse en bloc an und empfiehlt denselben den Verlegern deutscher Zeitungen und Zeitschriften zur Annahme, resp. fordert dieselben auf, auf Grund dieses Entwurfs ein Inseraten-Bureau ins Leben zu rufen."

Der Journalistentag beginnt darauf die Berathung eines von Kletke eingebrachten Antrags, den Nachdruck von Feuilletons 2c. betreffend, vertagt die Debatte aber um 2 Uhr auf morgen 9 Uhr.

Um 3 Uhr findet sich die Versammlung zum Fest-Diner im großen Saale des Conversationshauses ein.

Hall, 25. Juli. [Verhaftung.] Der zur Zeit der Reichstagswahlen viel genannte katholische Vikar Sebastian Rohr, als solcher in Westernhausen, O.A. Künzelsau, angestellt, seit einiger Zeit aber ohne Stelle, ist vor einigen Tagen wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers gefänglich eingezogen worden. Er soll sich dieses Vergehens in einer früheren Predigt schuldig gemacht haben. (St.-A.)

Straßburg, (Elsaß), 24. Juli. [Verwerfung.] Die Oberin des Klosters Saaralb hatte gegen das Erkenntniß, nach welchem sie wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, Berufung eingelegt. Das Landgericht Saargemünd hat dieselbe verworfen. Doch wurde die Gefängnißstrafe in Festungshaft umgewandelt. (Str. Z.)

Metz, 24. Juli. [Der mythische Pionnier.] Die „Ztg. für Lothringen" schreibt: „Das mehr besprochene Phantasiebild über die Herabnahme der Wetterfahne unserer Kathedrale hat jetzt auch in den französischen Blättern Aufnahme gefunden, die sich desselben als Sensationsartikel mit Wollust bemächtigen. Hoffentlich werden sie demselben Glauben schenken und einen unserer Mitbürger den sie schon zum Verräther gestempelt, nicht weiter belästigen. Die Wahrheit über den Vorgang mit der Wetterfahne werden sie ja doch nicht glauben, es fehlt derselben ja jedes dramatische Moment, und ohne Komödie kann ja bekannterweise Nichts bei ihnen ablaufen. — Uebrigens sind auch aus Deutschland noch weitere Gaben für den „kühnen Pionnier" eingetroffen. Unter anderen möge einer derselben hier gedacht sein, welche per Postanweisung hier eingelaufen ist. Dieselbe trug die Dedikation: „Ein schlichter Bückeburger dem kühnen Brandenburger! Nichts für ungut. Einen Thaler!"

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. [Internationale Sanitätsconferenz in Wien.] Das zum Studium der Fragen hinsichtlich Einsetzung einer internationalen Seuchencommission gewählte Fünfer-Comite ist zusammengesetzt: aus dem Berichterstatter Catinelli (Ungarn), Kierulf (Norwegen), Polak (Persien), Marcowitz (Rumänien) und Lenz (Rußland).

Betreffs der Organisirung und der Thätigkeit dieser Commission stellt das Comite folgende 17 Punkte als wünschenswerth („desiderata") auf:

Art. 1. Es wird eine internationale Commission der Menschenseuchen errichtet.

Art. 2. Die internationale Commission der Menschenseuchen ist permanent und hat ihren Sitz in Wien.

Art. 3. Die internationale Commission der Menschenseuchen besteht aus den Delegirten der Regierungen sämmtlicher betheiligten Staaten.

Art. 4. Die internationale Commission der Menschenseuchen wählt den Präsidenten aus ihrer Mitte, der die Commission nach Außen repräsentirt. Sie correspondirt mit den Regierungen, event. mit den Ressortbehörden der betheiligten Staaten unmittelbar.

Art. 5. Die internationale Commission der Menschenseuchen ist in ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit unabhängig. In administrativen Fragen ihres Wirkungskreises entscheidet sie durch Majorität. Bei der Abstimmung hat jeder Staat eine Stimme. Die Commission ist berechtigt, sich Experten zuzugesellen, und bestellt das nöthige Hilfspersonale. Die Functionen der zugezogenen Experten und des Hilfspersonales sind entsprechend zu entlohnen. Die Commission stellt ihre innere Geschäftsordnung selbst fest und theilt sie den Regierungen der betheiligten Staaten mit.

Art. 6. Die Commission ist verpflichtet, die Resultate ihrer wissenschaftlichen und administrativen Thätigkeit den Regierungen mitzutheilen und sie sodann zu veröffentlichen.

Art. 7. Die Commission stellt jährlich ihren Voranschlag fest und unterbreitet ihn den Regierungen der betheiligten Staaten. Das Erforderniß wird a. durch Beiträge der betheiligten Staaten, b. durch eventuelle Einnahmen gedeckt.

Art. 8. Die Repartition des aufzubringenden Betrages erfolgt mit Rücksicht auf die Bevölkerungsziffer und den Gesammttonnengehalt der Handelsflotte des betreffenden Staates.

Art. 9. Die Commission theilt ihren jährlichen Rechnungsabschluß den Regierungen der betheiligten Staaten mit.

Art. 10. Die Aufgaben der internationalen Commission der Menschenseuchen sind: a. die Förderung des Studiums der Menschenseuchen; b. das Stellen motivirter Anträge betreffs der Errichtung und Verwaltung von Quarantaineanstalten; c. die Abgabe fachmännischer Gutachten auf Anfragen der Regierung eines betheiligten Staates; d. die Beantragung von internationalen Sanitätsconferenzen, denen die Commission Bericht zu erstatten hat, so oft sich die Nothwendigkeit dafür herausstellt, die Ausarbeitung von Programmen für dieselben.

Art. 11. Was die Forderung des Studiums der Menschenseuchen betrifft, so ist die Commission zunächst verpflichtet, sich mit der Cholera zu befassen. Die Commission ist ermächtigt, auch andere Menschenseuchen in den Kreis ihrer Thätigkeit zu ziehen.

Art. 12. Die Regierungen der betheiligten Staaten werden ihre Central-Sanitäts-Organe anweisen, der internationalen Commission für Menschenseuchen alle gewünschten Auskünfte über Angelegenheiten zugehen zu lassen, die in den Wirkungskreis der Commission fallen. — Die Regierungen werden desgleichen ihre Central-Sanitäts-Organe anweisen, Untersuchungen über Menschenseuchen nach dem von der Commission empfohlenen Plane ausführen zu lassen. — In den Ländern, in welchen internationale Sanitätsconseils bestehen, liegt es diesen ob, diese Auskünfte zu ertheilen und die nöthigen Untersuchungen ausführen zu lassen.

Art. 13. Es werden an ständigen Seuchenherden permanente und an zeitweiligen Seuchenheerden temporäre Stationen zum Studium der Seuchen an Ort und Stelle und zur Erforschung der Mittel zu ihrer Abwehr errichtet werden. Desgleichen werden während eines heftigen Seuchenzuges Missionen zur Verfolgung der Seuche von Ort zu Ort zum Zwecke des Studiums der Gesetze ihrer Verbreitung errichtet werden.

Art. 14. Die Regierungen der betheiligten Staaten verpflichten sich, solche Seuchenstationen und Missionen für das eigene Staatsgebiet über motivirtes Ersuchen der internationalen Commission der Menschenseuchen nach jenen Grundsätzen und mit jenen Instructionen selbst zu errichten, die von der Commission werden empfohlen werden.

Art. 15. Für das Gebiet von Ländern, in welchen internationale Sanitätsconseils bestehen, und von jenen Ländern, die keinen organisirten Sanitätsdienst haben, werden solche Seuchenstationen und Missionen über internationale Initiative mit Zustimmung der Regierung des betreffenden Landes, auf Grundlage der Vorschläge der internationalen Commission für Menschenseuchen errichtet, um besagten Ländern zur Zeit schwerer Seuchen zu Hilfe zu kommen.

Art. 16. Die auf Vorschlag der internationalen Commission für Menschenseuchen errichteten internationalen Seuchenstationen und Missionen unterstehen der Commission und haben derselben ihre Berichte einzusenden. Das Personale derselben wird durch die Commission mit Zustimmung desjenigen Staates bestellt, auf dessen Territorium die Station oder Mission functioniren soll. Die internationale Commission der Menschenseuchen stellt die Instruction für die auf ihren Vorschlag errichteten Stationen und Missionen fest und theilt selbe der Regierung des betreffenden Staatsgebietes mit. Das ständige Personale und die zu den Stationen und Missionen bezogenen Experten sind entsprechend zu honoriren. Sämmtliche Kosten kommen in das Budget der internationalen Commission für Menschenseuchen.

Art. 17. Gegenwärtiges Uebereinkommen ist auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen Die Revision einzelner Bestimmungen desselben auf Antrag eines der betheiligten Staaten oder auf Grund eines Votums einer internationalen Sanitätsconferenz ist vorbehalten.

[Der Wolkenbruch in der Retzer Gegend.] Das Unglück, welches am Freitag über die Stadt Retz und ihre Umgebung hereinbrach, erweist sich heute als eine der furchtbarsten elementaren Katastrophen, die über einen weiten, fruchtgesegneten Landstrich und seine Bewohner das namenloseste Elend gebracht hat.

Die Landbewohner waren, wie das „N. Fr.-Bl." berichtet, eben auf ihren Feldern und in ihren Weingärten an der Arbeit, als kurz nach 4 Uhr das Gewitter mit entsetzlicher Gewalt losbrach. Als wären alle Schleusen des Himmels geöffnet worden, ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der immer stärker wurde und in seinem Gefolge ein Hagelmeer brachte, das Alles in Feld und Garten niederschlug. Bald waren alle Niederungen in förmliche Seen verwandelt, aus denen nur die Giebel der Häuser und die Wipfel der Bäume hervorsahen. Mit so urplötzlicher Vehemenz ward das Element entfesselt, daß die überraschten Arbeiter auf den Feldern kaum im Stande waren, zu ihrer Rettung die nächsten Bäume zu erreichen und zu erklettern.

Die schwachen Häuser in den Ortschaften um Retz und in dessen Altstadt vermochten dem Anprall der Gewässer nicht Stand zu halten und stürzten zumeist ein. Die Lage der bedauernswerthen Inwohner war eine furchtbare. Diejenigen, welche sich auf Anhöhen oder Bäume flüchteten, kamen mit dem nackten Leben davon; Jene, die sich auf die Dachböden flüchteten, gingen zu Grunde, wurden während des Sturzes von dem einbrechenden Ziegelwerk der Bedachung erschlagen.

Daß sich in so manchem Hause, als das Verderben herankam, die rührendsten Familienbilder abspielten, läßt sich leicht ermessen. Den schwächsten Frauen lieh, als das Wasser eindrang und der natürliche Beschützer fern war, die Mutterliebe Riesenkräfte. Man sah Weiber, die zwei, ja drei Kinder aus den Häusern trugen. Immer wieder stürzten Häuser ein, deren Einrichtung fortgeschwemmt und an andere Objecte, diesen wieder zum Verderben, geschleudert wurde.

Brücken wurden fortgerissen, die stärksten Bäume entwurzelt, von den Anhöhen die oberen Erdschichten, aus den Weingärten der Grund fortgeschwemmt und in die Niederungen getragen, Weinkeller stürzten ein, das Getreide ward streckenweise mitgerissen. An den Dämmen der Nordwestbahn stauten die Wassermassen, an zwei Stellen aber, zwischen Retz und Zellerndorf, bei Unternalb und hinter Retz gegen Znaim zu, vermochte der Damm nicht Stand zu halten. An der ersteren Stelle ward er in einer bedeutenden Streckenlänge ganz durchbrochen und das Wasser drang mit furchtbarer Kraft in das Thal, Alles niederreißend und verwüstend. Hinter Retz hielt sich der Damm selbst, aber Schwellen und Schienen wurden hervorgerissen und weithin geschleudert.

Noch läßt sich das ganze Maß des Unglücks, welches der Wolkenbruch angerichtet, nicht übersehen. Was aber bisher bekannt und ermittelt, ist schrecklich genug. Während die Stadt Retz selber, die hoch gelegen ist, verschont blieb, wälzte sich das Wasser von den Anhöhen gegen die Altstadt hinab. Eine ganze Reihe von Häusern stürzte hier ein. Der Verlust dreier Menschenleben, eines Mannes und zweier Frauen, ist an diesem Orte zu beklagen. Zu Unterretzbach sind in jenem Theile, der am Bache liegt gegen 50 Häuser eingestürzt. Alle Brücken wurden da abgerissen, die Gärten schauderhaft devastirt, die vielen Obstbäume entwurzelt und niedergeschlagen. In Mitter- und Oberretzbach ist den Gebäuden weniger geschehen; Felder und Gärten litten aber außerordentlich. Auf's ärgste ward Schattau mitgenommen, fünfzig Häuser wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt, drei Menschen wurden vom Mauerwerk erschlagen. In Obernalb sind 40 Häuser eingestürzt. Drei Kinder, einem gewissen Anton Brandstettner angehörig, fanden da den Tod. Zu Höflein wurden 30 Häuser eingerissen.

Kurz es ist ein entsetzliches Elend, das die Retzer Gegend betroffen. Noch immerfort langen aus den Dörfern Hiobsposten ein, gar viele Personen werden noch vermißt und jeden Augenblick stürzt da und dort das Wrack eines Hauses zusammen. Gegen hundert solche beschädigte Gebäude sind absolut nicht zu halten.

Der Bezirkshauptmann von Oberhollabrunn erschien noch Sonnabend in Retz und es geschah alles Mögliche, um bedrohte Menschenleben zu retten, gefährdete Objekte zu stützen, Hilfe und Nahrung den zu Bettlern Gewordenen zu bieten. Die Retzer und die Oberhollabrunner Sparkasse bieten ebenfalls Hilfe. Von Znain ward gestern eine Menge Bettgestelle und Bettzeug nach Retz geschafft.

Der Kaiser hat den vom Wolkenbruche Beschädigten der Retzer Umgebung 3000 fl. gewidmet; die Statthalterei hat den Betrag sofort abgesendet.

Ein Berichterstatter aus Znaim schreibt der „Pr." vom 26. d. Mts.: „Soeben komme ich von Schattau zurück, in welchem Orte der Wolkenbruch vom letzten Freitag am heftigsten wüthete. Die Bewohner von Schattau erzählen, daß sich plötzlich über das Dorf und die Umgebung eine blaugraue Wolke niedergesenkt habe, welche einen wahrhaft beängstigenden Eindruck machte. Diese Wolke — Andere behaupten, es sei eine Wasserhose gewesen — entlud sich plötzlich, noch ehe an Rettung zu denken war. Von den Anhöhen stürzte das Wasser herab und im Nu war das Dorf überschwemmt, es sind gegen 100 Häuser, welche beschädigt wurden, 5 sind von der Erde weggefegt, 50 unbewohnbar. Der k. k. Bezirkshauptmann, Statthaltereirath Watzka, begab sich gestern Früh sofort an den Ort des Unglücks und rückte auf sein Ansuchen schon Nachmittags eine Pionnier-Abtheilung dahin ab, um die Einsturz drohenden Häuser zu stützen. Menschenleben sind in Schattau zwei zu Grunde gegangen. Eine aus acht Köpfen bestehende Familie rettete sich auf einen Barrière-Baum, wo sie die ganze Nacht verblieb; viele Personen wurden aus den Fluthen gerettet; sehr verdient machten sich bei den Rettungsversuchen der Gendarmerie-Postenführer von Schattau und der dortige Grundbesitzer Conrad Peschka. Eine Znaimer Bürgersfrau, Namens Dworzäk, welche mit ihren beiden Töchtern in Unternalp Zuflucht suchte, wurde gerettet; der Kutscher mit den Pferden jedoch fortgerissen, der Wagen zertrümmert; der Kutscher gerieth an einen Weidenbaum, auf welchen er emporkletterte und so sein Leben rettete.

In Altschallersdorf ertrank ein Weib, in Edelspitz sind viele Häuser zerstört. In Zuckergandl schlug der Blitz in ein Haus und wurde der Dachstuhl eingeäschert. In Paulitz wurden Thiere auf dem Felde vom Blitze erschlagen. Der Wolkenbruch erstreckte sich von Jaispitz bis Haugsdorf und Kallendorf. In Gnadlersdorf drang das Wasser in die tiefer gelegene Pfarrkirche. In der Neustift bei Znaim sank ein Kellergewölbe ein und zerstörte auf eine Strecke von zwanzig Klaftern das Bahngeleise der Nordwestbahn. Nur dem sofortigen Aviso des Bahnwärters ist es zu danken, daß der von Iglau kommende Courierzug aufgehalten wurde; er wäre bei der zerstörten Strecke unfehlbar verunglückt. Der sogenannte Dürrnbach, sonst ein harmloses Wässerchen, schwoll riesig an und zerstörte in seinem Laufe Alles, so viele Häuser in Klein-Tajax und Kallendorf; 200 Joch Aecker stehen bei Joslowitz unter Wasser. Die Stadtvertretung von Znaim hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, den Betrag von 300 Fl. für die Ueberschwemmten des Znaimer Bezirkes zu widmen. Man hofft auf ausgiebige Hilfe von Seiten der Residenz; der Schaden ist unberechenbar; viele Familien sind an den Bettelstab gebracht."

Salzburg, 26. Juli. [Hauthaler.] Der Vicar Hauthaler veröffentlicht in einer Zuschrift an die „Salzb. Chronik" folgende Erklärung:

„Satisfaktion für die beleidigte Ehre, die ausgestandene Trübsal und die Zerstörung meines Reiseplanes wurde mir in keiner Weise zu Theil; höhere Rücksichten bestimmen mich, selbe auch nicht zu verlangen."

Frankreich.

* **Paris**, 25. Juli. [Das gestrige Votum der Nationalversammlung] giebt der „Republique Française" zu folgenden Betrachtungen Anlaß:

„Dreihundertundvierzig Stimmen haben vorgestern in der Nationalversammlung die Auflösung beantragt. Gestern hat man schon die erste Wirkung dieser großartigen Kundgebung wahrnehmen können. Die Nationalversammlung hat sich der ihr obliegenden Aufgabe entzogen; sie fühlt die Kraft nicht, irgend etwas zu constituiren, zu schaffen; sie weiß nichts Besseres zu thun, als den Antrag zu stellen, daß man auseinander gehe, sich zerstreue; sie erträgt keine ernste Discussion, sie fühlt ihre Gebrechlichkeit so lebhaft, daß sie die geringste Erschütterung fürchtet, sie will fortgehen, sie hat gerade noch Athem genug, um zu sagen, daß sie allen Ursachen des Todes, die sich über ihrem Haupte gesammelt haben, und von denen sie weiß, daß sie ihnen nicht mehr wird entrinnen können, zum Trotz leben will. So weit ist es also mit dieser stolzen, auf Autorität so eifersüchtigen, in der Ausübung ihrer Vorrechte so hochmüthigen Souveränetät schon gekommen! Sie danken ab, sie entwischen durch die Ferienthür! Lasse man sie in Ruhe, ohne sie weiter daran zu erinnern, daß sie Frankreich regieren, die moralische Ordnung herstellen, die Monarchie wieder einsetzen oder doch wenigstens die schützende Gewalt, welche sie das Septennat benannt haben, einsetzen wollten. Fort von hier! rufen sie, wir dürfen keinen Augenblick länger bleiben! Wir können sterben, und wir müssen leben, wir müssen wiederkommen, denn so lange wir den Platz einnehmen, ist er nicht für Andere, und die Andern, wer sie auch sein mögen, könnten die Sache nie so gut machen, wie wir, nicht das Provisorium verlängern, den Streit verewigen, im Trüben fischen, aus dem wir eines Tages vielleicht noch die Monarchie herauszuziehen. Darin besteht die ganze Politik der Kammer. Das steht unumstößlich fest: mit dieser Nationalversammlung ist es aus, unwiederbringlich aus, und wir verharren bei unserer gestrigen Meinung: die rein parlamentarische Politik ist erschöpft und, um das Heil zu finden, muß man sich nunmehr an Frankreich wenden. Die 340 Stimmen für die Auflösung lassen keinen Zweifel über die einzuschlagende Bahn zu. Es giebt nur noch einen einzigen Ausgang: die Krise. Vor dem Votum über den Perier'schen Antrag konnte man sagen: Republik oder Auflösung. Die Republik wäre eine Lösung gewesen. Man hat sie nicht gewollt. Die Regierung glaubt nicht, daß es in ihren Attributionen, in ihrem Mandat liege, Frankreich in diesem Punkte zu befriedigen. Wohlan denn! so bleibt die Auflösung. Nichts hindert uns, sie zu verlangen und die Nationalversammlung selbst beweist, daß sie ihre unumgängliche Nothwendigkeit einsieht."

[Die Erklärung der Regierung, welche der General von Cissey vorgestern von der Tribüne der Nationalversammlung verlesen hat], lautet vollständig:

Meine Herren! Der ehrenwerthe Herr Casimir Perier hat den Wunsch geäußert, die Regierung möchte dieser Debatte fern bleiben. Die Regierung glaubt kein Recht zu haben, diesem Wunsche zu entsprechen; übrigens wird er uns nicht durch Anrufung von Erinnerungen, die wir nicht verleugnen, durch Anführung von Worten, die wir keineswegs in Abrede stellen, von der Erfüllung dessen, was wir für unsere Pflicht halten, abwendig machen. Er hat das auch nicht gewollt, und ich habe der Nationalversammlung Folgendes zu sagen: Die Regierung hält es nicht für möglich, in der wichtigen Debatte über die Vorlage des ehrenwerthen Herrn Casimir Perier zu schweigen. Sie muß kurz und deutlich ihre Ansicht zu erkennen geben. Ich will hier in ihrem Namen keine Rede halten, sondern in wenigen Worten unsere einstimmige Meinung über den Gegenstand zusammenfassen.

Als Herr Casimir Perier und die anderen ehrenwerthen Unterzeichner des Ihnen in diesem Augenblick vorliegenden Antrages Sie aufforderten, die Grundlagen festzusetzen, welche der Verfassungsausschuß für seine Arbeiten adoptiren sollte, dachten sie, das von ihnen beantragte Votum würde die Besorgnisse des Landes zerstreuen und der Ungewißheit, die auf seiner Zukunft lastet, ein Ziel setzen. Wäre ihr Zweck erreicht, wenn Sie ihnen auf dem Wege folgten, den zu betreten sie Ihnen rathen? Wären ihre Absichten, denen wir übrigens alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, erfüllt? Wir müssen diese Frage näher prüfen. Der Gesetzentwurf, über den Sie berathen, enthält am Eingange eine Bestimmung, deren Annahme dem Lande keine neue Bürgschaft und der unabänderlichen Regierung, die Sie gegründet haben, keinen Zuwachs an Kraft verleihen würde, die Bestimmung, welche sich darauf beschränkt, an das Gesetz vom 20. September zu erinnern, kraft dessen Sie dem Marschall Mac Mahon die vollstreckende Gewalt auf sieben Jahre anvertraut haben. Nichts wäre überflüssiger, als die Verfassungs-Commission an ein Gesetz zu erinnern, welches künftig jeder Debatte entrückt bleiben soll. Andererseits darf man nicht annehmen, daß durch Feststellung des Princips der zwei Kammern die der National-Versammlung unterbreitete Vorlage die Wirkung haben würde, die Besorgnisse zu zerstreuen, denn die National-Versammlung hat schon früher auf die dringenden Bitten der Regierung des ehrenwerthen Herrn Thiers durch das Gesetz vom 13. März 1873 entschieden, daß die gesetzgebende Gewalt zwischen zwei Kammern vertheilt würde. Eine neue Bestätigung des Princips in derselben abstracten Form hätte nicht die geringste heilsame Wirkung. Das Land bedarf nicht sowohl der einfachen Ausrufung des Zweikammersystems, als eines Organisirungsgesetzes, welches ihm die Gewißheit giebt, daß nach der Auflösung der National-Versammlung eine zweite Kammer mit dem Abgeordnetenhause die legislativen Befugnisse theilen wird.

Man darf es sich nicht verhehlen: die Annahme des Antrags Casimir Perier hätte nur eine Folge: welches immer die Absichten seiner ehrenwerthen Urheber sein mögen, man würde ihm keinen andern Zweck, als die definitive Einsetzung der Republik zuschreiben. Diese Auslegung würde ihm nicht fehlen, sie ist ihm schon untergeschoben worden, ehe er der Kammer vorgelegt wurde. Dies ist der Sinn, den ihm alle Parteien, ob sie ihn bekämpfen oder billigen, beimessen. Nun glaubt die Regierung aber nicht, daß das wahre Heilmittel gegen die Besorgnisse des Landes in der theoretischen und doctrinalen Ausrufung der Republik als der definitiven Regierung Frankreichs besteht. Ein solcher Act wäre eine Genugthuung für eine Partei: er würde den Streit der Parteien nicht beendigen, noch ihren Hoffnungen und Wettkämpfen ein Ziel setzen. Nicht auf diese Weise würden sich unseres Erachtens die Befürchtungen zerstreuen, um so weniger, als Viele von Jenen, welche diese Proclamation am günstigsten aufnehmen würden, wie Herr Casimir Perier selbst zugeben wird, keine der Organisirungsbedingungen, deren er bestimmt, und ohne die es für das Land keine Ordnung noch Sicherheit gebe, anzunehmen geneigt wären. Uebrigens macht man dem Zweifel und dem Zwiespalt nicht durch Abstimmung über Formeln ein Ende und besiegt man dadurch die Schwierigkeiten des Augenblicks nicht. Unseres Bedünkens erfordert das Wohl des Landes etwas Anderes: daß nämlich für die von dem Gesetz vom 20. November anberaumte Zeit eine Bürgschaften der Stärke und der Beständigkeit in sich bergende Organisirung der Gewalten eingeführt werde. Die Regierung hat die Hauptzüge dieser Organisirung ihrer Verfassungs-Commission schon angegeben. Wir halten es nicht für thunlich, den Titel der Gewalt, den Sie dem Marschall Mac Mahon übertragen haben, abzuändern. Diese in ihrer Dauer beschränkte und der National-Souveränetät, an die sie von Rechtens wieder zurückfällt, entstammte Gewalt, ist Gemeingut und erstreckt sich in dieser Eigenschaft über alle Parteien. Wie der ehrenwerthe Herr Casimir Perier, erkennen auch wir die Nothwendigkeit der Theilung der gesetzgebenden Gewalt an. Wir haben vor Ihnen erörtert, in wie weit eine Principienerklärung uns nichts nützen würde; wir verlangen von Ihnen ein alle Organisationsbedingungen und Befugnisse der zweiten Kammer bestimmendes Gesetz. Ihr Ausschuß ist soeben im Begriff, es zu vollenden. Seine Annahme wird einen großen Schritt vorwärts in der Richtung der politischen Organisirung bezeichnen. Bis dahin, glauben wir, hätte es wenig genützt, das Princip noch einmal einem Beschluß einzuverleiben, der jeder Bestätigung entbehrte. Ueberdies verlangen wir, was ein wichtiger Punkt ist, über welchen der Antrag Casimir Perier schweigt, von Ihnen für den Präsidenten der Republik das Recht, die Deputirtenkammer aufzulösen. Wir verlangen es nicht, um seine persönlichen Vorrechte zu mehren, sondern weil es in jedem wohlgeordneten Staatswesen wichtig ist, daß im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Staatsoberhaupt und den Vertretern der Nation das Land als Richter aufgerufen werde. Wenn Sie dieses Auflösungsrecht zugeben, so müssen Sie seine Ausübung näher bestimmen, und Sie werden es thun, indem Sie über die Vorschläge Ihres Verfassungsausschusses eine Entscheidung fassen. Endlich werden Sie in das politische Wahlgesetz, als dessen fernere Grundlage Sie ohne Zweifel, gleich uns, das allgemeine Stimmrecht betrachten, die Reformen einführen, welche die Moralität und Unabhängigkeit der Wähler am besten sichern können. Haben Sie durch die Annahme dieser verschiedenen Gesetze das Werk beendet, dann werden Sie dem Lande die einzige Organisirung, von der uns scheint, daß sie seiner Lage zuträglich sei, gegeben haben, die Organisirung, deren es wahrhaft und dringend bedurfte. Sie werden nicht gesucht haben, der Regierung jenen definitiven Charakter zu geben, den der Antrag Casimir Perier ihr nur dem Scheine nach verleihen würde. Aber Sie werden ihr für die siebenjährige Dauer in die Lage einer eingesetzten Regierung gebracht haben, welche ihr Princip und ihre Autorität gegen jeden Angriff zu vertheidigen im Stande ist, und die, gegen die alltäglichen Anfechtungen geschützt, mit Billigkeit, Unparteilichkeit und Mäßigung verwalten kann. Das ist's, was Frankreich von Ihnen verlangt. Um diesen Preis werden die großen Interessen der Arbeit beruhigt und unsere Beziehungen mit dem Auslande gesichert sein. Organisiren wir vorerst für sieben Jahre. Später wird das sich selbst zurückgegebene und durch die Erfahrungen aufgeklärte Land über sein Schicksal entscheiden. Wenn wir also der Meinung sind, den Antrag Casimir Perier abzulehnen, welcher nur doctrinäre Erklärungen enthält, so schlagen wir vor, daß Sie an ihre Stelle Gesetze setzen, die der Regierung eine wirksame Organisirung geben: eine zweite Kammer, das Auflösungsrecht und ein Wahlgesetz.

[Die Herren Louis Blanc, Edgar Quinet, Ledru Rollin und Peyrat] veröffentlichen im „Rappel" einen Auflösungsantrag, den sie vorgestern als Gegenproject eingebracht hätten, wenn die vereinigten Linken, mit denen für den Antrag Casimir Perier zu stimmen, sie sich als echte Republikaner enthalten zu sollen glaubten, ihnen nicht zuvorgekommen wären.

[Militärisches.] Das heutige „Journal officiel" veröffentlicht ein Decret des Präsidenten der Republik, betreffend die von der Nationalversammlung beschlossene Befestigung der Ostgrenze.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Juli. [Tagesbericht.]

+ [Se. Excellenz der Herr Minister Frhr. v. Schleinitz] nebst Gemahlin langte heute Vormittag um 9 Uhr 20 Minuten mit dem Posener Zuge, aus Schloß Trachenberg kommend, auf dem Centralbahnhofe hier an, und begab sich mit dem um 10 Uhr abgehenden Courierzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wieder nach Berlin zurück.

* [Canonicus v. Richthofen.] Das „Schlesische Kirchenbl." schreibt: „Der „Excanonicus" v. Richthofen beabsichtigt, wie die „Oberschles. Ztg." meldet, in nicht allzu ferner Zeit in Gleiwitz seinen Wohnsitz zu nehmen, um die altkatholische Gemeinde zu pastoriren. Wir glauben zu der Annahme berechtigt zu sein, daß Herr v. Richthofen auf sein mit Hilfe der Staatsgewalt gegen das Kirchenrecht behauptetes Canonicat verzichten werde, da ihm die Bestimmungen des Tridentinums über die Residenzpflicht nicht unbekannt sein dürften."

=ββ= [Aufführung von klassischer Musik.] Die klassische Musik zählt in Breslau mehr Anhänger als man glaubt. Dies bezeugen unter Anderem auch die Musikaufführungen der Breslauer Concert-Capelle im Paul Scholz'schen Concertgarten auf der Margarethenstraße, woselbst in den letzten Tagen bei der Menge der Besucher im Garten kaum ein Platz zu erreichen war. Uebrigens ist es höchst anerkennenswerth, daß durch Herrn Musikdirector Bilse den Bewohnern unserer Stadt auf solche Weise ein Kunstgenuß geschaffen wird, der für Viele durch nichts Anderes zu ersetzen ist.

* [Das Musikchor des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50,] unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Walther, hat Ende vorigen Monats auf einer Kunstreise namentlich in Leipzig und Halle unter dem größten Beifall mehrere Concerte gegeben. Mit Recht wird im Bericht eines Halle'schen Blattes hervorgehoben, daß Herr Walther nicht nur ein Schüler des wegen seiner Originalität unvergeßlich gebliebenen Wieprecht, sondern daß er auch selbst ein höchst verdienstvoller Förderer aller der namhaften Vorzüge sei, durch welche die deutsche und insbesondere die preußische Militärmusik sich noch allenthalben die freudigste und ehrenvollste Anerkennung zu verschaffen und zu sichern gewußt hat. Eben so spricht sich das „Leipziger Theater- und Intelligenzblatt" dahin aus, daß das genannte Musikchor sich durch vollständig abgerundetes Ensemble, größte Präcision, Kraft und Fülle im Ton und Ausdruck, Feinheit der Nüancirungen 2c. bei dem in Schaaren zusammengeströmten Publikum des lebhaftesten Beifalls versichert habe. Leider ist für jetzt wenig Aussicht vorhanden, daß Herr Walther mit seiner Kapelle sich auch in Breslau neue Anerkennung verschaffen kann. Indeß geben wir die Hoffnung nicht auf, ihn möglichst bald auch hier zu begrüßen. Aus sicherster Quelle wird uns schließlich noch mitgetheilt, daß Herr Walther für nächsten Sommer bereits nach Hamburg engagirt ist.

[Die Eisenbahn von Breslau nach Raudten] wird bestimmt am 1. August dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Nach dem neuen Fahrplane gehen von Breslau über Glogau zwei directe Züge nach Berlin ohne Wagenwechsel, und zwar Abgang von Breslau 9 U. 5 M. Vorm. und 3 U. 40 M. Nachm.; von Glogau 11 U. 27 M. Vorm. und 5 U. 39 M. Nachm., Ankunft in Berlin 4 U. 45 M. Nachm. und 10 U. 45 M. Abends. — Von Berlin gehen die Züge nach Breslau ab 8 U. 45 M. Vorm. und 1 Uhr Mittags, Ankunft in Glogau 2 U. 14 M. Nachm. und 6 U. 24 M. Abends. — Zwischen Glogau und Breslau coursiren über Raudten folgende Züge: Von Glogau 5 U. 40 M. Früh, 9 U. 31 M. Vorm., 2 U. 14 M. Nachm. und 6 U. 24 M. Abends. Ankunft in Breslau: 8 U. Vorm., 11 U. 50 M. Vorm., 4 U. 40 M. Nachm. und 8 U. 25 M. Abends. — Von Breslau über Raudten nach Glogau: 6 U. 35 M. Früh, 9 U. 35 M. Vorm., 3 U. 40 M. Nachm. und 8 U. 25 M. Abends; Ankunft in Glogau 8 U. 45 M. Vorm., 11 U. 27 M. Vorm., 5 U. 39 M. Nachm. und 10 U. 42 M. Abends.

[Die Stangen'sche Gesellschaftsreise nach London und Paris] ist heute unter Leitung von Carl Stangen angetreten worden. Für Septbr., October ist noch eine Reise nach Venedig, Florenz, Rom, Neapel, für October bis Februar eine solche bis zu den Katarracten des Nil (Nubien) und für Februar bis Mai 1875 eine große Orientreise, auf welcher Cairo, Jerusalem, Damascus, Smyrna, Athen und Constantinopel berührt werden, in Vorbereitung. Auch diese Reisen wird Herr Carl Stangen wiederum persönlich leiten.

=ββ= [Aufhebung einer Falschmünzerbande.] In Ratibor ist es der Polizeibehörde gelungen, eine Bande von Falschmünzern zu entdecken, die sich mit Prägung von 20-Markstücken beschäftigt haben. So viel man hört, sollen durch Helfershelfer schon Geldstücke dieser sauberen Fabrik in Umlauf gesetzt worden sein.

[Zur Warnung.] Aus Berlin schreibt das dortige „Fremdenblatt" unter dem 27. d. Mts.: Ein dem Arbeiterstande angehörender junger Bursche von 20 Jahren machte sich an der Bärengrube mit dem alten erblindeten Eisbären zu schaffen, indem er glaubte, daß die Bestie seine Hand, mit welcher er ihr den Kopf streicheln wollte, nicht sehen könne. Nachdem der Bursche den „Alten" von dem Eisengitter aus kaum berührt hatte, schnappte letzterer nach der linken Hand des Burschen, die er gierig mit der Schnauze erfaßte. Ein furchtbares Geschrei versammelte sofort an dieser Stelle alle in der Nähe befindlichen Besucher, welche die Hand des Unglücklichen mit Gewalt dem wüthenden Bären entreißen mußten. Die Hand war vollständig zerfetzt und wird von dem Leichtfertigen kaum noch gebraucht werden können; derselbe ist also eines Körpertheils beraubt, der ihm bisher für seine Existenz sorgen half! Dieser Unglücksfall wird vielleicht Vielen als abschreckendes Beispiel dienen und sie zur Vorsicht und Besonnenheit anspornen.

[Zur Oderschifffahrt.] Bei dem von Jahr zu Jahr niedriger werdenden Wasserstande der Oder fangen auch die hiesigen Schleusen an, besonders für stromaufwärts gehende Fahrzeuge, schwer fahrbar zu werden und hat sich diese Unzuträglichkeit besonders bei der im Bürgerwerder, an der Werderstraße belegenen Unterschleuse herausgestellt, bei welcher die bergauffahrenden größeren Schiffe nur noch mit Aufwendung vieler Menschenkräfte mittelst Trödeln durchschleust werden können. Es liegt daher in der Absicht der Wasserbaubehörde diese Schleuse zu vertiefern und grade zu legen und soll, um den Schiffsverkehr während des Baues nicht zu hemmen, die neue Schleuse etwas nördlich von der jetzigen erbaut werden, so daß das von dem Schleusengelderheber zur Zeit als Garten benutzte Grundstück als Bauterrain mit benutzt werden würde. Um diesem Projecte näher treten zu können, wird auch das an den Mühlen gelegene ehemalige Schulhaus, welches in den Jahren 1866 und später zeitweise als Cholera-Lazareth benutzt wurde abgebrochen, um schon von der kurzen eisernen Oderbrücke aus eine grade Aus- und Einfahrt nach der neuen Schleuse herbeizuführen, wozu ein Theil des Grund und Bodens, auf welchem jetzt das beregte Gebäude steht, benutzt werden muß.

+ [Unglücksfälle.] Auf dem Tauentzienplatze wurde gestern der drei Jahr alte Sohn des Tagearbeiters Pietsch von der Droschke Nr. 726 zu Boden gerissen und überfahren, wobei er eine Verwundung am linken Fuße erlitt. — Der auf dem Neubau Schweidnitzerstr. Nr. 7/8 beschäftigte Zimmergeselle Nerke wurde gestern beim Aufziehen von Bauhölzern vom 3. Stockwerk nach dem 2. herabgeschleudert, wobei er eine Verstauchung des linken Fußes erlitt, so daß er per Droschke nach seiner Behausung geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] Ein 30 Jahr alter Uhrmachergehilfe erhielt vor einigen Tagen von einem Handelsmanne auf dem Carlsplatze eine goldene Ankeruhr im Werthe von 45 Thaler zur Regulirung, die jedoch von ihm in einem Rückkaufsgeschäft auf der Kupferschmiedestraße für 18 Thaler versetzt wurde. Ebenso machte es der Unredliche mit einer goldenen Damenuhr im Werthe von 20 Thaler, welche er von einer Handelsfrau auf der Goldenen Radegasse zum Reguliren erhalten hatte und die er in einem Rückkaufsgeschäft auf der Ohlauerstraße für 5 Thaler verpfändet hatte. In Folge dieser Veruntreuungen wurde auf den Betrüger von Seiten der Polizeibehörde vigilirt, der sich nicht anders mehr zu helfen wußte, als daß er sich gestern Abend auf der Polizeiwache freiwillig zur Verhaftung stellte. Bei seiner Festnehmung fand man in seinen Taschen eine Pistole, Pulver und Blei vor, womit er sich erschießen wollte; da aber die Lust zum Leben bei ihm stärker war, so suchte er sein Vergehen dadurch zu sühnen, daß er ein offenes Bekenntniß seiner Schuld ablegte. Das für die versetzten beiden Uhren erhaltene Geld hat er in seinen Nutzen verwandt, während ihm eine dritte silberne Spindeluhr, die er vor einigen Tagen zur Reparatur erhalten hatte, beim Nächtigen auf einer Promenadenbank gestohlen worden sein soll. — Einem auf der Taschenstraße No. 4 im Seitengebäude wohnhaften Schuhmachermeister ist gestern aus seiner Wohnstube ein leinener Beutel mit 50 Thalerstücken gestohlen worden. — Ein Holzmaler hatte sich in verflossener Nacht in angetrunkenem Zustande in den Hausflur Graebschner Chaussee No. 12 zum Schlafen hingelegt, woselbst ihm seine silberne Cylinderuhr vom Bande losgeschnitten und ein Portemonnaie mit 20 Thaler Inhalt entwendet wurde. — In der verflossenen Nacht überstiegen Diebe den Staketenzaun des Grundstücks Höfchenerstraße No. 6a., erbrachen die dortige Comptoirbude und ein darin befindliches Pult, aus welchem sie eine schwarzbraune Brieftasche und eine aus 80 Münzen bestehende Geldsammlung im Werthe von 5 Thaler stahlen. In der Brieftasche war eine auf den Namen Wilhelm Koeppe lautende Feuerversicherungs-Police und ein Ersatzreserveschein II. Classe enthalten. — Aus verschlossenem Entrée des Hauses Neue Taschenstraße No. 6 wurde einem Dienstmädchen eine Anzahl werthvoller Kleidungsstücke; und einem Schneidergesellen am Ritterplatz eine silberne Ankeruhr mit langer goldener Kette und Medaillon im Werthe von 35 Thaler aus der Westentasche gestohlen. Auf der Rückseite der Uhr ist ein Windspiel eingravirt. Für die Wiederbeschaffung der Uhr ist eine Belohnung von „5 Thalern" ausgesetzt.

? **Grünberg**, 26. Juli. [Communales. — Jahrmarkt.] Aus den Verhandlungen der letzten Stadtverordnetensitzung ist nur hervorzuheben, daß aus den disponiblen Geldern der Sparkasse 27,000 Thlr. an eine hiesige Firma auf Hypothek gegeben werden und außerdem noch 7000 Thlr. bei der Provinzialhülfskasse gegen 4 pCt. Zins bei dreimonatl. Kündigung belegt werden konnten. Endlich will man auch daran gehen — und zwar auf Anregung des Herrn Stadtverordneten Kargau — einen Eiskeller auf städt. Kosten anzulegen; Platz ist da, der Kostenpunkt nicht bedeutend. Zu bewundern nur, daß die städt. Krankenhausdeputation bei dem vor einigen Jahren stattgehabten Renovationsbau bei Anlage von Wasserleitung 2c. nicht auch dieses dringenden Bedürfnisses gedacht hat. Eis ist nun einmal nicht mehr Luxusartikel, sondern, besonders in schweren Krankheitsfällen, Bedürfniß. — Was den heutigen Jahrmarkt anlangt, so war der Viehmarkt, auf welchem die Geschäfte sich zumeist schon in den frühesten Morgenstunden entwickeln, sehr belebt, besonders waren viel Ochsen aufgetrieben, für welche jedoch ein Theil der sonst hier anwesenden Käufer aus dem Oderbruch diesmal fehlte, so daß Verkäufer sich einen Rückgang im Preise gegen voriges Jahr von ca. 20—25 Thaler pro Haupt gefallen lassen mußten. Auch Kühe, wenn auch weniger am Markt, wurden zu billigeren Preise verkauft. Der Krammarkt war heut weniger belebt als sonst, weil die verspätete Ernte noch viele Landleute zurückgehalten haben mochte. — Die Preise der Cerealien bleiben unverändert hoch, da Verkäufer wegen befürchteten Futtermangels (in Folge der anhaltenden Dürre) zurückhalten. Butter 11—12 Sgr. pro Pfund; Kartoffeln: neue 1½ Sgr. pr. Ltr., alte, nicht mehr schön, 10 Sgr. pro 10 Ltr. Am meisten bedauern wir die Kleinböttcher, welchen bei der Hitze die am Markt gebrachte Waare unter der Hand zerfällt.

Liegnitz, 27. Juli. [Bank. — Schlachthof.] Die Oberleitung beim Baue des königl. Bankgebäudes ist mit Genehmigung des Magistrats Herrn Stadt-Baurath Becker übertragen worden. Nach den vorliegenden Zeichnungen verspricht das Gebäude eine ganz besondere Zierde unserer Stadt zu werden. — Mittwoch den 5. August, soll die feierliche Eröffnung des städtischen Schlachthofes stattfinden, und sollen hierzu, wie wir vernehmen, seitens des Magistrats die Spitzen der Behörden eingeladen werden. Der Magistrat, die Stadtverordneten, wie die eingeladenen Gäste und die Mitglieder der Schlächter-Innung werden sich im Zuge vom Rathhause aus nach dem Schlachthofe begeben. (Liegn. Anz.)

□ **Ohlau**, 27. Juli. [Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung für die Elementarlehrer.] Diese Angelegenheit schwebt seit länger als Jahr und Tag zwischen der Kgl. Regierung und den städtischen Behörden. Nachdem die Regierung die Bewilligung wiederholt angeordnet und ebenso oft die Ablehnung dieser Anordnung von Seiten der Stadtbehörden erfolgte, berichtete ich bereits früher, daß Anfang dieses Jahres die Kgl. Regierung im Fall der fortgesetzten Verweigerung des Servises für die Lehrer, die Anwendung des § 78 der Städte-Ordnung gegen die Stadt angedroht hatte. Der Servis ist indeß immer noch nicht bewilligt, die Androhung bisher noch nicht in Anwendung gebracht worden. Inzwischen hat die Regierung den Vorschlag gemacht, die Stadt soll 15 pCt. des normirten Einkommens der einzelnen Elementarlehrerstellen bewilligen. Die Stadtbehörden haben aber auch diesen Vorschlag aus dem Grunde nicht angenommen, weil voraussichtlich das neue Unterrichts- und Dotations-Gesetz hierüber Bestimmungen treffen würde, die man abwarten wolle. Man ist gespannt, ob die Kgl. Regierung sich bei dieser Antwort beruhigen, oder die angedrohten Maaßregeln in Erfüllung bringen wird.

Ratibor, 24. Juli. [Projectirte Massen-Auswanderung.] Wie der „Oberschl. Anzeiger" erfährt, beabsichtigt eine Anzahl Bauern aus der Umgegend von Ratibor mit ihren Familien nach Amerika auszuwandern, um dort, fern von dem Geltungsbereich der Maigesetze, eine katholische Colonie zu gründen. Die Seelsorge der neuen Gemeinde soll ein mit der staatlich geforderten Vorbildung nicht versehener, in Preußen demzufolge auch nicht anstellungsberechtigter Geistlicher, der Sohn eines ebenfalls zur Auswanderung bereiten ultramontanen Bauern übernehmen. Vielleicht schließen die Redactionen einiger ultramontanen Blätter sich dieser Auswanderung an, bemerkt hierzu die „N. A. Z."

Nicolai, 27. Juli. [Einbruch.] Wie die königl. Staatsanwaltschaft zu Pleß anzeigt, ist am 25. d. M. früh 2 Uhr ein gewaltsamer Einbruchsdiebstahl bei der verw. Frau Gerichtsräthin Flassar zu Nicolai verübt worden und hierbei der Nachtwächter von den Dieben durch einen Schuß in die Brust getödtet worden. Die Thäter sind noch nicht ermittelt, die Verfolgung derselben ist eingeleitet.

⊙ **Gleiwitz**, 25. Juli. [Incommunalisirung der Gemeinde Neudorf.] Auf der Tagesordnung der letzten ordentlichen Stadtverordneten-Versammlung befand sich auch folgender Paragraph: „Berathung über eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Einverleibung der Gemeinde Neudorf und einiger Etablissements und Grundstücke der Gemeinde Petersdorf von Welczek und Städtisch-Petersdorf in den hiesigen Stadtbezirk." In Betreff der genannten Angelegenheit hatten die Verhandlungen schon im Jahre 1869 begonnen, als Grundbesitzer aus Neudorf der Regierung gegenüber den Wunsch ausgesprochen hatten, der Stadtgemeinde Gleiwitz anzugehören. Da aber von dieser ein Nachdruck darauf gelegt wurde, daß das dort belegene Etablissement der oberschles. Eisenbahn mit übergehe, so hatten sich die Verhandlungen zerschlagen und wurden erst im Jahre 1871 wieder aufgenommen. Die Stadtverordnetenversammlung gab dem Entwurf des Magistrats ihre Zustimmung und ist demnach zu hoffen, daß die Sache bald erledigt wird. Wie wichtig die Einverleibung Neudorfs ist, geht daraus hervor, daß der genannte Ort mit seinen Colonien verschiedenen Polizeibezirken angehört und auch in Betreff des Schulwesens keine Einheit vorhanden war. Die Schwierigkeiten der Verwaltung werden für die Stadt hoffentlich bald aufhören, da kein Grund vorhanden ist, daß die Regierung die Angelegenheit mit ungünstigen Augen ansehen sollte.

Gleiwitz, 28. Juli. [Richthofen.] Wie der „Oberschles. Wand." vernimmt, wird Herr Canonicus v. Richthofen binnen Kurzem hier eintreffen, um, wie früher schon berichtet, längere Zeit seinen Wohnsitz hierorts zu nehmen und wird am 2. oder 9. August zum erstenmale hier altkatholischen Gottesdienst abhalten.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 28. Juli. [Von der Börse.] Bei mäßig belebtem Geschäfte verkehrte die Börse in fester Stimmung und erzielten besonders Speculationspapiere erhebliche Courserhöhungen. Von einheimischen Werthen sind Eisenbahnactien und Laurahütte-Actien als sehr fest zu bezeichnen. Schluß auf günstige Berliner Anfangscourse fest. Creditactien pr. ult. 140 bis ¼ bez. u. Br., Lombarden 82¾ bez., Franzosen 192—¼ bez. u. Gd. Schles. Bankverein 107¾ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien 166—67 bez., Rechte-Oder-Ufer-Bahn 120—¾ bez. Laurahütte pr. ult. 134½—135 bez.

Breslau, 28. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) befestigend, gek. 2000 Ctr., pr. Juli 54 Thlr. bezahlt u. Br., Juli-August 53½—¼—⅜ Thlr. bezahlt u. Gd., September-October 52⅞—53⅛ Thlr. bezahlt u. Gd., October-November 52⅞—53 Thlr. bezahlt, November-December —, April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Juli 62 Thlr. Br., Juli-August 55½ Thlr. Gd., September-October 52⅞—53¼ Thlr. bezahlt, October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 86 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 18¾ Thlr. Br., pr. Juli 18⅓ Thlr. Br., Juli-August 18⅓ Thlr. Br., August-September 18⅓ Thlr. Br., September-October 18¼ Thlr. bezahlt, October-November 18¾ Thlr. Br., November-December 19 Thlr. Br., December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai 59 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 26 5/12 Thlr. bezahlt, pr. Juli 26 1/12 Thlr. bezahlt u. Gd., Juli-August 26 1/12 Thlr. bezahlt und Gd., August-September 26 Thlr. Br., September-October 23⅚ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., October-November 22 Thlr. Br., November-December 21 Thlr. Br., April-Mai 63¼ Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 24 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. bez.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 28. Juli. [Die Semestral-Bilanz der Deutschen Union-Bank] weist einen Gewinn von über 2½ Procent des Actien-Capitals auf. (Hirsch's tel. B.)

Wien, 27. Juli. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Zutrieb ergab 3290 Stück Schlachtvieh, darunter waren 1802 von Galizien und der Moldau, 1452 von Ungarn und 36 von der Umgebung. Der Handel verkehrte ungeachtet des geringen Zutriebes in flauer Stimmung, weil die meisten Fleischer, über ansehnliche Vorräthe verfügend, nur die letztnotirten Preise zugestehen wollten. Wir notirten für galizische und Contumaz-Ochsen von fl. 27,50—30,50, für ungarische von fl. 27,50—31,50 und für deutsche von fl. 29—32 per Centner Schlacht-Gewicht unversteuert. Die Preise variirten während derselben Woche des Jahres 1873 bei einem Zutrieb von 3615 Stück zwischen fl. 32—35 per Centner Schlachtgewicht inclusive Verzehrungssteuer.

Bradford, 27. Juli. [Wolle und Wollenwaaren.] Wolle eher billiger, Garne vernachlässigt, Stoffe unverändert.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen der Handelsfrau Rosalie Biesenthal zu Gnesen. Zahlungseinstellung: 20. Juni cr. Einstweiliger Verwalter: Bauunternehmer Otto Schlarbaum. Erster Termin: 7. August.

Auszahlungen.

[Königl. Ungarische Gomörer Staatseisenbahn-Pfandbriefe.] Der am 1. August fällige Coupon wird in Breslau beim Schlesischen Bankverein und Herren Gebr. Guttentag ausgezahlt. (Siehe Ins.)

Ausweise.

Wien, 28. Juli. Südbahnausweis. Die Wochen-Einnahmen vom 16. bis 22. Juli betragen 675,606 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahrs 73,959 fl.

Verloosungen.

[Königl. Ungarische Gömörer Staatseisenbahn-Pfandbriefe.] Das Verzeichniß der am 1. Juli eingezogenen Obligationen befindet sich im Inseratentheile.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Kozmin, 27. Juli, Abends. Der Weihbischof Janiszewski aus Posen ist heute Abend 6 Uhr in das hiesige Kreisgerichts-Gefängniß eingeliefert worden. (Wiederholt.)

Paris, 28. Juli. Im Prozeß gegen Oberst Stoffel erfolgte der Beschluß denselben einzustellen. Zur morgenden Sitzung der National-Versammluug ist bereits eine große Rednerzahl eingeschrieben.

Haag, 28. Juli. Es verlautet, das Ministerium ist folgendermaßen constituirt: Meemskerk Inneres, Doesdewillebois Auswärtiges, Lynden Justiz, van der Heim Finanzen, van Golstein Colonien, Weitzel Krieg, Pelsrijken Marine.

New-York, 27. Juli. Grant genehmigte den Vertrag mit Rothschild und Seligmann betreffs der Begebung des Restes der 5procentigen Anleihe.

Das Kabel zwischen Neu-Schottland und Neufoundland ist fertig gestellt. Die Kabelschiffe Faraday und Ambassador kehrten nach England zurück. Pensylvanien wurde durch einen Orkan und eine Sturmfluth schwer heimgesucht. Die Eisenbahnlinien und Bahngebäude wurden überfluthet, die Brücken fortgeführt und Steinmassen auf die Straßen geschwemmt. Die Stadt Allphany wurde theilweise unter Wasser gesetzt, wobei großer Menschenverlust stattfand; 55 Leichen wurden herausgezogen, viele aber wurden noch vermißt. In den Districten von Woodfrun und Swmillrum herrscht große Verwüstung. Die Zahl der Umgekommenen reicht an fünfzig.

New-York, 28. Juli. Fünfundzwanzig Meilen im Umkreise von Pittsburg sind ebenfalls überschwemmt. Der Hauptstadttheil ist verschont, die Vorstädte sind gänzlich verwüstet. Alleghany ist am schwersten heimgesucht. Die Wasserhöhe beträgt 20 Fuß. Ueber 200 Menschen sind ertrunken. Der Orkan durchzog auch Ohio und Kentucky, Alles verwüstend.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Wien, 28. Juli. Heute 1 Uhr Nachmittags findet die Eröffnung des Rothschild'schen Testaments statt. Das Original liegt bei der Stadtkämmerei in Frankfurt a. M., ein Duplikat befindet sich in Wien, außerdem wurden acht Codicille vorgefunden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. Juli, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 148⅝. Staatsbahn 192½. Lombarden 82¼. Laura 134. Dortmunder 45. Rumänen 41⅝. Discontocom. 168¾. Fest.

Berlin, 28. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141⅛. 1860er Loose 104⅞. Staatsbahn 193½. Lombarden 82½. Italiener 66½. Amerikaner 99. Rumänen 41¾. 5proc. Türken 44¾. Disconto-Commandit 170. Laurahütte 135½. Dortmunder Union 45½. Köln-Mindener Stamm-Actien 132½. Rheinische 137. Bergisch-Märk. 91¾. Galizier 112. — Sehr fest.

Weizen (gelber): Juli 86, Septbr.-October 73¾. Roggen: Juli 52¼, September-October 53¼. — Rüböl: Juli 18⅛, September-October 18 5/12. Spiritus: Juli 27, 15. September-October 24, 20.

Berlin, 28. Juli. [Schluß-Course.] Schluß ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Oesterr. Credit-Actien	141⅝	140	Bresl. Makler-B.-B.	89¾	89¾
Oesterr. Staatsbahn	193⅜	192¼	Laurahütte	135	132⅞
Lombarden	82⅜	82½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	63¾	63½
Schles. Bankverein	107⅞	107	Wien kurz	91, 07	91⅝
Bresl. Discontobank	80	79¾	Wien 2 Monat	90, 13	90, 15
Schles. Vereinsbank	91	91	Warschau 8 Tage	94	94
Bresl. Wechslerbank	70½	70	Oesterr. Noten	91, 13	91⅞
do. Prov.-Wechslerb.	60½	60	Russ. Noten	94⅝	94¼
do. Maklerbank	79¾	79¾			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	132½	131¼
3½proc. Staatsschuld	93¾	94	Galizier	112½	112⅜
Posener Pfandbriefe	96⅜	96⅜	Ostdeutsche Bank	74	74
Oesterr. Silberrente	68⅝	68¾	Disconto-Commandit	170	167¾
Oesterr. Papier-Rente	64	64⅛	Darmstädter Credit	149½	149⅛
Türk. 5% 1865er Anl.	44⅞	44¾	Dortmunder Union	45½	44¾
Italienische Anleihe	66¾	66⅜	Kramsta	96	96½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69¼	69¼	London lang	6, 23	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	41⅛	41½	Paris kurz	81⅙	—
Oberschl. Litt. A.	166¼	166	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	102	102	Waggonfabrik Linke	43¾	43¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121	119½	Oppelner Cement	41½	41½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	119¾	118⅝	Ver. Br. Oelfabriken	64¼	64½
Berlin-Görlitzer	89¼	79⅝	Schles. Centralbank	67½	67½
Bergisch-Märkische	92	91¾	Schlesische Bankverein	—	—

Fest, durchweg anhaltend steigende Tendegz. Credit, Franzosen lebhaft höher. Deutsche Bahnen durch Capitalanlagen und Deckungen besser. Banken und Industriewerthe fester. Bergwerke auf steigendes Glasgow beliebt. Credit-Deport ¼, Franzosen ½, Lombarden ⅛ Thlr.

Nachbörse: Oesterr. Credit 141¾, Staatsbahn 193½, Lombarden 82¼.

Frankfurt, 28. Juli, 1 Uhr. [Anfangs-Course.] Creditactien 245, 75. Staatsbahn 338, —. Lombarden 144, 25. Nordwestbahn —, —. Sehr fest, belebt.

Wien, 28. Juli. [Schluß-Course.] Lebhaft.

	28.	27.		28	27.
Rente	70, 25	70, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	315, 50	314, 50
National-Anlehen	75, 10	75, 15	Lomb. Eisenbahn	136, —	137, —
1860er Loose	108, 50	108, 70	London	110, 75	110, 85
1864er Loose	134, —	134, 20	Galizier	247, 50	245, 75
Credit-Actien	234, —	231, —	Unionsbank	119, 75	115, 50
Nordwestbahn	166, 50	166, 75	Kassenscheine	163, 65	163, 75
Nordbahn	199, 25	199, —	Napoleonsd'or	8, 85—	8, 85½
Anglo	151, 25	149, —	Boden-Credit	114, —	110. —
Franco	60, 25	59, 25			

Paris, 28 Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 80, Anleihe 1872 99, 17, do. 1871 —. —, Italiener 66, 30, Staatsbahn 717, 50. Lombarden 308, 75. Türken 44, 60. Fest.

London, 28. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 07. Italiener 65½. Lombarden 12¼. Amerikaner 104⅝. Türken 44, 03. — Wetter: Regen.

Paris, 28. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl. Juli 74, 50, August 74, 75, pr. Sept.-Octbr. 77, 25. Matt. Mehl Juli 82, —, pr. Sept.-Decbr. 63, 75, Novbr.-Februar 61, 25. Steigend. — Spiritus pr. Juli 68, 75. Weichend. Weizen pr. Juli 33, —, pr. Sept.-Oct. 28, 75. Steigend. Wetter: regnerisch.

Köln, 28. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, Juli 7, 10, November 7, 2½. Roggen besser Juli. 5, 15, 6. November 5, 6½. Rüböl besser, loco 10 4/10, October 10¼.

Hamburg, 28. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) fest Juli 235, Septbr.-October 223. — Roggen (Termin-Tendenz) fest, Juli 185, Septbr.-October 167. — Rüböl: still, loco 56½, October 56. — Spiritus: still, per Juli-August 56, August-September 57, Septbr.-Octbr. 57½. Schön.

Glasgow, 28. Juli, Nachmittags. [Roheisen.] 88 Sh. 3 D.

Newyork, 27. Juli, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 9½. Wechsel auf London in Gold 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 117. 5% fund. Anleihe 113⅜. Bonds de 1887 5/20 117¾. Erie 32. Baumwolle in Newyork 17, do. in New-Orleans 16⅞. Raff. Petroleum in New-York 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 12. Mehl 5, 75. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 37. Kaffee Rio 20. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 6½.

Berlin, 28. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: besser, Juli 86, September-October 73¾, Octbr.-Novbr. 72⅞. — Roggen: fest, Juli 51⅙ Septb.-October 53¼, Octbr.-Nov. 53¼. — Rüböl: fester. Juli 18⅛, Sept.-Octbr. 18 5/12, October-November 18 19/24. — Spiritus: behauptet, Juli 27, 12, August-September 27, 07. September-October 24, 17. —Hafer: Juli 66½, Septbr.-October 56½.

Frankfurt a. M., 28. Juli, Abends 7 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 245⅜. Oesterr.-franz. Staatsbahn 337. Lombarden 142⅞. Silberrente —, —. 1860er Loose 105. Galizier 264. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. — Raaberloose 83⅞. Meiningerloose —. Fest.

Paris, 28. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 70. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 10. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 10. dto. Tabaks-Actien — Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 718, 75. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 307, 50. dto. Prioritäten 243, 50. Türken de 1865 44, 50. dto. de 1869 270, —. Türkenloose 109, 50. — Matt.

London, 28. Juli, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92½. Italien. 5% Rente 65, 13. Lombarden 12¼. 5% Russen de 1871 102½. do. 5% de 1872 102⅛. Silber 58, 07. Türk. Anleihe de 1865 44⅛. 6% Türken de 1869 53¼. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 94⅝. Berlin 6, 26. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 120⅛. Wien 11, 32. Paris 25, 42. Petersburg 32⅝. 6% ungar. Schatzbonds —. Oesterr. Silberrente 67¾. Oesterr. Papierrente 63¾. Platzdiscont — %. Bankauszahlung 157,000 Pfd. St. Fest.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	336,1	12,3	—	NO. schwach.	heiter.
7 Petersburg	334,1	11,6	—	N. schwach	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329,8	15,3	—	W. stark.	bewölkt.
7 Stockholm	336,4	15,3	—	Windstille.	Nebel.
7 Skudesnäs	334,8	12,2	—	SO. mäßig.	Regen.
7 Gröningen	335,0	14,0	—	NO. stille.	bewölkt.
7 Helder	334,8	14,7	—	NO. z. S. s. schw.	—
7 Hernösand	335,9	12,5	—	Windstille.	wenig bewölkt.
7 Christiansd.	335,4	14,4	—	NNO. mäßig.	heiter.
7 Paris	335,4	13,7	—	S. s. schwach.	bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	—	10,8	— 2,3	S. s. schwach.	bedeckt, stark., Nebel.
7 Königsberg	336,3	12,5	— 1,7	SO. s. schwach.	wolkig.
6 Danzig	336,4	12,4	— 0,9	—	bedeckt.
7 Cöslin	335,5	14,8	1,3	SO. schwach.	bewölkt.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Putbus	333,9	15,8	2,8	O. schwach.	wolkig.
6 Berlin	334,7	15,0	2,2	S. schwach.	heiter.
6 Posen	330,6	15,2	1,8	O. schwach.	wolkig.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	331,6	12,7	— 0,6	SO. schwach.	heiter.
6 Torgau	332,7	14,4	1,4	SW. schwach.	heiter.
6 Münster	331,9	13,8	2,1	S. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	334,0	13,6	0,5	SSW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	330,3	13,5	1,3	W. schwach.	zieml. heiter.
7 Flensburg	335,0	15,3	—	Windstille.	bewölkt.
6 Wiesbaden	332,8	13,0	—	N. stille.	bedeckt.

Öttilie Brunkow,
Arthur Freiherr von Wimmersperg,
Verlobte. [444]
Berlin, den 28. Juli 1874.

Die Verlobung ihrer Tochter **Vally** mit dem Ritterguts-Pächter Herrn **Fritz Ritter** zu Stusa beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Rittergutsbesitzer **Geisler** und Frau.

Jaerischau bei Striegau, den 29. Juli 1874.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **A. Mende** von hier, erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1094]

Ohlau, den 29. Juli 1874.

J. Pantke nebst **Frau.**

Emma Pantke,
A. Mende,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Friedmann,
Benno Kamm. [460]
Beuthen O/S. Eintrachtshütte.

Moritz Fanty,
Fanny Fanty, geb. **Joachimsohn,**
Neuvermählte. [1112]
Breslau, den 26. Juli 1874.

Gestern Abend 6⅓ Uhr wurde mein liebes Weib **Clara** geb. **Berg** von einem kräftigen Jungen zwar schwer aber glücklich entbunden.

Breslau, den 27. Juli 1874.

[1120] **Martin Schmidtchen.**

Die heut Nachmittag ¼3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara,** geb. **Boehm,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1122]

Breslau, den 28. Juli 1874.

Oscar Kulse.

Heute früh 5½ Uhr wurde meine innigst geliebte Frau Emma geb. Nerche von einem munteren Knaben glücklich entbunden. [1123]

Breslau, den 28. Juli 1874.

Paul Graebsch.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut: [1781]
Eduard Cassirer und Frau.
Breslau, den 28. Juli 1874.

Todes-Anzeige.

Gestern verstarb hierselbst nach längeren Leiden der Brauereibesitzer

Herr August Thomas,

langjähriges Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums, verschiedener städtischer Verwaltungs-Deputationen und zuletzt auch des Gymnasial-Curatoriums. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen achtbaren, strebsamen Mitbürger unserer Stadt, der auch im Dienste der Commune stets seine Pflichten treu erfüllt und für das Wohl derselben nach besten Kräften gewirkt hat. Sein Andenken wird unvergessen bleiben. [454]

Wohlau, den 27. Juli 1874.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten.

Todes-Anzeige.

Am 26. d. Mts., Mittags 1 Uhr entschlief nach schweren Leiden unser Schützenhauptmann Herr Brauereibesitzer [457]

August Thomas.

Seit 18 Jahren unser Führer, hat er sich durch rastlosen Eifer und umsichtige Thätigkeit für die Interessen der Gilde ein ehrendes, bleibendes Andenken erworben.

Leicht sei ihm die Erde!

Wohlau, den 28. Juli 1874.

Die Schützen-Gilde.

Todes-Anzeige. [448]

Gestern Nachmittag 2 Uhr endete sein thatenreiches Leben der Brauereibesitzer

Herr A. Thomas

hier. Seit Gründung unseres Verins war er stets ein umsichtiges und thätiges Mitglied im Aufsichtsrath desselben. Seinen Heimgang betrauern wir tief — und wird sein Andenken uns stets unvergeßlich bleiben.

Wohlau, den 27. Juli 1874.

Der Vorstand und Aufsichtsrath des hiesigen Vorschuß-Vereins. „Eingetragene Genossenschaft."

Nach vielen schweren Prüfungen endete heute früh sanft unser lieber guter Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der ehemalige Schönfärberei-Besitzer [1125]

Herr Siegbert Brehm

seine irdische Laufbahn im 67. Lebensjahre.

Der feste biedere Charakter des strengen aber gerechten Mannes und Vaters wird unvergeßlich bleiben

den trauernden Hinterbliebenen.

Bauerwitz, den 28. Juli 1874.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden entschlief sanft heute Abend 7½ Uhr unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Seilermeister

Ernst Schwaner

im Alter von 66 Jahren. [1766]

Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige tiefgebeugt mit der Bitte um stille Theilnahme. (H. 22269)

Neumarkt, den 26. Juli 1874.

Amalie Schwaner, geb. **Weyrauch.**
Anna Jäger, geb. **Schwaner.**
Gustav Jäger. Arthur Jäger.

Beerdigung: Mittwoch Mittag 4 Uhr.

Heute Nacht 1 Uhr wurde uns unser lieber **Curt** durch den Tod entrissen.

Dies allen Verwandten statt besonderer Meldung zur Nachricht. [443]

Zaborze, den 27. Juli 1874.

A. Denninger und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Pr.-Lieut. im Regt. Gardes du Corps Hr. Carl Graf Dönhof in Berlin mit Comtesse Josephine Seydewitz, Hofdame Ihrer kgl. Hoheit der Prinzessin Carl von Preußen, auf Pülswerda. Lieut. d. Res. des Regts. Gardes du Corps Hr. Eberhard Graf zu Dohna-Schlobitten mit Comtesse Elisabeth Kanitz auf Podangen. Hptm. u. Comp.-Chef im 4. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) Hr. Victor Meyer mit Frl. Hedwig v. Sallawa und Radlau in Erdmannsdorf. Lieut. z. D. Herr Hans v. Heldreich in Dresden mit Frl. Magda Gentner ebendas. Herr Dr. Paul Bachmann in Berlin mit Frl. Anna Woerdemann in Bremen. Hauptm. u. Batt.-Chef des Thür. Feld-Art.-Regts. Nr. 19 Hr. Wiebe in Torgau mit Frl. Alma Waltz in Berlin.

Verbindungen. Hr. Pastor Bartels in Höxter mit Frl. Martha Wiebe. Hr. Dr. med. Langenbuch in Berlin mit Frl. Mathilde Noisten in Cöln.

Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Krause in Forgitz i. d. Uckermark; dem Herrn Pastor Harder in Collin; dem Herrn Oberstabsarzt Dr. Lieberkuhn in Stralsund; dem Herrn Landrath v. Geldern in Saarbrücken; dem Hrn. Matthias de Vos in Berlin; dem Kreisrichter Herrn Stargardt in Freienwalde a/O. — Eine Tochter: dem K. Sächs. Major und Militär-Bevollmächtigten, Herrn v. d. Planitz in Berlin; dem Apotheker Herrn Link in Berlin.

Todesfälle: Kgl. Rechn.-Rath a. D. Herr Schnell in Berlin. Geh. Justizrath, Kammer-Ger.-Rath a. D. Herr Noack in Neustadt-Eberswalde. Freifrau Therese v. König-Lengen, geb. v. Uslar in Braunschweig. Frl. Franziska von Schätzell in Berlin. Oberarzt am städt. Krankenhause Herr Dr. Simon in Hamburg. Frau Archidiaconus Amalie Richter, geb. Lober, in Brandenburg a. H.

Lobe-Theater. [1778]

Mittwoch, den 29. Juli. Zehntes Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Hrn. Meixner, vom Hofburgtheater in Wien. **„Der Winkelschreiber."** Lustspiel in 3 Aufzügen nach einer Idee des Terenz, von Adolphi. (Kniffig, Herr Meixner.) **„Secretair und Koch",** oder: **„Mißverständnisse."** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Scribe, bearbeitet von Meixner. (Salzmann, Herr Meixner.)

Donnerstag, den 30. Juli. Elftes Gastspiel des Herrn Meixner. **„Der eingebildete Kranke."** Zum 1. Male: **„Ein Opfer der Consuln."**

Volks-Theater.

Mittwoch. „Die Zerstreuten" „Das Schwert d. Damokles. Alles fürs Kind.

„Gesellschaft Eintracht."

Dinstag, den 4. August a. c., Nachmittags 4 Uhr:

Sommer-Fest

im Weiß-Garten, Gartenstraße 16.

Einführungen sind gestattet und Eintrittskarten nach vorheriger Anmeldung Sonnabend den 1. August von 5—8 Uhr Abends im Ressourcen-Locale in Empfang zu nehmen.

[1776] **Das Comite.**

Das seit einer Reihe von Jahren bestehende Atelier für künstliche Zähne, Plomblirungen ꝛc. ꝛc. von [1618]

Julius Thiel

befindet sich **nach** wie **vor** in

Neisse, Haferstraße 42.

Warnung.

Alle meine geehrten Kunden bitte ich, meine ausstehenden Geschäfts-Forderungen nur an mich zu zahlen. Das Geschäft wird seit 1871 laut gerichtlichen Vertrages für meine Rechnung geführt. Zahlungen an meinen Ehemann sind ungiltig. [1103]

Frau Klemptner **Ludwig,**
geb. **Klinke,**
Klosterstraße Nr. 13.

Mein Comptoir

befindet sich jetzt **Friedr.-Wilhelmsstraße 72,** 2. Etage. [1113]

Moritz Fanty.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch:

I. Walzer-Concert

der Breslauer Concert-Capelle.

Anfang 7 Uhr.

Morgen:

Sinfonie A-dur — Beethoven.
Eine Faust-Ouverture — Wagner.
Ouverture Ruy-Blas — Mendelssohn.

[1771] **Bilse.**

Zelt-Garten.

Mittwoch, 29. Juli:

Großes Concert

des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

[1757] Anfang 7 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Täglich Concert.

Anfang 7 Uhr. [1773] **C. Faust.**

Liebich's Etablissement.

Freitag, den 31. Juli:

Doppel-Concert und erstes großes Brillant-Feuerwerk.

Entree pro Person 2½ Sgr.

Die Netto-Einnahme soll den Krankenkassen des Barmherzigen Brüder-Klosters, Bethaniens und des jüdischen Hospitals zugewiesen werden. [1765] (H. 22271)

Hildebrand's Etablissement.

Neudorfstraße.

Heute Mittwoch, den 29. Juli:

Militär-Concert

von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1.

Anfang 7 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr.

[1790] **Grube.**

Simmenauer Garten.

Neue Taschenstraße 31.

Heute Mittwoch den 29. Juli:

Promenade-Concert,

ausgeführt von der **Regmts.-Musik des 1. Schles. Grenadier-Regmts. Nr. 10** unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**

Große Illumination des ganzen Gartens durch Ballons.

Anfang 7 Uhr. [1782]

Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Eichen-Park.

Heute Mittwoch den 29. Juli

Militär-Concert.

Anfang 4 Uhr. [1779]

Entree à Person 2½ Sgr. Kinder frei.

Joh. Peplow, Kapellmstr. 11. Regts.

Camenz.

Gasthof zum schwarzen Adler.

Donnerstag den 30. Juli c.

Großes

Militär-Concert mit Feuerwerk,

ausgeführt vom **Musik-Corps des 18. Inf.-Regts.** unter persönlicher Leitung des Kgl. Musik-Director **F. Zikoff.** [441]

Nach dem Concert Ballmusik.

Villa Zedlitz.

Jeden Mittwoch [659]

Gemengte Speise.

Oderschlösschen

Heute Mittwoch: [1104]

Gemengte Speise.

Am 1. August verreise ich.

Zahnarzt Krause.

Ich bin auf 4 Wochen verreist.

Sanit.-Rath Dr. Grempler.

Die bei mir bis einschließl. des Jahres 1870 aufgesammelten **Manual-Akten** beabsichtige ich zu cassiren, wenn nicht innerhalb vierzehn Tagen Anträge auf Verabfolgung eingehen. [451]

Beuthen O.-S., den 27. Juli 1874.

Schmiedicke,

Justiz-Rath, Rechtsanwalt und Notar.

Pensionäre.

Gesittete Knaben finden bei strenger Beaufsichtigung liebevolle Aufnahme bei dem durch den Herrn Prediger **Kristin** (zu St. Barbara) und den Herrn Lehrer Dr. **Thiemich** (Realschule am Zwinger) empfohlenen Canzlei-Inspector **Simon,** Neue Schweidnitzerstr. 5a, III. [1728]

Junge Mädchen jeden Alters, welche der leitenden und sorgenden Hand der Mutter bedürfen, finden eine passende **Pension** in der fein gebildeten Familie eines königl. Beamten. — Nähere Auskunft durch Frau Kanzlei-Inspector **Sprengpfeil, Erfurt** in Thüringen, Karthaus Nr. 52. [447]

Königlich ungarische Gömörer Staats-Eisenbahn-Pfandbriefe.

Der am 1. August l. J. fällige **Coupon** der Königl. ung. Staatseisenbahn-Pfandbriefe für Königl. ung. Gömörer Staatseisenbahn wird

in **Budapest** bei der Königl. ung. Staats-Central-Cassa,
„ „ bei dem **Ung. Boden-Credit-Institute,**
„ **Wien** bei der **Union-Bank,**
„ **Berlin** bei der **Deutschen Union-Bank,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Oesterreichisch-Deutschen Bank,**

in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein, bei den Herren Gebrüder Guttentag,

in **Dresden** bei der **Sächsischen Creditbank,**
„ **Hamburg** bei Herren **L. Behrens & Söhne,**
„ **Leipzig** bei Herrn **H. C. Plaut,**
„ „ bei Herren **Becker & Comp.**

und zwar:

auf den **Oesterr.-Ungar. Plätzen** mit 3 Fl. 75 Kr. Oe.-W. in Silber,
„ „ **Thalerplätzen** „ 2 Thlr. 15 Sgr.,
„ „ **Süddeutschen Plätzen** „ 4 Fl. 22 Kr. südd. Währ.

eingelöst.

Ebendaselbst erfolgt auch vom 1. August l. J. ab die **Einlösung** der in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen, am 1. Juli l. J. **gezogenen** Königl. ung. Gömörer Staatseisenbahn-Pfandbriefe zum Nominale in Silber ohne Abzug.

Wien, am 27. Juli 1874.

Union-Bank.

Verzeichniß

der bei der 6. Verloosung der Obligationen des Königl. ung. Gömörer Staatseisenbahn-Pfandbrief-Anlehens am 1. Juli 1874 gehobenen Obligationen-Nummern:

476,	970,	1054,	1070,	1617,	1850,	1996,	2059,	2669,	2672,	3264,	3341,
3428,	3943,	4211,	4734,	4737,	5179,	6126,	6282,	6424,	6900,	6921,	7105,
7258,	7648.	8107,	8606,	8952,	8997,	9194,	9241,	9306,	9323,	9677,	9703,
10683,	10694,	10860,	10896,	10975,	11110,	11238,	11318,	11631,	11644,	11813,	11993,
12020,	12025,	12049,	12462,	12510,	12776,	12930,	12958,	13003,	13086,	13155,	13942,
14140,	14260,	14465,	14593,	14660,	14873,	14876,	15030,	16095,	16411,	16538,	16540,
16672,	16812,	17156,	17598,	17882,	17933,	18104,	18220,	18313,	18315,	18358,	18464,
19058,	19166,	19270,	19820,	19982,	20075,	20092,	20275,	20676,	20702,	20820,	21100,
21442,	21630,	22342,	22990,	23129,	23306,	23618,	23779,	23790,	23801,	24619,	24736,
24989,	25061,	25099,	25573,	25770,	26036,	26088,	26131,	26470,	26565,	26624,	26836,
26893,	27239,	27400,	28214,	28333,	28335,	28594,	28961,	28981,	29326,	29468,	29595,
29823,	29969,	30047,	30103,	30159,	30414,	30578,	30580,	30762,	30921,	30984,	30996,
31155,	31713,	31925,	32021,	32104,	32395,	32518,	33407,	33447,	33652,	33922,	34047,
34710,	34784,	34836,	35191,	35310,	35507,	35877,	35920,	36303,	36369,	36896,	36964,
37013,	37250,	37284,	37324,	37751,	37967,	38236,	38275,	38682,	38693,	39183,	39301,
39802,	39845,	40219,	40304,	40334,	40418,	40653,	40815,	41054,	41268,	41427,	41543,
42211,	42367,	42397,	42810,	42812,	42857,	43571,	44026.				

Aus der 1., einschließlich 5. Ziehung sind nachfolgende Obligationen bisher zur Auszahlung noch nicht vorgewiesen worden:

749,	1677,	2914,	3058,	3060,	3098,	3514,	3779,	3798,	4377,	4384,	5182,
5538,	6372,	6478,	6551,	6750,	6801,	7140,	7340,	7397,	8084,	8131,	8359,
8475,	9015,	9176,	9395,	9878,	10566,	11785,	11878,	11898,	12291,	12417,	12456,
12500,	12628,	12718,	12777,	12990,	13356,	13957,	14604,	14633,	15221,	15299,	15453,
15644,	15839,	15909,	16273,	16350,	16600,	16601,	16702,	16870,	16943,	17012,	17376,
17557,	17573,	18085,	18247,	18296,	18334,	18564,	18787,	19022,	19157,	19667,	19706,
19912,	20100,	20342,	20489,	20842,	21028,	21224,	21240,	21302,	21311,	21315,	21412,
21445,	21515,	21557,	21820,	21863,	22269,	22422,	22601,	22655,	22919,	22981,	23018,
23233,	23395,	23479,	23504,	23510,	23534,	23566,	23651,	24361,	24617,	24970,	25023,
25188,	25227,	25946,	26068,	26227,	26464,	26971,	27243,	27246,	27306,	27513,	28207,
28319,	28475,	28985,	29225,	29229,	29728,	29918,	30445,	30802,	31051,	32522,	32523,
32658,	32662,	32831,	32834,	32846,	33112,	33400,	33670,	33852,	34914,	35037,	35088,
35168,	35522,	35731,	35792,	35825,	35826,	36196,	36381,	36703,	36761,	36918,	37772,
37913,	38284,	38951,	39011,	39771,	39848,	40040,	40055,	40127,	40128,	40172,	40413,
41152,	41166,	41195,	41725,	42170,	42378,	42616,	43061,	43701,	44068.		

Gegen mäßiges Honorar will ein Fräulein **Nachhilfe i. d. Schularbeiten u. Musikunterricht** ertheilen. Näh. **Höfchenstr. 6b** III. R.

Bekanntmachung.

An Stelle des zwischen Groß-Peterwitz-Katscher bisher cursirenden viersitzigen Personenpost-Wagens ist seit dem 20. d. Mts. ein 16sitziger Post-Omnibus, mit den für gleichzeitige Mitbeförderung von Reise-Effecten erforderlichen Vorrichtungen versehen, eingestellt worden, worauf ein sehr geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen sich erlaubt [442]

M. Laske,
Postfuhr-Unternehmer
in Gr.-Peterwitz, Kreis Ratibor.

Gewehr-Lager

neuester Systeme, Jagd-Utensilien und Patronen jeder Art

empfiehlt [1095]

C. Rache, Oderstraße 13.

Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, so wie **Rollenpappen),** welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,

Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holzcement, Deckpapier, Papp- u. Holzcement-Bedachungen

in **Accord** unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem

in **Breslau,** [1272]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Ein altes Specereigeschäft (Hinterdom) ist Familienverhältnisse halber bald zu verkaufen. [1124]

Offerten unter N. 90 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Die Gemeinde **Gogolin** beabsichtigt, mit Genehmigung der hohen Behörden, ihren **Schulacker,** bestehend in 10 Morgen, durchweg besten Steinbruchs, nahe dem Dorfe und der Groß-Strehlitzer Chaussee gelegen, — zur Anlage von Kalkwerken vorzüglich geeignet — meistbietend zu **verkaufen.**

Wir haben zu diesem Zweck einen Termin (H 22268)

auf Sonnabend den 15. August c., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Amtslocale hierselbst angesetzt und laden Bietungslustige dazu mit dem Bemerken ein, daß bis zu dem genannten Tage die Verkaufs-Bedingungen in unserem Amtslocale zur Ansicht ausliegen und auch täglich der qu. Acker besichtigt werden kann.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Caution von Ein Hundert Thalern zu deponiren. [1764]

Gogolin, den 25. Juli 1874.

Der Gemeinde- und Schulvorstand.
Ewald Glück,
Commiss. Vorsteher.

Concurs-Ausschreibung.

Für den Oedenburger Kindergarten wird eine bewährte, practisch gebildete **Kindergärtnerin** gesucht.

Gehalt 600 fl. ö. W., 150 fl. Wohnungs- und 50 fl. Beheizungs-Pauschale; außerdem stellt der Kindergarten-Verein bei besonderer Verwendbarkeit für die nächsten Jahre eine angemessene Tantième in Aussicht.

Bewerberinnen um diese Stelle, welche mit 1. October l. J. anzutreten ist, wollen ihre gehörig documentirten Gesuche bis incl. 20. August l. J. dem Präses des Oedenburger Kindergarten-Vereines, Herrn Dr. **Joseph Kania,** übersenden. [428]

Oedenburg (Ungarn), den 23. Juli 1874.

Der Vereins-Ausschuß.

Die zweite **Lehrerstelle**

zu **Kotzenau** ist baldigst zu besetzen. Einkommen 300 Thlr. baar. [1774]

Bewerber haben sich an den Schul-Revisor Pastor **Froböß** unter Einsendung ihrer Zeugnisse zu wenden.

Die **evangelische Pfarrstelle** zu **Gr. Peiskerau,** Kreis Ohlau, soll zum 1. April 1875 definitiv besetzt werden. Das Einkommen beträgt excl. Wohnung ca. 1200 Thlr. Meldungen werden bis zum 15. September von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchenrathes, Gutsbesitzer **Reinhard** zu **Quosnitz** bei Alt-Schliesa entgegengenommen. [452]

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Amtssecretärs,** mit welcher außer freier Station, ein Gehalt von 150 Thalern pro anno verbunden ist, ist vom 1. October c. zu besetzen. [453]

Qualificirte, militärfreie, unverheirathete Personen wollen ihre Offerten unter Beifügung der Zeugnisse und eines Curriculum vitae schleunigst an das **Gräflich York von Wartenburg'sche Rentamt zu Kl.-Oels,** Kreis Ohlau, einsenden.

Eines Dr. med.

baldige **Niederlassung** am hiesigen Orte, der eine Apotheke hat, wird dringend gewünscht. [356]

Kontopp (Post-Ort) per Neusalz.

Conrad, Amtsvorsteher.

Das zur **Jul. Schaal'schen** Concursmasse in **Schömberg** gehörige

Waaren-Lager,

bestehend in [458]

modernen Kleiderstoffen, Shirting, Leinwand, Besätzen, Schnuren, Tüchern, Jacken, Strickgarnen, gehäkelten Wollartikeln ꝛc.,

soll wo möglich im Ganzen verkauft werden. Werth circa **3000 Thlr.** Das Lager habe ich im Interesse etwaiger Käufer **hier** in dem Parterre-Locale des Herrn **Kobisch** am Markte übersichtlich aufgestellt. Verkaufsbedingungen sind bei mir zu erfragen.

Landeshut.

Der definitive Massenverwalter
Kaufmann **Barchewitz.**

Ein Specerei-Repositorium wird zu kaufen gesucht. [421]

Gefl. Offerten erbitte unter B. 23 Guttentag OS. poste restante niederzulegen.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der unterm 26. März 1874 hinter dem Schreiber **F. Busse** aus Breslau erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert. [88]

Breslau, den 23. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Straffachen.

Bekanntmachung. [87]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Buchhändlers **Georg Maske**, in Firma: **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** hier haben eine Anzahl Gläubiger nach Ablauf der zweiten Anmeldefrist ihre Forderungen ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 15. October 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 18. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
v. Bergen.

Bekanntmachung. [86]

In dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Elias Hepner**, in Firma **E. Hepner**, hierselbst ist der Kaufmann Carl Michalock hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden und ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 14. September 1874
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Juni d. J. bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 6. October 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Dr. George im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt Wiener und die Justizräthe Kaupisch, Poser und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Concursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Wollmann** zu Ratibor ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 24. August 1874
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 26. Juni 1874 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 18. September 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Parteienzimmer vor dem Commissar anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Klapper, Engelmann und Schmiedel und die Rechts-Anwälte Sabarth, Hoffmann und Korpulus hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zum definitiven Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Ackermann zu Ratibor bestellt. [302]

Ratibor, den 20. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Carl Jacob** zu Liegnitz ist unter Nr. 477 unseres Firmen-Registers als Inhaber der Firma **Karl Jacob** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 24. Juli 1874 eingetragen worden. [296]

Liegnitz, den 24. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Marcus Ries** zu Liegnitz ist unter Nr. 474 unseres Firmen-Registers als Inhaber der Firma **M. Ries** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 24. Juli 1874 eingetragen worden. [297]

Liegnitz, den 24. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Salomon Sittenfeldt** zu Liegnitz ist unter Nr. 475 unseres Firmen-Registers als Inhaber der Firma **S. Sittenfeldt** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 24. Juli 1874 eingetragen worden. [298]

Liegnitz, den 24. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Wilhelm Anton Schmidt** zu Liegnitz ist unter Nr. 476 unseres Firmen-Registers als Inhaber der Firma **Wilh. Schmidt** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 24. Juli 1874 eingetragen worden. [299]

Liegnitz, den 24. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Proclama.

Der am 21. April d. J. zu Langhermsdorf verstorbene Auszügler **Johann Gottlieb Thiel** hat in seinem am 14. Juli d. J. publicirten Testamente seinem Sohne **Eduard Thiel** den gesetzlichen Pflichttheil ausgesetzt. Dies wird dem seinem Aufenthalte nach unbekannten **Eduard Thiel** hierdurch bekannt gemacht. [301]

Freistadt, den 18. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 181 die Firma **C. E. Seiffert**, bei Nr. 188 die Firma **August Köhler** und bei Nr. 194 die Firma **Friedrich Seiffert** gelöscht worden. [300]

Frankenstein, den 18. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Abfuhr von ungefähr 12,000 Kubikmeter Erde aus der für den Neubau der Bürgerwerderschleuse zu eröffnenden Baugrube soll an den Mindestfordernden unter den auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht niedergelegten Bedingungen verdungen werden. [308]

Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten auf die Abfuhr des ganzen Quantums oder eines Theiles desselben lautend, **bis Montag den 3. August c. Vormittags 10 Uhr** auf dem Bureau des Unterzeichneten Werderstraße 5a III. abzugeben.

Breslau, den 27. Juli 1874.

Der Königl. Wasserbau-Inspector.
C. Cramer.

Bauverdingung.

Behufs Verdingung der resp. auf 598 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. und 846 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. veranschlagten Maurer- und Schlosserarbeiten zur Herstellung eines schmiedeeisernen Zaunes an der Ostseite des Königlichen Appellations-Gerichts-Gebäudes hierselbst steht öffentlicher Submissions-Termin auf **Donnerstag den 6. August 1874, Vormittag 11 Uhr**, im Bureau des Unterzeichneten, Fischergasse Nr. 17, an, zu welchem qualificirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Kostenanschläge und Bedingungen während der Amtsstunden in genanntem Bureau einzusehen sind.

Breslau, den 27. Juli 1874.

Der Königliche Bauinspector.
Knorr. [307]

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Berg-Inspection ist gegenwärtig in der Lage, größere Quantitäten bester Stück- und Klein-, sowie Förderkohlen (Gemenge von Stück- und Kleinkohlen zu gleichen Theilen) abzugeben und zwar zum Preise von: [1759]

6 Sgr. $7\frac{1}{2}$ Pf. pro Ctr. Stückkohlen,
3 „ 3 „ „ „ Kleinkohlen,
4 „ $11\frac{1}{4}$ „ „ „ Förderkohlen

franco Waggon loco Königsgrube.

Die Lieferung erfolgt in ganzen Wagenladungen von 110, 165, 198 und 220 Ctrn. Inhalt gegen Baareinsendung oder Nachnahme des Geldbetrages.

Königshütte, den 25. Juli 1874.

Königliche Berg-Inspection.
gez. Rieloff.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Kämmerei-Kasse ist die neu creirte **Kassen-Assistenten-Stelle**, mit welcher ein Jahresgehalt von 400 Thlr. verbunden ist und für die eine Caution von 400 Thlr. beigebracht werden muß, vom 1. October ab zu besetzen. [306]

Qualificirte Bewerber wollen bis zum 20. August ihre Gesuche unter Beifügung aller Atteste und eines curriculum vitae an uns einreichen.

Myslowitz, den 25. Juli 1874.

Der Magistrat.

Patentfarbenfabrik Göttingen.

Die von **Croissant & Bretonnière** neu erfundenen Farben, deren Herstellung den Erfindern patentirt ist, werden von uns angefertigt.

Die großen Vortheile dieser Farben, den bis jetzt existirenden gegenüber, sind von solcher Bedeutung, daß von Fachblättern schon verschiedentlich und eingehend darauf aufmerksam gemacht worden ist.

Es werden alle Farben, mit Ausnahme von blau, roth, grün und deren Nüancen, hergestellt. Die Art der Anwendung dieser Farben lehren wir gratis.

Farbeproben bis zu 20 Gramm versenden wir unentgeltlich.

Agenten, doch nur mit besten Referenzen, werden gesucht. [1693]

Patentfarbenfabrik Göttingen.

Bekanntmachung.

Das mit dem Rectorat an der hiesigen Stadtschule verbundene Amt des Diaconus an der deutschen evangelischen Kirche soll am 1. October c. anderweit besetzt werden. Einkommen jährlich 550 Thlr., freie Wohnung und Brennmaterial. [450]

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse an uns zu richten.

Muskau OL., den 27. Juli 1874.

Kgl. Prinzl. Niederl. Patrocinium.

Die Stelle eines **technischen Lehrers**, welcher die besondere Qualification als Zeichnen- und Gesang-Lehrer nachweisen kann, soll am 1. October c. an unserer Mittelschule neu besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldung spätestens bis 1. Septbr. c. mit ihren Qualifications-Zeugnissen an uns einreichen.

Der Gehalt ist der Normalgehalt der Elementarlehrer, nämlich 375 Thlr., und steigt von 5 zu 5 Jahren um 75 Thlr., bis zu einem Maximum von 675 Thlrn. [303]

Ratibor, den 25. Juli 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung soll ein **Bureauassistent** mit einem Jahreseinkommen von 240 Thlr. auf Kündigung angestellt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste baldigst melden. [304]

Bauerwitz, den 27. Juli 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserem Gymnasium ist zum 1. October eine **ordentliche Lehrerstelle** mit einem Gehalte von 600 Thlr. zu besetzen. Bewerber welche Facultas docendi für alte Sprache und Französisch besitzen, ersuchen wir unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes sich bis zum 10. August cr. bei uns zu melden.

Strehlen, den 24. Juli 1874.

Der Magistrat.
Schmidt. [305]

Die hiesige, mit einem Jahresgehalt von Thlr. 1500 dotirte

Stadtbaurath-Stelle

soll besetzt werden. [1289]

Reflectanten werden ersucht, sich mit ihren Bewerbungen an unsern Vorsitzenden **Emden** zu wenden.

Besondere Berücksichtigung finden Bewerber, die das Examen als Königl. Bauführer bestanden haben.

Spandow, 10. Juli 1874.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

☞ In ein **Posamentier- und Tapisseriewaaren-Geschäft** einer größeren Garnisonstadt wird eine Dame oder Herr zur Theilnahme mit einem Capital von 1000 Thalern gesucht. Gefällige Adressen werden erbeten sub **A. M.** Nr. 1864 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Görlitz**.

Eine zur Zeit pupillarisch begebene **Hypothek** ist bald mit 5% pari zu cediren. Offerten unter **P. K. poste restante Polgsen.** [429]

Kleinere Hypotheken

bis 10,000 Thlr. werden **per October oder bald zu kaufen gesucht.** Off. sub **Y. 299** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

☞ **Gegen Gicht**

und **Rheumatismus** wird als wirksamstes Mittel ärztlich empfohlen [718]

Kiefernadel-Extract zu Bädern,
do. Oel zu Einreibungen.

Nur echt zu haben bei

S. Graetzer,
Ring 4.

Winter-Malz

feinster Qualität, zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt die neuerbaute Dampf-Mälzerei von **Bremer & Fraenkel** in **Leobschütz OS.** und ist zu Muster-Sendungen bereit. [1]

Eine Herrschaft in Schlesien ist bei 250,000 Thlr. Anzahlung für 600,000 Thlr. **zu verkaufen.** Agenten verbeten. Näheres auf **Z. v. K. 300** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Rittergut von 5–600 Mrg. wird bei 25,000 Thlr. Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Offerten sub **X. 298** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein sehr ertragreiches Gut,

im fruchtbarsten Kreise Mittelschlesiens, unweit Bahn, höchst romantisch gelegen, 700 Morgen groß incl. Wiesen rc., ist wegen Uebernahme eines größeren Güter-Complexes bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Schloß, Wirthschaftsgebäude, todtes und lebendes Inventar ganz vorzüglich.

Fester Preis 115 Mille, auch würde, da Besitzer wohlhabend, bei entsprechender baarer Zuzahlung ein reeles Haus in Breslau weiter in Zahlung genommen werden. [1126]

Offerten unter A. Z. 91 Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein Gut,

unmittelbar an der Chaussee und Eisenbahn, $\frac{1}{2}$ Meile von Gnesen entfernt, über 400 M. arrondirt, mit gutem Boden, Wiesen und Gebäude, baare Gefälle 180 Thaler, soll mit voller Ernte, Inventarium und Vorräthen Familienverhältnisse halber unter soliden Bedingungen verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **Rudolph Paschke** in **Jankowko** bei Gnesen. [388]

Eine [1746]

Baumwollen-Spinnerei

in Preuß.-Schlesien, mit anhaltender Wasserkraft von ca. 35 bis 40 Pferdekräften, nebst 80 Mrg. Acker, Wirthschafts- und Nebengebäuden, **wird zum Verkauf gestellt.** Das Etablissement kann, vermöge der örtlichen Lage und guten Plätze, nebenbei **zu einer Bleiche und anderen gewerblichen Anlagen** verwandt werden. — Reflectanten wollen ihre Adresse an **Rudolf Mosse** in **Breslau**, wo Weiteres durch dessen Vermittelung zu erfahren, sub Chiffre S. 293 niederlegen.

In einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Mittelschlesiens — in sehr volkreicher, gesunder, romantischer Gegend — ist eine wohleingerichtete **Lohgerberei**, wegen Ablebens des Besitzers, sofort **verkäuflich**. — Mit derselben verbunden ist ein behagliches, gut erhaltenes 2stöckiges Wohnhaus von 7 Fenster Front. — Näheres auf fr. Anfragen unter K. T. Nr. 68 durch die Exped. der Bresl. Ztg. [378]

Meine in Friedenshütte und inmitten von Gruben und Hüttenwerken gelegene [401]

Bäckerei,

die einzige im Orte, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Morgenroth OS.
F. Bornkamm.

Ein mittleres, lebhaftes

Specerei-Geschäft

in einer Provinzialstadt oder großem Kirchdorf wird zu übernehmen gesucht. Näheres unter Chiffre K. P. Nr. 36 poste restante Frankenstein i. Schl. erbeten. [459]

Desinfection,
sicherster Schutz gegen Epidemien.

Das von zahlreichen Autoritäten empfohlene und geprüfte beste und billigste Desinfectionsmittel ist die

Carbolsäure-Essenz

zur Reinigung der Luft, täglichen Sprengung in Hausfluren, Corridors, Closets etc., in Flaschen à 5 Sgr. zu beziehen durch [1787]

Handlg. Eduard Gross
in Breslau,
am Neumarkt 42.

Achtung! Bandwurm! Achtung!

Ohne jede **Vor-** oder **Hungercur** entfernt sofort **Bandwurm mit dem Kopfe** vollständig gefahr- und schmerzlos (auch brieflich).

Frankenberg in Sachsen. **Richard Mohrmann.**

(Das Mittel ist einzig, sehr leicht zu nehmen, mattet nicht ab und ist in jeder Apotheke zu bekommen.)

Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, fauchende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Certificate:

Dresden, den 16. Januar 1874.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß das von Ihnen bezogene Bandwurmmittel in seiner Wirkung ausgezeichnet gewesen ist, denn außerdem daß ich, der ich sehr zur Erbrechung geneigt bin, es sehr leicht und bequem habe behalten können, war es von so durchschlagender Wirkung, daß nach reichlich 2 Stunden der Wurm mit Kopf vollständig entfernt war. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und wünsche nur, daß alle an jenem Uebel Leidende bei Ihnen sichere Hilfe suchen mögen. Mit vorzüglicher Hochachtung

Karl Hünlich, stud. math.

Reichenberg in Böhmen, den 15. April 1874.

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen, Herr Mohrmann, meinen Dank abzustatten, daß Sie mir so schnell von meinem jahrelangen Bandwurmleiden geholfen haben. In 45 Minuten war ich befreit, konnte meiner Beschäftigung nachgehen und war frisch und gesund. Dank und nochmals Dank.

Franz Thümler, Tuchmacher.

Auerbach im Voigtlande, den 26. September 1873.

Durch Herrn Leistner Sie mir empfohlen, bitte auch ich um Uebersendung Ihres bewährten Mittels zur Beseitigung des Bandwurms.

Herrn Mohrmann schon im Voraus für sichere Hilfe meinen Dank sagend, zeichne achtungsvoll und ergebenst **Franz Hornung.**

Altenburg, den 10. December 1873.

Da drei Collegen von mir Ihr bewährtes Mittel mit gutem Erfolg an sich angewendet haben, bitte ich Herrn Mohrmann freundlichst auch mir dasselbe zukommen lassen zu wollen. Achtungsvoll

Leopold Oehring, Weißgerber.

Waldheim, den 19. Juli 1873.

Hiermit bescheinige ich, daß Herr Mohrmann mein 8jähriges Töchterchen ohne allen Schmerz vom Bandwurm befreit hat. **C. Wartig**, Werkführer.

Waldheim, den 19. Juli 1873.

Ich sage hiermit Herrn Mohrmann meinen besten Dank, indem mir derselbe den Bandwurm in Zeit von 1 Stunde leicht und schmerzlos abgetrieben hat.

Heinrich Beckert, Weber.

Waldheim, den 19. Juli 1873.

Hierdurch bescheinige ich, daß mich Herr Mohrmann aus Frankenberg in Zeit von $\frac{1}{2}$ Stunde vollständig schmerzlos vom Bandwurm befreit hat.

[1721] **Carl Fichtner** aus Fleuming bei Hartha.

Herr Mohrmann ist zu sprechen in Breslau im Hotel zur „goldenen Gans“ von Dinstag den 28. Juli bis Donnerstag den 30. Juli von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags.

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“ in Cöln.** [706]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Feine **Winter-Cervelatwurst,**
sowie **Schinkenwurst**
und gut geräucherten **Schinken**

empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen [993]

C. Köhler, Wurstfabrikant in Ohlau.

Für Orig. Probsteyer Saat-Roggen und eizen

nehmen auch dieses Jahr wieder Bestellungen entgegen und ersuchen um recht baldige Aufgabe [1760]

Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse 8.

Meine hier, vis-à-vis dem Landrathsamte, Mühlenstraße, seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebene **Restauration** beabsichtige ich vom 1. October l. J. **zu verpachten.**

Kattowitz, den 27. Juli 1874.

[456] **Louis Troll.**

Pianinos und Flügel,

sehr geachteter Fabrik, zu angemessenen Preisen bei **B. Langenhahn**, Neueweltgasse 5. [1109]

Ein Reitpferd, brauner Wallach, 6 Jahr, $3\frac{1}{2}$ Zoll, gut geritten, ist für 80 Frdr. zu **verkaufen.** Näh. auf **A. 301** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 halbgedeckter Wagen,

2spännig, zu verk. resp. auf einen 1spännigen zu vertauschen. Näheres **Matthiasstr. 3**, b. Gastwirth. [1102]

Zum

Haarfärben,

auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich

Gebr. Schröer
Schloss-Ohle. [707]

Ein sehr gut erhaltener [1783]

Hauschild'scher Bier-Kühlapparat,

bestehend aus 8 Röhren, ist zu verkaufen.

Schultheiß Brauerei,
Actien-Gesellschaft,
Berlin.

---

3 junge Hündchen, kleine flockhaarige Race, sind billig zu verkaufen Altbüßerstraße 38, 1 Stiege, vorn.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Schleifapparate

mit **Patent-Emery-Schmirgelstein,** mit gradem und auch konischen Stein, zum Schleifen von Mähmaschinen-Messern, Siede-Messern etc., unentbehrlich für jeden Mähmaschinen-Besitzer, offeriren zur sofortigen Lieferung [1413]

A. Mackean & Co.,
Wien. Breslau. Krakau. Görlitz.



Zur Herbstsaat



empfehlen wir unser Lager von **Dungmitteln aller Art** aus den Fabriken der Herren **Ohlendorff & Co.** in **Hamburg** und Herrn **Emil Güssefeld** in **Hamburg** in besten Qualitäten und zu zeitgemäss billigsten Preisen. [1518]

Paul Riemann & Co.,
General-Depôt für Schlesien für aufgeschloss. Peru-Guano von Ohlendorff & Co.,
Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".

Fabrik zum Watt „W. Berliner" in Ohlau

(Comptoir in Breslau, Königsplatz 7, Eingang Wallstraße)
offerirt in bekannter reeller Qualität unter **Gehaltsgarantie** zu zeitgemäß **billigen Preisen:** (H. 22079) [1170]

gedämpftes ff. gemahlenes Knochenmehl
mit Schwefelsäure **präparirtes Knochenmehl, Superphosphate** aus Spodium, Knochenasche 2c., sowie **ammoniakalisches Superphosphat.**
Gedämpftes Knochenmehl wird bei Entnahme in voller Waggons-Ladung **ohne Preiserhöhung frachtfrei** jeder beliebigen Bahnstation **Schlesiens** geliefert.

Zur Raps- u. Herbstbestellung

halten unser Lager **künstlicher Düngemittel** den Herren Landwirthen bestens empfohlen. Preise billigst. [1130]

Schoeder & Petzold,
Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.

Ein firmer Hühnerhund
wird gesucht. Offerten mit Beschreibung und äußerster Preisangabe sind zu richten an Schornsteinfegermeister **Kranes in Brieg.** [1738]

---

100 Stück junge Weideschöpse,
nicht fett, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Naffadel, Kr. Namslau.

Wanzen, Schwaben, Motten,
Flöhe, überhaupt jedes Ungeziefer, vertilgt sofort mein **Dalm. Pulver.** Erfolg nach 5 Minuten garantirt. Nur allein zu haben à Schachtel 6 u. 10 Sgr. bei **A. Gonschior,** Weidenstr. 22. [726]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein gewandter Comptoirist, der polnischen Sprache und geläufiger Handschrift mächtig, sucht Stellung.
Offerten unter P. K. 87 in den Briefkasten der Breslauer Ztg. [446]

Ein gut empfohlener, gewandter und zuverlässiger **Buchhalter** und **Correspondent,** schöner Handschrift und polnischen Sprache mächtig, 28 Jahre alt, sucht Stellung. [445]
Offerten sub R. F. & Co. Nr. 86 werden in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten.

Als Kutscher und Haushälter
findet ein arbeitsamer, nüchterner und durchaus zuverlässiger verheiratheter Mann sofort oder später Stellung bei mir. — Nur Solche, denen beste Empfehlungen zur Seite stehen, brauchen sich zu melden. [1750]

H. Humbert, Moritzstraße, **Villa Frisia,** **Breslau.**

Für mein zu errichtendes Posamentier-, Weißwaaren- und Putzgeschäft suche ich per 15. August oder 1. September c. eine **tüchtige Directrice,** welche im Putzgeschäft bewandert ist, sowie einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann jüdischer Conf. als Lehrling.
Groß-Strehlitz. [1101]
Hugo Creutzberger.

Eine tüchtige **Köchin** resp. **Kochfrau,** die auf 4—6 Wochen als Vertretung eine Stellung annehmen will, kann sich im **Hôtel de Silésie** bald melden. [1108]

Zum baldigen Antritt suche ich für mein Tuch-, Garderoben- u. Modewaaren-Geschäft einen **tüchtigen Verkäufer,** der poln. Sprache mächtig.
L. Bernstein in Pleß O.S.

Ein junger **Kaufmann,** der bereits seit 15 Jahren im Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft thätig, Buchführung und Correspondenz mächtig ist, sucht eine seinen Leistungen angemessene selbstständige Stellung. [1100]
Gef. Offerten werden an die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. 88 erbeten.

Ich suche für mein Mode- und Herren-Garderobengeschäft einen tüchtigen [1098]
Verkäufer
zum sofortigen Antritt.
Joseph Engel
in Warmbrunn.

Für ein lebhaftes Specerei- und Farbewaaren-Geschäft wird ein junger Mann, **flotter Verkäufer,** welcher mit einfacher Buchführung vertraut sein muß, zum sofortigen Antritt **gesucht.** (H 22219)
Offerten niederzulegen **Hirschberg i. Schl. L. M.** poste rest. [1632]

Für mein **Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft** suche ich einen mit dieser Branche vertrauten und der polnischen Sprache mächtigen [389]
Commis
(gewandten Verkäufer) zum baldigen Antritt.
S. Perls in Beuthen OS.

Ein Commis, Specerist, der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, per 1. Oct. Stellung.
Gefl. Offerten unter P. S. 92 in der Exped. der Breslauer Ztg. [1130]

Ein Commis,
Manufacturist, noch activ, sucht in einem **Tuch- und Modewaaren-Geschäft** per 1. October Stellung.
Offerten beliebe man unter poste rest. J. C. 99 Krotoschin einzusenden.

Ein Commis, Specerist, sucht, gestützt auf beste Referenzen, im Lager oder Comptoir pr. 1. October Stellung. Gefl. Off. unter L. M. 93 in der Exped. der Bresl. Ztg. [1131]

Für mein Herren-Garderoben- und Schnittwaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen [1093]
tüchtigen Commis.
Max Jacobowitz, Königshütte.

Ein Commis,
mit der Eisenwaaren- und Werkzeug-Branche vertraut, gegenwärtig noch in Stellung, der einfachen Buchführung mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. August anderweitiges Engagement. [1129]
Gefällige Offerten erbitte sub C. V. 100 poste rest. Laurahütte.

Ein Commis,
Spec., 11 Jahre beim Fache, seit längerer Zeit am hiesigen Platze in Stellung, im Besitze bester Referenzen, sucht per 1. October in einem größeren Geschäft dauernde Stellung. [1092]
Gef. Off. unter A. B. 83 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Einen Commis,
der seine Lehrzeit in meinem Specerei-, Wein- und Destillations-Geschäft beendet, kräftig und zuverläßig ist, sich aber mehr für practische Arbeit, als fürs Comptoir eignet, empfiehlt unter bescheidenen Gehaltsansprüchen [408]
Rudolf Zinsch in Wohlau.

Ein junger Mann,
der polnischen Sprache mächtig, in der Eisenbranche firm, wird sofort zu engagiren gesucht von
Isidor H. Lewin,
[415] **in Zabrze.**

Ein [1768]
Destillateur,
der polnisch spricht, mit Interesse im Geschäft arbeitet, findet per 1. October angenehme Stellung in Oberschlesien.
Offerten sub **H 22265** durch die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler in Breslau** Ring 29, einzureichen.

Für eine Cigarren-Fabrik Schlesiens wird ein
tüchtiger energischer Werkmeister gesucht,
der **gute Referenzen** aufzuweisen hat. Nur solche wollen ihre Offerten, mit Angabe früherer Thätigkeit, Ansprüche 2c. bei der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau** sub Chiffre **U. 295** hinterlegen.

Fleißige und ordentliche Cigarren-Sortirer, doch **nur solche,** finden dauernde Beschäftigung bei [1096]
Friedrich Kohl's Nachfolger,
Hummerei 16.

Ein tüchtiger Cigarrenarbeiter, der bisher für auswärtige Geschäfte gearbeitet und die besten Zeugnisse aufweisen, auch, wenn erforderlich, 200 bis 300 Thaler Caution legen kann, sucht für 10 Mann oder mehr **Hausarbeit.** Das nöthige Inventar vorhanden. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre W. L. 440 poste restante Oppeln einzusenden. [455]

Ein Kürschnergehilfe,
gleichzeitig als Verkäufer, bei hohem Lohn, kann bald antreten. [1116]
Näheres Schuhbrücke 12 bei
R. Baumeister.

Eine Zucker-Fabrik in Oberschlesien sucht zum Antritt per Mitte September eine zuverläßige Persönlichkeit für **Spedition** und **Materialien-Verwaltung** und einen der polnischen Sprache mächtigen **Hof-Aufseher.** Hierzu sich qualificirende Militär-Invaliden erhalten den Vorzug.
Offerten sub H. 22256 übernimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29.

Ein junger
Kunstgärtner,
verh., dem die besten Zeugnisse nebst Empfehlung z. S. stehen, wünscht eine dauernde Stellung bald oder Michaeli.
Gefl. Offerten erbeten unter P. Y. poste restante Kalinowitz. [1114]

Ein **Wirthschaftsbeamter**
11 Jahr beim Fach, **sucht** per sofort **Stellung.** [1767]
Gefällige Offerten sub **H 22267** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, erbeten.

Ein Wirthschafts-Assistent
findet bei 100 Thlrn. Gehalt p. a. und freier Station zum 1. October 1874 Stellung auf dem Dom. Rzetzitz bei Laband Oberschlesien. [433]

Ich suche **zum 1. October einen**
Jäger. Es finden nur Reflectanten mit besten Zeugnissen, bei persönlicher Vorstellung, Berücksichtigung.
Jürtsch bei Canth. [1775]
von Zawadzky,

Ein junger verh. Mann, der mehrere Jahre in einer großen Maschinen-Fabrik thätig war, sucht als **Portier** oder eine ähnliche Anstellung unter A. B. 89 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1097]

Ein Lehrling
findet in meinem Ledergeschäft sofort Stellung. [1740]
Beuthen OS.
S. Pinczower.

Zwei Lehrlinge
suchen wir für unser **Confections-Engros-Geschäft** zum sofortigen Antritt. [1763]
J. W. & E. Gallewski,
Carlsstraße 42.

In meiner Apotheke ist zum 1sten October eine **Elevenstelle** offen.
Loslau OS.
[130] **M. Michalski,** Apotheker.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, findet sofort in meinem Modewaaren-Geschäft Stellung. **J. Ringo,** Ohlauerstr. 80.

Für mein Ledergeschäft suche ich zum baldigen Antritt **einen Lehrling** mos. Confession. [1106]
T. Fischer in Strehlen.

Für mein Colonial-, Farben- und Droguen-Geschäft suche ich, wenn möglich, zum baldigen Antritt
einen Lehrling.
[374] **C. G. Opitz** in Striegau.

Zum Herbst findet ein junger, anständiger Mann, aus guter Familie, bei 300 Thlr. jährlicher Pension als
Wirthschafts-Volontär
auf einem sehr großen Gute Mittelschlesiens in der Familie des Wirthschafts-Directors Aufnahme. Meld. im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine Wohnung für 65 Thlr. vom 1. August ab **Paradiesstr. 24** zu vermiethen. Näh. b. Wirth. [1119]

Ein großes Zimmer vornheraus ist bald unmöblirt oder möblirt zu vermiethen **Kleine Holzstraße 7,** 2 Treppen rechts. [1099]

Antonienstraße Nr. 28,
1. Etage, eine Wohnung per Michaeli, 250 Thlr., mit Gas und Wasserl.

Heinrichstraße 2 ist ein Verkaufsgewölbe mit Wohnung bald oder per term. Michaelis zu beziehen zu vermiethen. Näh. Gartenstraße 3 im Bureau. Ebendaselbst wird Stallung für 1 und 2 Pferde nebst Wagenremise nachgewiesen. [1770]

Heinrichstraße 2 und 4, Ecke Rosenthalerstraße am Wäldchen, sind mehrere, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete Wohnungen bald zu beziehen, oder per term. Michaelis zu vermiethen. Näh. Gartenstr. 3 im Bureau. [1654]

Blumenstraße Nr. 4
ist die **herrschaftliche 1. Etage,** mit Stallung und Wagenremise, sowie Gartenbenutzung **zu vermiethen.**
Näheres bei **Posner,** Blücherplatz Nr. 6.7. [1517]

Neue Passage, Ecke Carlsstraße 8, sind 2 Läden zu vermiethen.

Breslauer Börse vom 28. Juli 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	128 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100½ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87 G.	—
do. do.	4	96½ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	96 bz	—
do. do.	4½	101½ G.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C...	4	I. 96bz II. 96B.	—
do. do. ...	4½	101½ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 96B. II. 96B.	—
do. do.	4½	101½ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	96¼ B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¼ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼—⅜ bz	—
do. do.	5	99¾ à 100bzB.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5		—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6		97¾ B.
do. (1885)	5	—	102¾ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68¾ bz	—
do. Loose 1860	5	—	104¼ G.
do. do. 1864	—	—	92¾ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69¼ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	81¾ B.
do. do.	5		80½ G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	89½ bzG	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44¾ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	102 B.	—
do. neue	5	96½ B.	—
Oberschl. A C D	3½	166—7 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	156 bz	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	120—20¾ bz	—
do. St.-Prior.	5	120¼ à 20bzB.	—
B.-Warsch. do.	5	—	44¾ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	94 G.	—
do.	4½	100½ bz	—
do. Lit. G.	—	100½ G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	87¾ B.	—
do. Lit. C. u. D.	4	95 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¾ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101¼ B.	—
do. 1869.....	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103¾ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	112¼ G.
Lombarden ...	4	82¾ bz	pu 82¼ bz
Oest. Franz. Stb.	4	192¾ bzG.	—
Rumänen St.-A.	4	41½ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4		—
Mähr.-Schles.			—
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen. Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	80 bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	80 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 G.
do. Wechsl.-B.	4	70¼ G.	—
Ostd. Bank...	4	—	74¼ G.
do. Prod.-Bk.	4	—	18 G.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	107¾ bzB.	—
do. Bodencrd.	4	86½ G.	—
do. Centralbk.	4	67¾ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	91½ B.
Oesterr. Credit	4	140½—¾ bz	pu 140—¼ bzB.
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	27½ G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	47 B.	—
Donnersmhütte	4	53¼ G.	—
Laurahütte....	4	134¾—5bzB.	134½—5 bz
Moritzhütte ...	4	45 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	63½ G.
Oppeln Cement	4	—	41¾ G.
Schl. Eisengies.	4	—	20¾ G.
do. Feuervers.	4	—	223 G.
do. Immob. I.	4	—	68 G.
do. do. II.	4	—	69 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	96½ B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	18½ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	94 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95⅝ G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	66¾ B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	64 G.
Vorwärtshütte.	4	—	43½ G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	91⅝—¾ bz	—
öst. Silberguld.	94¾ bz	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⁵⁄₁₆ bz	—

Wechsel-Course vom 27. Juli

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143¾ B.	—
do. do.	3½	2M.	142¾ B.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	2½	kS.	6. 23¾ G.	—
do. do.	2½	3M.	6. 22¾ B.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81 B.	—
Warsch 100 S. R	—	8T.	94 G.	—
Wien 150 fl..	5	kS.	91½ bz	—
do. do.	5	2M.	90¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	8	17	6	8	10	—	7	22	6
do. gelber........	8	10	—	8	5	—	7	20	—
Roggen...............	7	—	—	6	15	—	5	20	—
Gerste...............	7	2	—	6	16	—	5	27	6
Hafer................	7	—	—	6	20	—	6	7	6
Erbsen...............	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen
Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	8	—	—	7	20	—	7	5	—
Winter-Rübsen.........	7	27	6	7	17	6	6	27	6
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter..............	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein...........	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 46—49 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 25 Sgr.—11 Thlr. 10 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 29. Juli.
Roggen 54 Thlr., Weizen 85, Gerste 71, Hafer 62, Raps 86, Rüböl 18½, Spiritus 26½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26½ bz
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 24 Thlr. 5 Sgr. 11 P. bz

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Ph. Krebs.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.